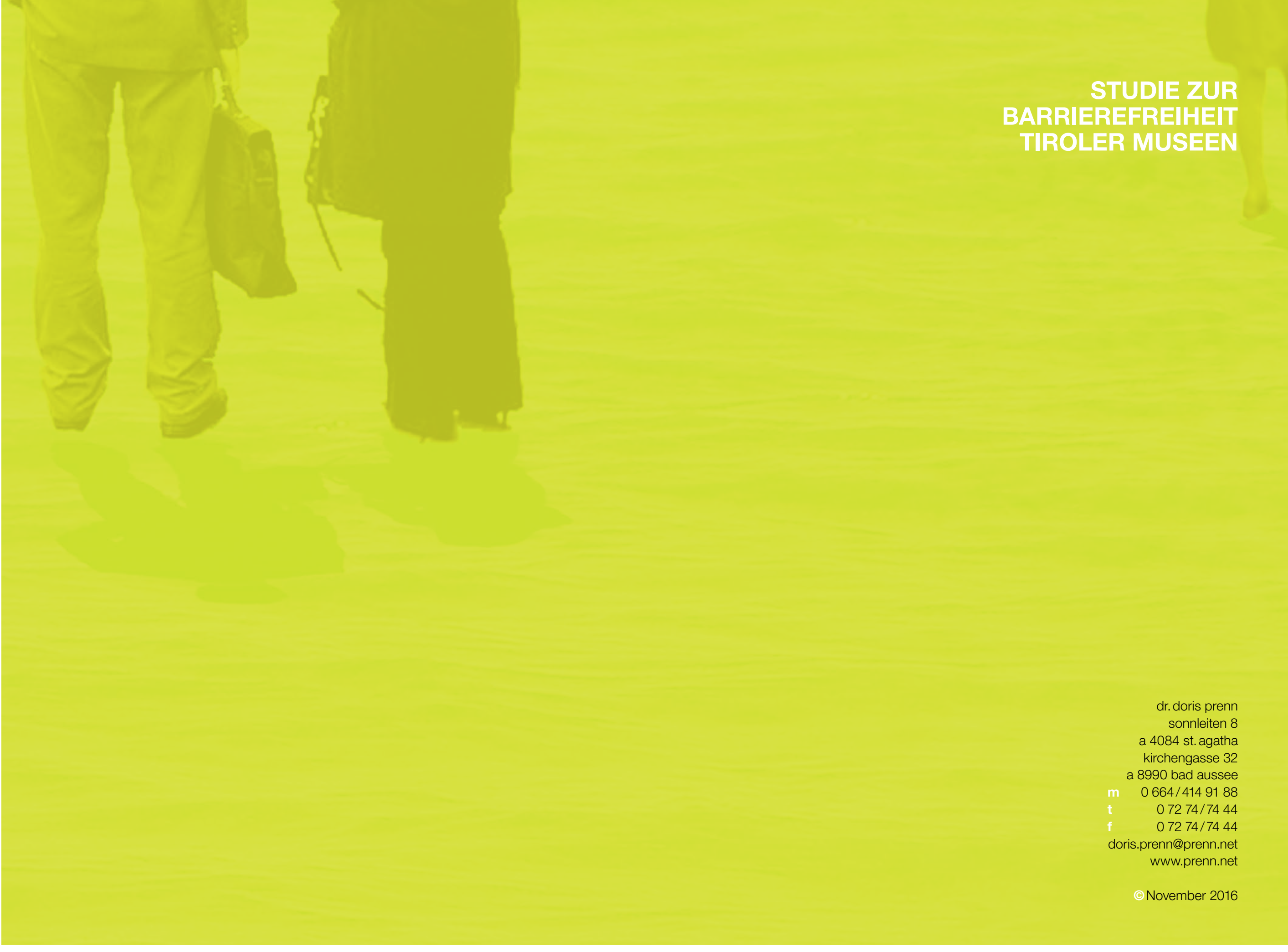




STUDIE ZUR BARRIEREFREIHEIT TIROLER MUSEEN

dr. doris prenn
sonnleiten 8
a 4084 st. agatha
kirchengasse 32
a 8990 bad aussee
m 0 664 / 414 91 88
t 0 72 74 / 74 44
f 0 72 74 / 74 44
doris.prenn@prenn.net
www.prenn.net

© November 2016

PRÄAMBEL 3

**STUDIE ZUR BARRIEREFREIHEIT
TIROLER MUSEEN** 4

Voraussetzungen 5

Anforderungsprofil 6

ALLGEMEINE INFORMATIONEN 7

Gesetzliche Grundlagen 8

UN-Behindertenrechtskonvention 8

Gesetzliche Verankerung 8

Zumutbarkeit 8

Gesetzliche Fristen 8

Regelungen zur Umsetzung 8

Barrierefreie Maßnahmen für
Mobilitätseingeschränkte Personen 9

Barrierefreie Maßnahmen für
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen 12

Barrierefreie Maßnahmen für
sehbeeinträchtigte und/oder blinde Personen 12

Barrierefreie Maßnahmen für
lernbeeinträchtigte Personen 12

Denkmalschutz 13

barrierefrei | inklusiv | partizipativ | interkultur | Design for all

Begriffsdefinition 14

Zielgruppen 16

Umgang mit BesucherInnen 17

Hilfestellung 17

Wording 17

Beispiel: Sehbeeinträchtigungen 18

Zugänglichkeit 19

Barrierefreier Informationszugang 20

**Methoden zur barrierefreien
inhaltlichen Zugänglichkeit** 21

Mobilitätseingeschränkte Personen 21

Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen 21

Blinde und sehbeeinträchtigte Personen 21

Lernbeeinträchtigte Personen 21

Beispiele der barrierefreien inhaltlichen Umsetzung 22

Mobilitätseingeschränkte Personen 22

Lernbeeinträchtigte Personen 23

Blinde und sehbeeinträchtigte Personen 24

Kostenschätzung 26

Maßnahmen zur physischen Barrierefreiheit 26

Maßnahmen zur inhaltlichen Barrierefreiheit 26

Kostenschätzung 27

TIROLER MUSEEN 28

Auswahlkriterien 29

Übersicht / Landkarte 30

Kriterienraster 31

Exemplarische Auswahl 32

Fiss 32

Fließ 40

Imst 50

Innsbruck 59

Kitzbühel 68

Lienz 76

Rattenberg 78

Reutte 88

Schwaz 98

Völs 110

Resümee 119

ANHANG 120

Bibliografie 121

Über uns 122

Referenzen 123

Mit 1. Jänner 2006 trat das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz in Kraft. Ziel dieses Bundesgesetzes ist es, die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung zu beseitigen oder zu verhindern und damit die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Leben in der Gesellschaft zu gewährleisten und ihnen eine selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen. Die Übergangsfristen für die im Gesetz vorgeschriebene Beseitigung von Barrieren in bereits bestehenden Bauwerken endeten mit 31. Dezember 2015.

Der Museumsbund Österreich hat aus diesem Anlass das Jahr 2015 zum Jahr der Barrierefreiheit erklärt.

Unter www.museumspraxis.at erschien ein vom Museumsbund Österreich veröffentlichter Blog mit Best-practice-Beispielen sowie Tipps und Tricks von Doris Prenn.

In fünf von neun Bundesländern stand der jeweilige Museumstag 2015 unter dem Themenschwerpunkt Barrierefreiheit.

Zwei Bundesländer erstellten eine Erhebung zur barrierefreien Zugänglichkeit ihrer Museen. Weitere Maßnahmen dieser Art sind nicht geplant.

2011 erschien die Checkliste „Design for all. Zur Konzeption und Gestaltung von barrierefreien Ausstellungen“ vom Landesverband der Museen zu Berlin e.V., 2013 wurde vom Deutschen Museumsbund die Publikation „Das inklusive Museum. Ein Leitfaden zu Barrierefreiheit und Inklusion“ herausgegeben.

2016 erließ das Bundeskanzleramt einen Projektauftrag „Das inklusive Museum“ mit dem Ziel neue innovative und beispielgebende Projekte der Museumsarbeit, die Barrieren verkleinern oder – im besten Fall – beseitigen und die Zugangsmöglichkeiten für alle Bevölkerungsgruppen ins Museum vergrößern, zu fördern.

In vielen Bundesländern werden Sonderpreise für Barrierefreiheit im Kulturbereich oder Tourismus vergeben – so zum Beispiel der Kulturpreis des Landes Niederösterreich im Bereich Sonderpreis 2016 „Überwindung von Barrieren im Kopf“.



**STUDIE ZUR
BARRIEREFREIHEIT
TIROLER MUSEEN**

VORAUSSETZUNGEN

In Tirol empfahl der Kulturbeirat für Denkmalpflege und Museumswesen, eine Erhebung bei den Tiroler Museen über das Vorhandensein von Barrieren durchzuführen und einen differenzierten Katalog von Empfehlungen auszuarbeiten, wie diese unterschiedlichen Barrieren gemindert oder beseitigt werden können.

Unter Berücksichtigung der vorangegangenen Informationen gab die Abteilung Kultur des Amtes der Tiroler Landesregierung eine Studie zur Barrierefreiheit Tiroler Museen in Auftrag.

Anhand zehn ausgewählter musealer Einrichtungen – zirka 10 Prozent der Tiroler Museen – als repräsentative Exempel für die reichhaltige Museumslandschaft in Tirol wurde eine Erhebung des Ist-Zustands und Analyse der Infrastruktur der ausgewählten Institutionen vorgenommen und auf Basis der Ergebnisse ein Maßnahmenkatalog zur barrierefreien Zugänglichkeit entwickelt. Die Ergebnisse werden im Rahmen eines Workshops in drei Tiroler Regionen präsentiert.

ANFORDERUNGSPROFIL

Im Rahmen von Begehungen der einzelnen Institutionen sollte eine generelle Feststellung der architektonischen und bautechnischen Gebäudestruktur im Hinblick auf die physische Barrierefreiheit sowie eine generelle Feststellung der inhaltlichen Zugänglichkeit der Ausstellungsinhalte erfolgen. Unter diesen Aspekten sollte jeweils das gesamte Museum untersucht, barrierefreie Vorkehrungen und Verbesserungen wurden unter Berücksichtigung der Realisierbarkeit und des Denkmalschutzes erarbeitet und Lösungsmöglichkeiten vorgeschlagen werden.

Konkret ging es dabei sowohl um Maßnahmen zur physischen Zugänglichkeit der musealen Sammlungen – wie zum Beispiel Rampen, Lifte, multisensorische Leitsysteme oder Induktionsschleifen –, als auch um Maßnahmen zu deren inhaltlicher Zugänglichkeit – wie zum Beispiel Gebärdensprachübersetzungen, Easy to read Texte, taktile Elemente, Audiodeskriptionen...

Die Museen selbst wurden besichtigt, vergleichbare Grundrisspläne angefertigt. Die physische Barrierefreiheit der Gebäude und die inhaltliche Barrierefreiheit der Sammlungen wurde analysiert, um Schlüsse für Lösungsmöglichkeiten und Kostenschätzungen ziehen zu können. Über das permanente Thema des Denkmalschutzes, das für alle exemplarisch ausgewählten Objekte relevant ist, wurden in einer Besprechung mit dem Bundesdenkmalamt wertvolle Aussagen eingeholt.

Die Aussagen über die einzelnen Museen gliedern sich in jeweils in Beschreibung und Bewertung. Die Beschreibung bezieht sich auf die technischen Daten des Museums, Internetauftritt, Lage, Besitzverhältnisse, Trägerschaft, Erschließung, Ist-Zustand der physischen und inhaltlichen Barrierefreiheit, die Bewertung beinhaltet einen Maßnahmenkatalog / Lösungsvorschläge und Kostenschätzung zu barrierefreien Maßnahmen.

Die Studie soll anderen Museen mit einer vergleichbaren Problematik – zum Beispiel: Denkmalschutz –als Leitfaden zu einer Optimierung ihrer barrierefreien physischen und inhaltlichen Zugänglichkeit dienen.



ALLGEMEINE INFORMATIONEN

GESETZLICHE GRUNDLAGEN ZUR BARRIEREFREIHEIT IN ÖSTERREICH

UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION

Die UN-Konvention ist ein internationaler Vertrag, in dem sich die Unterzeichnerstaaten verpflichten, die Menschenrechte von Menschen mit Beeinträchtigungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten.

Österreich ist diesem Übereinkommen beigetreten und hat es 2008 ratifiziert. Österreich verpflichtet sich damit völkerrechtlich, die in der UN-Konvention festgelegten Standards durch österreichische Gesetze umzusetzen und zu gewährleisten. Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz koordiniert die Angelegenheiten dieser Konvention.

GESETZLICHE VERANKERUNG

„Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich dazu, die Gleichbehandlung von behinderten und nicht behinderten Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens zu gewährleisten.“

BGBl. I Nr. 87/1997, Novelle Art. 7, Abs. 1 B-VG vom 13. August 1997: Gleichstellung behinderter und nicht behinderter Menschen wird Staatszielbestimmung

„Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.“

BGBl. I Nr. 82/2005

GESETZLICHE FRISTEN

Das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetzes (BGStG) ist mit 1. Jänner 2006 in Kraft getreten. Es beinhaltet die Regelung des Diskriminierungsschutzes und – bei Geltendmachung – die Überprüfung der Zumutbarkeit von Barrieren.

Für die im Gesetz vorgeschriebene Beseitigung von Barrieren in bereits bestehenden Bauwerken galt eine 10-jährige Übergangsfrist. In vollem Umfang trat das Gesetz daher mit 1. Jänner 2016 in Kraft.

ZUMUTBARKEIT

Erweist sich die Beseitigung von Bedingungen, die eine Benachteiligung begründen, als unverhältnismäßige Belastung im Sinne des Abs. 1*, liegt dann eine Diskriminierung vor, wenn verabsäumt wurde, durch zumutbare Maßnahmen zumindest eine maßgebliche Verbesserung der Situation der betroffenen Person im Sinne einer größtmöglichen Annäherung an eine Gleichbehandlung zu bewirken.

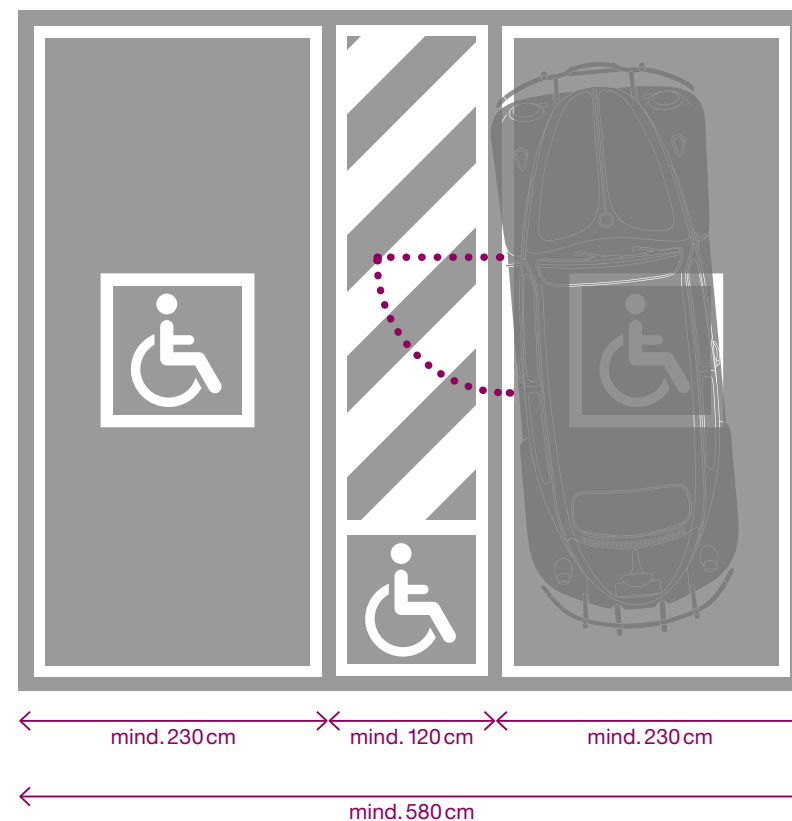
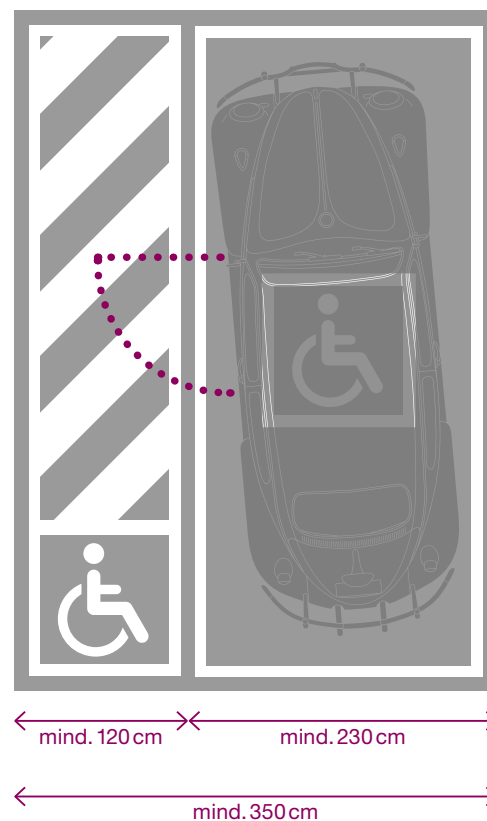
*§1 Ziel dieses Bundesgesetzes ist es, die Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen zu beseitigen oder zu verhindern und damit die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Leben in der Gesellschaft zu gewährleisten und ihnen eine selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen.

REGELUNGEN ZUR UMSETZUNG

Die Vorschriften zur Umsetzung finden sich in den Bauordnungen und in den entsprechenden OIB-Richtlinien der Länder. Die Richtlinien zur Umsetzung werden in den ÖNORMen geregelt. In den ÖNORMen B1600, B1601, B1602 und B1603 in der derzeit geltenden Fassung Ausgabe 2012-02-15 wird barrierefreies Bauen inklusive Sonderfällen – zum Beispiel: Altersheime, Schulen und Tourismuseinrichtungen – geregelt.

Die in dieser ÖNORM beschriebenen Planungsgrundsätze umfassen bauliche Maßnahmen, Einrichtungen und Ausstattungen sowie Kennzeichnungen, die notwendig sind, um die unterschiedlichen physischen Möglichkeiten von Menschen berücksichtigen zu können. Die angeführten Maßnahmen ermöglichen behinderten Menschen und vorübergehend bewegungs- oder sinnesbeeinträchtigten Menschen die sichere Nutzung von Gebäuden und Anlagen weitgehend ohne fremde Hilfe. Sie können auch Gipsverbandträgern, Schwangeren, Menschen mit Kinderwagen oder Lasten, sowie Kindern und älteren Menschen die Benützung von Gebäuden und Anlagen erleichtern.

Im folgenden werden die für die untersuchten Museen relevanten Beispiele aus den B1600-Normen mit den wichtigsten Informationen dargestellt. Es ist dabei zu bedenken, dass bei der Adaptation von denkmalgeschützten, historischen Bauten die Vorgaben oftmals nicht vollständig erreicht werden können. Ausnahmemöglichkeiten sind mit den zuständigen Personen des ÖZIV im Einzelfall abzuklären.



BARRIEREFREIE MASSNAHMEN FÜR MOBILITÄTSEINGESCHRÄNKTE PERSONEN

Behindertenparkplätze

Bei Kulturstätten, in denen der Besuch entgeltlich oder zeitbezogen stattfindet, müssen bis zu einer Besucheranzahl von 1.000 mindestens 1 pro angefangener 100, darüber mindestens 1 je angefangener 200, jedoch mindestens 2 Stellplätze für Personenkraftwagen von Menschen mit Behinderung vorhanden sein.

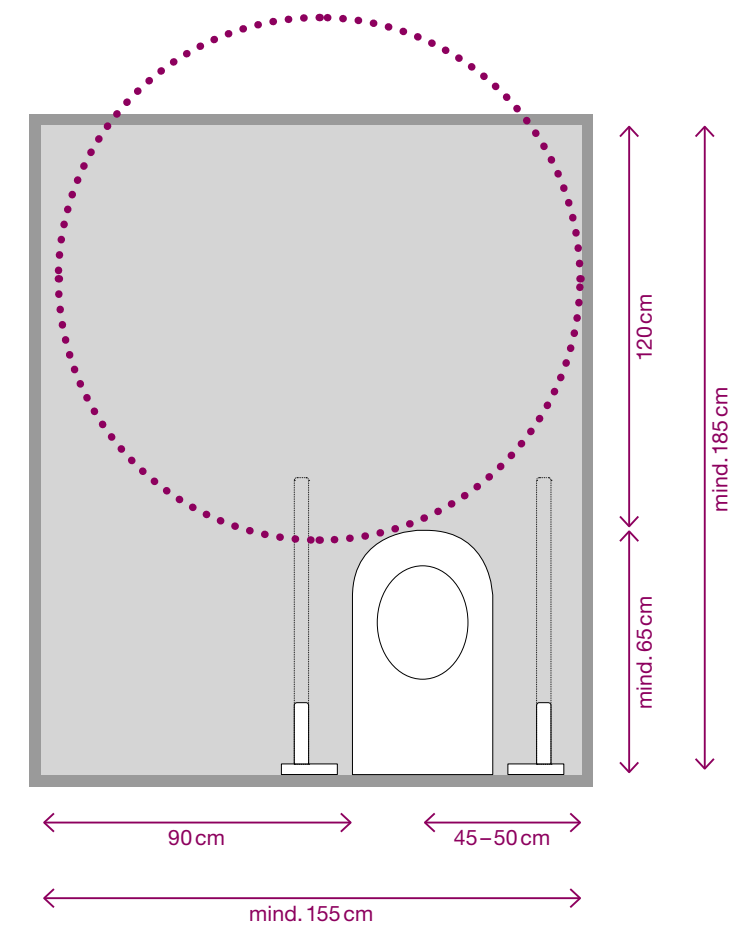
Der ausgewiesene Stellplatz muss in der Nähe des barrierefreien Eingangs (idealerweise der Haupteingang) oder eines barrierefreien Personenaufzuges angeordnet werden. Grundsätzlich sind barrierefreie Stellplätze schräg oder rechtwinklig zum Fahrstreifen bzw. zur Fahrbahn anzuordnen.

Wenn Stellflächen parallel zum Fahrstreifen oder zur Fahrbahn angeordnet sind, müssen sie eine Länge von mindestens 650 cm und eine Absenkung des Gehsteigrandes auf Straßenniveau von mindestens 120 cm Breite aufweisen. Die Breite des barrierefreien Stellplatzes schräg oder rechtwinklig muss mindestens 350 cm betragen (230 cm Stellplatzbreite plus 120 cm freie Fläche zum Ein- und Aussteigen). Der barrierefreie Stellplatz ist mit dem Bildzeichen „Rollstuhlfahrer“ gemäß ÖNORM A 3011-3 auf einer Tafel und auf dem Boden gut sichtbar zu kennzeichnen.

Behinderten WC

In allen öffentlichen Gebäuden muss in jedem Geschöß, in dem Sanitäranlagen ausgeführt werden, ein barrierefreier WC-Raum vorhanden sein (geschlechtsneutral oder je einer für Damen und Herren). Im WC-Raum muss eine Bewegungsfläche von mindestens 150 cm Durchmesser sichergestellt sein, das Handwaschbecken darf mit maximal 20 cm in die Bewegungsfläche hineinragen.

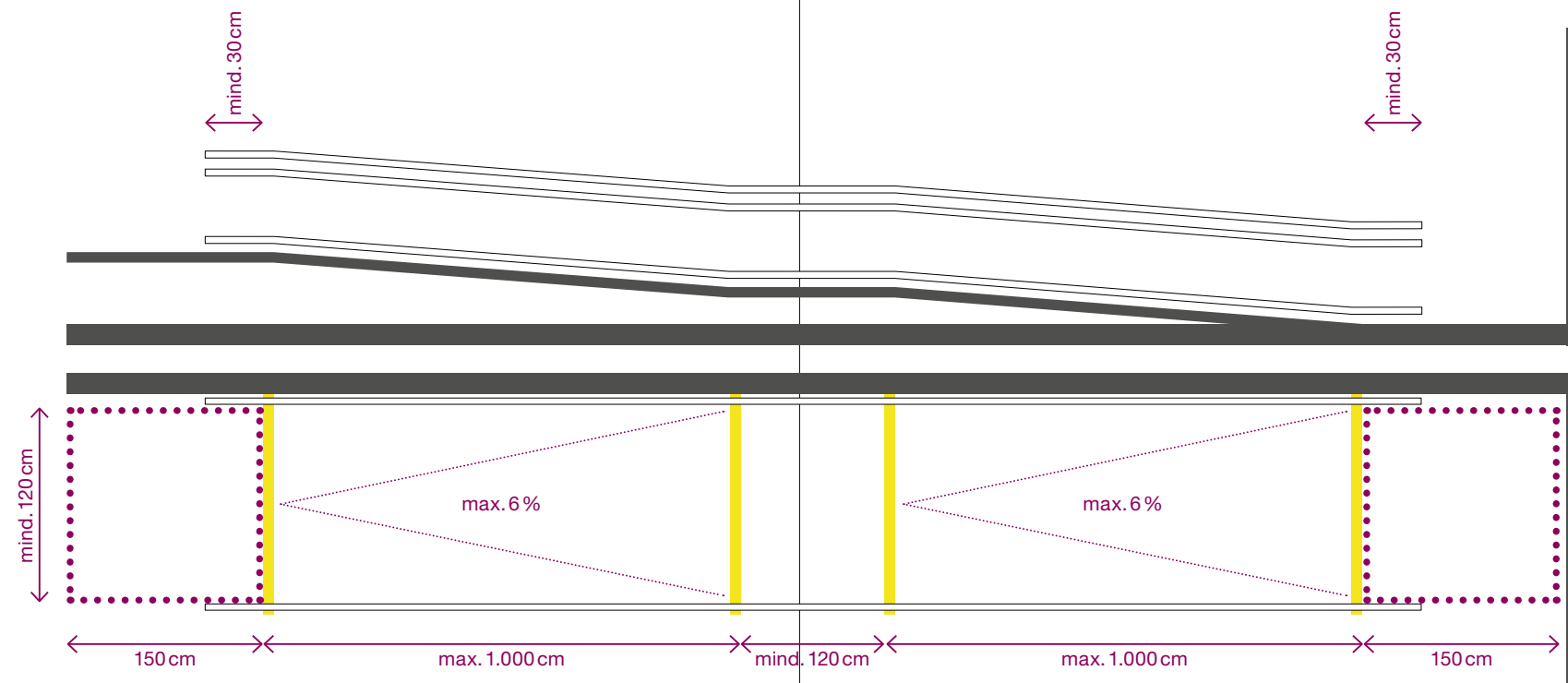
Bei vorhandenem Platz ist ein universell anfahrbarer WC-Sitz einem einseitig anfahrbaren WC-Sitz vorzuziehen. Dies ist bei den untersuchten Museen jedoch kaum möglich. Die korrekte Anordnung von WC-Schale, Haltegriffen und Handwaschbecken gemäß ÖNORM ist einzuhalten.



Rampen

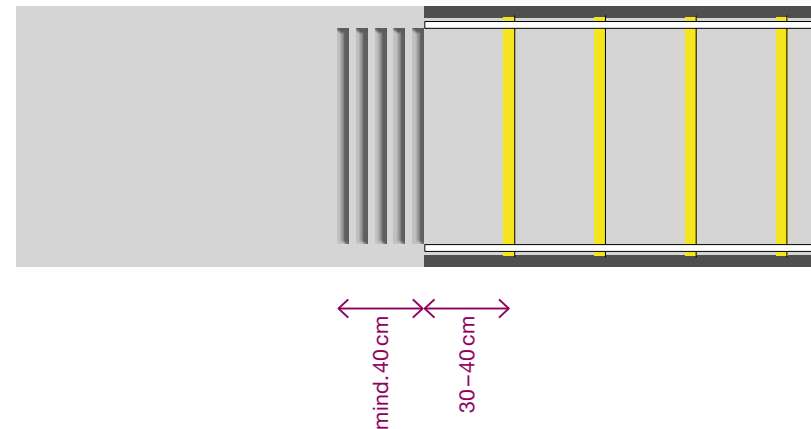
Das Längsgefälle von Rampen darf 6 % nicht überschreiten. Rampen ab einem Längsgefälle von mehr als 4 % sind in Abständen von höchstens 10m durch horizontale Zwischenpodeste von mindestens 120cm Länge zu unterbrechen. Rampen dürfen kein Quergefälle aufweisen, müssen eine ausreichend rutschhemmende Oberfläche haben, am Anfang und Ende über die gesamte Länge farblich kontrastierend markiert sein und am Anfang und Ende horizontale Bewegungsflächen von mindestens 150cm Länge besitzen.

Sind aus technischen Gründen Rampen mit 6 % Längsgefälle nicht ausführbar, dürfen diese mit einem Längsgefälle bis maximal 10 % ausgeführt werden. Die Gesamtlänge dieser Rampe darf jedoch 10m nicht überschreiten. Bei Um- oder Zubauten bzw. Adaptierungen sind aus technischen oder räumlichen Gründen an beiden Enden von Rampen reduzierte horizontale Bewegungsflächen von mindestens 120cm Länge zulässig.



Treppen

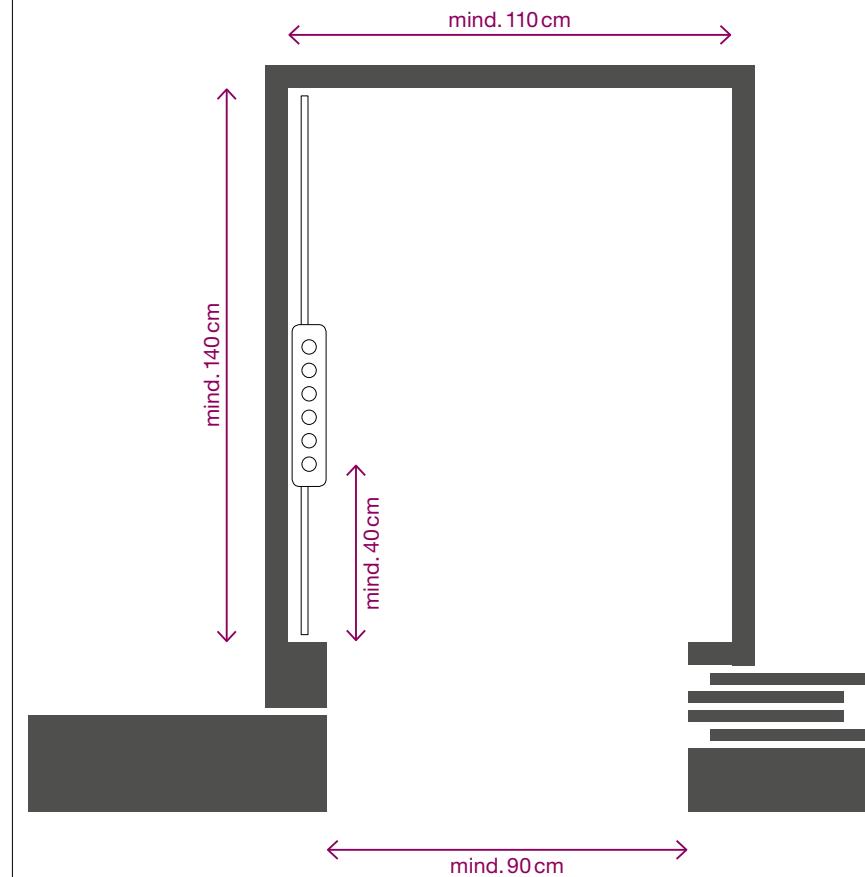
Zumindest die An- und die Austrittsstufe eines Treppenlaufs müssen in der ganzen Treppenbreite an der Vorderkante der Trittstufe mindestens 5cm und an der Vorderkante der Setzstufe mindestens 3cm breit farblich kontrastierend markiert werden. Vor abwärts führenden Treppen muss in einem Abstand von 30cm bis 40cm vor der ersten Stufe ein taktiler Aufmerksamkeitsfeld über die ganze Treppenbreite in einer Tiefe von mindestens 40cm ausgeführt werden.



Lift

Das Innere des Fahrkorbs muss eine Breite von mindestens 110cm und eine Tiefe von mindestens 140cm aufweisen. Bei diesen Abmessungen muss die Tür an der Schmalseite des Fahrkorbes angeordnet sein. In unmittelbarer Nähe der Ruftaste des Personenaufzuges muss eine tastbare Bezeichnung des jeweiligen Geschoßes in einer Höhe von 90cm bis 110cm über FBOK in einer Zifferngröße von 15mm bis 40mm angebracht werden.

Bei Personenaufzügen, die nicht das Kabineninnenmaß 110cm x 140cm erreichen, darf das Kabineninnenmaß abweichend auf 100cm x 125cm reduziert werden. Dies schränkt jedoch den Kreis der NutzerInnen ein.



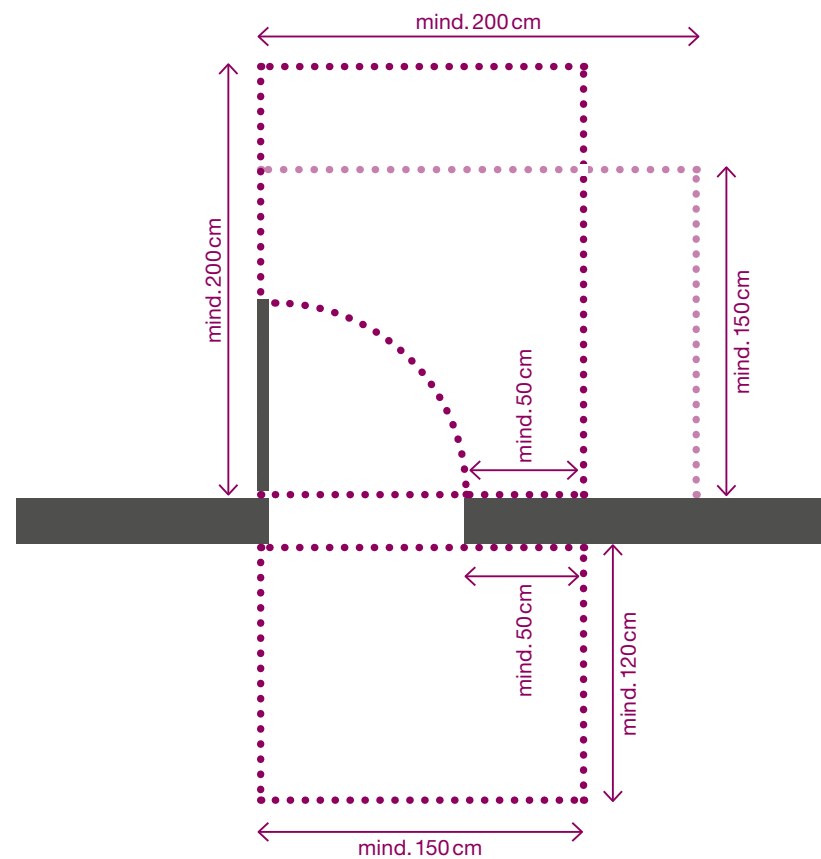
Tür- und Durchgangsbreiten

Die nutzbare Durchgangslichte stellt die geringste lichte Breite der Türöffnung, die bei 90° geöffnetem Türblatt den freien Durchgang ohne Einengung ermöglicht, dar. Alle Türen müssen eine nutzbare Durchgangslichte von mindestens 80 cm, bei Haupteingängen 90 cm aufweisen.

Türschwellen und Niveauunterschiede sind zu vermeiden. Erforderliche Türanschlüge sowie Niveauunterschiede von Eingangstüren dürfen nicht größer als 2 cm sein und müssen gut überrollbar sein.

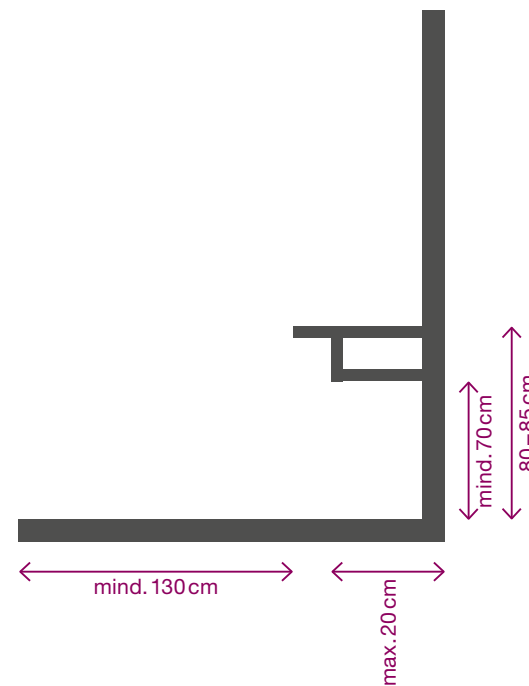
Türen müssen leicht zu öffnen sein. Bei manuell bedienbaren Türen müssen Türgriffe in gut umfassbarer Größe und Form ausgeführt sein. Vorzugsweise sind Bügelgriffe zu verwenden.

Bei bestehenden Gebäuden, deren barrierefreie Erschließung des Haupteinganges nur mit unverhältnismäßigem Aufwand möglich ist, darf alternativ ein barrierefreier Nebeneingang geschaffen werden. Eine entsprechende Kennzeichnung ist erforderlich.

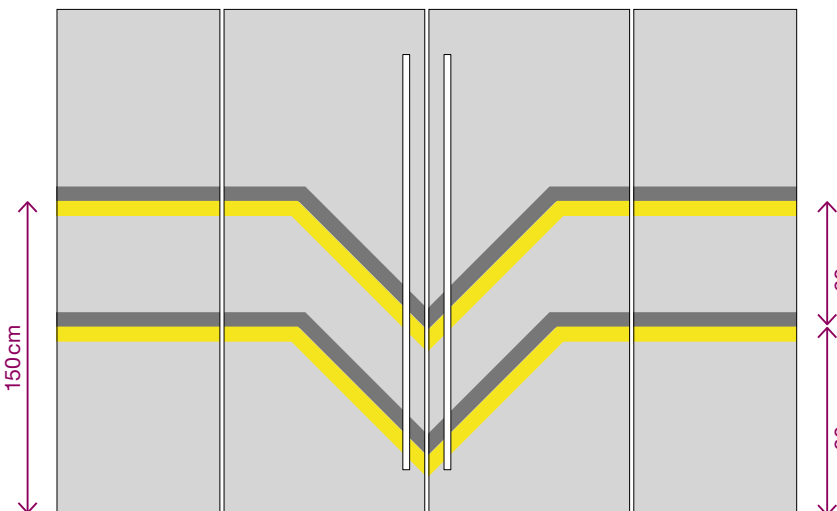


Unterfahrbarkeit Kassapult, Vitrinen

Für die Unterfahrbarkeit von Kassapult, Vitrinen und dergleichen ist ein lichter Freiraum von mindestens 80 cm Breite, 70 cm Höhe und 60 cm Tiefe einzuhalten. Eine Pulthöhe in diesem Bereich darf 85 cm nicht übersteigen.

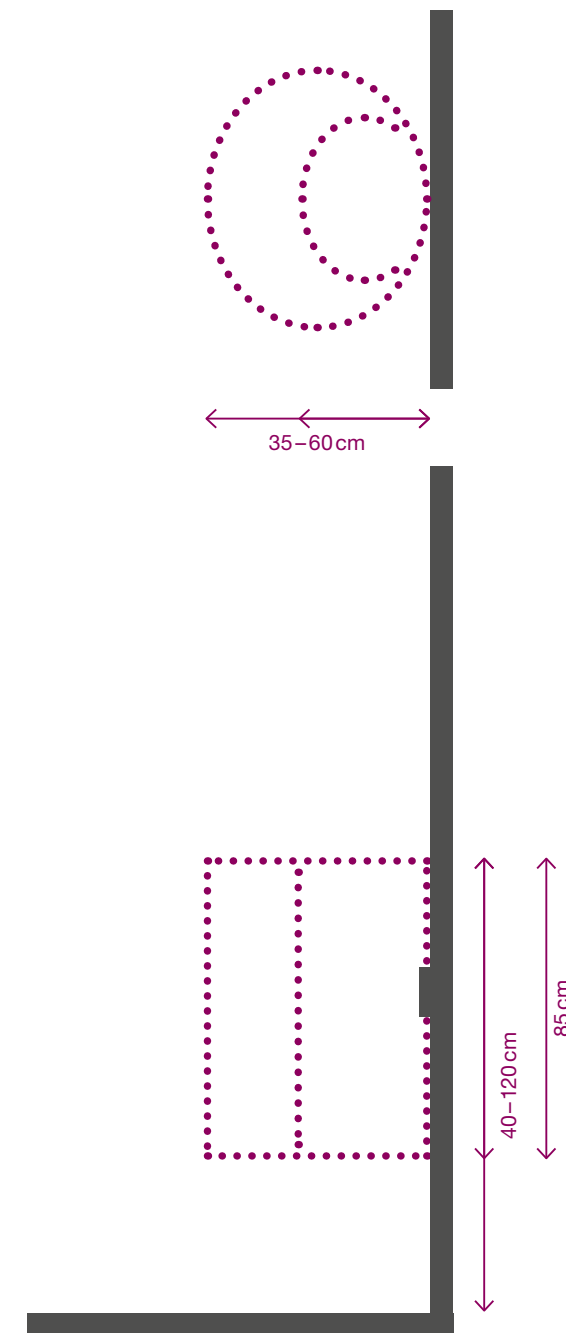


Glastüren sind kontrastierend zu markieren, wobei die Türöffnungsseite besonders zu kennzeichnen ist.



Griffweite und Greifhöhe

Griffweite und Greifhöhe sind abhängig von Körpergröße und Art der Behinderung. Hier wird auf den durchschnittlichen Aktionsradius eines Rollstuhlfahrers eingegangen. Die Griffweite (Greifradius) – von der Körpermitte des Rollstuhlfahrers aus – beträgt nach der Seite 45 cm bis 70 cm, nach vorne 35 cm bis 60 cm. Die Greifhöhe vom Rollstuhl aus zwischen 40 cm und 120 cm. Die optimale Höhe von Bedienungselementen liegt bei 85 cm. Die Augenhöhe eines Rollstuhlbenutzers liegt im Durchschnitt zwischen 100 cm und 120 cm, die Kniehöhe bei 65 cm bis 70 cm.



BARRIEREFREIE MASSNAHMEN FÜR HÖRBEEINTRÄCHTIGTE PERSONEN

Induktionsschleifen

Für Menschen mit Hörbeeinträchtigung, die Hörhilfen benutzen, sollten geeignete Vorkehrungen (induktive Höranlagen, Steckdose für Hörhilfsmittel und dergleichen) getroffen werden. Bei der Ausführung von induktiven Höranlagen sind diese zu kennzeichnen.

Gebärdensprachübersetzungen, Text

Eine visuelle Umsetzung von Informationen (Untertitel bei Filmen, Gebärdensprachübersetzung per Monitor oder mittels Smartphone abrufbar per QR-Code und dergleichen) ist hilfreich.

BARRIEREFREIE MASSNAHMEN FÜR SEHBEEIN- TRÄCHTIGTE UND/ODER BLINDE PERSONEN

Für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen müssen stark kontrastierende visuelle Informationen und Orientierungshilfen vorgesehen werden.

Für blinde Menschen sind Informationen und die Avisierung von Situationsänderungen – zum Beispiel Hindernisse, taktil (mit Händen, Füßen oder Blindenstock wahrnehmbar) und/oder akustisch zu vermitteln.

Beschriftungen sind vorzugsweise in taktiler Normalschrift und ergänzend in Braille-Schrift vorzunehmen.

BARRIEREFREIE MASSNAHMEN FÜR LERNBEEINTRÄCHTIGTE PERSONEN

Kurze Informationen in einfacher Sprache ohne zusammengesetzte Hauptwörter und ohne Fremdwörter. Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung sind auf ein leicht verständliches Orientierungssystem angewiesen.

DENKMALSCHUTZ

Aufgabe der Studie war, generelle Möglichkeiten zur barrierefreien Zugänglichkeit möglichst großer Teile der einzelnen Museen aufzuzeigen.

Dies erfolgte bezüglich der physischen Erreichbarkeit in erster Linie in bautechnischer Hinsicht. Da alle untersuchten Objekte unter Denkmalschutz stehen, wurde diesbezüglich mit den jeweils zuständigen Personen des Bundesdenkmalamts Tirol Kontakt aufgenommen.

Die Fachleute des Denkmalamts zeigten generell eine große Aufgeschlossenheit gegenüber den Wünschen und Vorschlägen zur barrierefreien Erschließung der gegenständlichen Museen.

Seitens des Denkmalamts können aber nur bei Vorlage konkreter Planungen verbindliche Stellungnahmen gemacht werden. Es wird also für die beauftragten Planer zu den vordringlichen Aufgaben zählen, die Planungen von Anfang an in Einklang mit dem Bundesdenkmalamt zu entwickeln sowie mit den örtlichen Baubehörden abzusprechen und zu koordinieren.

BARRIEREFREI

Barrierefreiheit bedeutet die gleichwertige Gestaltung von baulicher Umwelt, Information und Kommunikation für alle Menschen mit und ohne Beeinträchtigung. Das inkludiert ältere Menschen, Personen mit Kleinkindern oder MigrantInnen ebenso wie Menschen mit Beeinträchtigung.

Die von Statistik Austria veröffentlichte demografische Entwicklung prognostiziert eine Verdreifachung der über 80-Jährigen bis zum Jahr 2050. Allein durch physiologische Alterungsprozesse nehmen Beeinträchtigungen wie Mobilitätseinschränkungen, Seh- und Hörbeeinträchtigungen sowie intellektuelle Beeinträchtigungen zu.

Ebenso steigt in Zukunft die Migration – die Befähigung von Institutionen für den Umgang mit Individuen einer Gesellschaft der Vielheit wird immer wichtiger. Ein wesentlicher Aspekt der Barrierefreiheit ist daher die kulturelle Barrierefreiheit oder Interkultur.

Physische, inhaltliche und kulturelle Zugänglichkeit im Sinne eines „Design for all/universelles Design“ ist eine Kernforderung für die Zukunft!

INKLUSIV

Basis universellen Designs ist die Inklusion. Es gibt keine definierte Normalität, die der einzelne erfüllen muss. Normal ist nur die Tatsache, dass Unterschiede vorhanden sind, die jedoch ohne Auswirkungen auf das selbstverständliche Recht der Individuen auf Teilhabe sind. Jeder Mensch unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft, Religionszugehörigkeit, Bildung, eventuellen Beeinträchtigungen oder sonstigen individuellen Merkmalen hat das Recht auf gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe an der Gesellschaft.

Aufgabe der Gesellschaft ist es, in allen Lebensbereichen Strukturen zu schaffen, die es den Mitgliedern dieser Gesellschaft ermöglichen, sich barrierefrei darin zu bewegen.

PARTIZIPATIV

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

Schröder 1995, 14

Partizipation ist unabdingbar für inklusive Museumsarbeit. Nina Simon stellt für das Museum vier Partizipationsmodelle fest:

- ▶ **Contribution** (Mitarbeit)
Etwa durch das Einbringen eigener Objekte und deren subjektiver Geschichte/n durch die Zielgruppe/n.
- ▶ **Collaboration** (Zusammenarbeit)
Etwa durch die gemeinsame Erstellung von inhaltlichem und gestalterischem Konzept einer Ausstellung mit der Zielgruppe.
- ▶ **Co-creation** (Mitbegründung)
Durch einen verstärkten Community-Prozess sollen Institution und Community (auch langfristig) voneinander profitieren.
- ▶ **Hosting** (Beherbergung)
Das Museum stellt Raum und Infrastruktur für von außen herangetragene Projekte zur Verfügung.

Die fachliche Kompetenz liegt stets bei der Institution!

INTERKULTURELL

Der Begriff der Barrierefreiheit war in den letzten Jahren einem starken Wandel unterzogen. Heute spricht man von Interkultur, also der kulturellen Barrierefreiheit. Institutionen müssen für den Umgang mit Individuen einer Gesellschaft der Vielheit befähigt sein.

Für den Museums- und Ausstellungsbereich heißt das unter anderem, Erinnerungen und Gedächtnis unserer (Einwanderungs) gesellschaft zu berücksichtigen und unterschiedliche und subjektive Erzählungen mit einzubeziehen und darzustellen.

Man geht davon aus, dass die ursprünglich als barrierefreie Zugänglichkeit verstandene Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung sehr viel weiter zu fassen ist und Menschen jeden Alters, jeder Herkunft, jeder Religion, etc. umfassen muss.

Der Begriff Interkultur beschreibt daher jene Politik, die – im Gegensatz zu den normativen Vorstellungen des veralteten Begriffes Integration – kulturelle Barrierefreiheit für die Individuen einer Gesellschaft der Vielheit schaffen und „institutionelle Diskriminierung“ vermeiden will.

DESIGN FOR ALL

„Design for all“ hat seinen Ursprung im skandinavischen Funktionalismus der 1950er-Jahre und im ergonomischen Design der 1960er-Jahre. Das im deutschsprachigen Raum etablierte Konzept der Barrierefreiheit bezog sich ursprünglich auf die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung am gesellschaftlichen Leben und wurde erst später auch auf andere Zielgruppen ausgedehnt.

„Design for all“ zielte von Anfang an auf die Inklusion aller potenziellen Nutzer in Bezug auf die Gestaltung der Umwelt sowie die Teilnahme an wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und Freizeitaktivitäten ab.

„Design for all“ gewährleistet Zugänglichkeit, Nutzbarkeit und Erlebbarkeit für möglichst alle Menschen und berücksichtigt die Bandbreite menschlicher Fähigkeiten, Fertigkeiten, Bedürfnisse und Vorlieben, ohne Nutzer durch Speziallösungen zu stigmatisieren.

Die Arbeit mit Focusgroups ist Teil des Entwicklungsprozesses. „Design for all“ entwickelt mit der/den Zielgruppe/n und nicht für die Zielgruppe/n!

Der Standardmensch ist Fiktion. Etwa 20 Prozent der EU-BürgerInnen leben mit einfachen und mehrfachen Beeinträchtigungen unterschiedlichen Grades. Menschen mit Mobilitäts-, Seh-, Hör- und Lernbeeinträchtigungen benötigen aufgrund ihrer speziellen Bedürfnisse Angebote in Museen und Ausstellungen, die sie beim Besuch unterstützen.

Allein in Österreich sind über 1,700.000 Personen betroffen.

Weit über die Hälfte davon ist in ihrer Mobilität beeinträchtigt, davon sind 50.000 Menschen RollstuhlbenützerInnen.

Sehbeeinträchtigungen haben zirka 400.000 Menschen, wobei 10.000 vollständig erblindet sind. Zahlenmäßig nicht erfasst ist jene überwiegende Mehrheit aller ÖsterreicherInnen, die ständig eine oder mehr Sehhilfen benötigen bzw. solche, deren Augen altersbedingt keine flexible Sehleistung mehr erzielen können.

Rund 200.000 Menschen leben mit verminderter Hörleistung und davon sind 9.100 Person gehörlos. Unerfasst bleiben jene, deren Hörleistung altersbedingt im Nachlassen ist.

Dazu kommen etwa 85.000 Lernbeeinträchtigte.

Bedacht werden muss zusätzlich, dass von der erwachsenen Bevölkerung (16+) in Österreich zwischen 675.000 und 1,400.000 Personen über so schlechte Lese- und Schreibkompetenzen verfügen, dass sie in der Gesellschaft allein nicht zurechtkommen. Die Ergebnisse der PISA-Studie aus dem Jahr 2003 zeigen, dass 20 % der Österreicherinnen und Österreicher im Alter von 15 Jahren entweder überhaupt nicht oder nicht sinnerfassend lesen können. Dass es um die Rechenkenntnisse noch schlechter bestellt ist, wird allgemein angenommen. Es wird davon ausgegangen, dass die Mathematikkompetenz bei 50 % der ÖsterreicherInnen mangelhaft bis fehlend ist.

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2007

ZIELGRUPPEN

Während Barrierefreiheit den physischen Zugang ermöglicht, gewährleistet „Design for all“ die gleichberechtigte Teilhabe aller BesucherInnen zu den Inhalten einer Ausstellung. Erfassen mit allen Sinnen darf nicht an ungeeigneten oder fehlenden Angeboten für Augen, Ohren und Händen scheitern oder ausschließlich durch Vermittlungsprogramme bestritten werden.

Menschen mit Beeinträchtigung sind als heterogene Zielgruppe zu betrachten, deren barrierefreier Zugang nicht allein durch Rampen oder entsprechende Sanitäranlagen erfüllt wird. Mentale und sensorische Fähigkeiten, Bildung, Geschlecht, Alter und vieles mehr machen alle Interessierten mit und ohne Bewegungshilfe gleichermaßen zu Menschen mit differenzierten, steten Veränderungen unterworfenen Bedürfnissen.

Das Design-Motto „Entwickle für die Jungen, und du schließt die Alten aus. Entwickle für die Alten, und du schließt die Jungen ein“ berücksichtigt bereits im Planungsstadium eine große Breite multisensorischer Erfordernisse.

Zusätzlich sind stimmig in das Ausstellungsdesign implementierte Audiodeskriptionen und Tastobjekte für sehbeeinträchtigte und blinde Personen, Videozuspielungen in Gebärdensprache und Leichter-Lesen-Texte zugleich ein Gewinn für alle. Auf diese Weise werden auch jene Besucher für die Bedürfnisse Vieler sensibilisiert, die diese zusätzlichen Angebote zunächst selbst noch nicht brauchen und trotzdem schon gerne in Anspruch nehmen.

Umgang mit BesucherInnen

BesucherInnen einer Ausstellung sind Gäste auf Zeit, die in vielerlei Hinsicht differenzierte Bedürfnisse haben. Museumsleute und VermittlerInnen haben in gewissem Sinn auch die Funktion von GastgeberInnen in der Ausstellung. Hier sind höfliche Umgangsformen gefragt, die frei von Berührungsängsten und Unsicherheiten sind, andererseits gibt es auch Grundregeln bei Unterstützungsangeboten zu beachten.

Auch wenn der Standardmensch nicht existiert, sind doch viele Personen mehr als andere auf spezielle Hilfestellungen angewiesen. Mobilitätseingeschränkte, blinde oder sehbeeinträchtigte, gehörlose oder hörbeeinträchtigte BesucherInnen, Personen mit Lernschwierigkeiten, ältere Menschen und Eltern mit Kindern werden zuweilen auf Unterstützung angewiesen sein.

Hilfestellung

- ▶ Kommunikation ist alles!
- ▶ Fragen, ob und wie man helfen kann, sind immer und überall angebracht.
- ▶ Hilfestellungen sollten zuvor angekündigt werden.
- ▶ Fragen und Hilfsangebote sind an die betreffende Person und nicht an die Begleitpersonen zu richten.
- ▶ Begegnungen sollen auf gleicher Ebene herbeigeführt werden – zum Beispiel mit RollstuhlfahrerInnen
- ▶ Blickkontakt halten ist immer höflich und bei gehörlosen Personen essenziell für gelungene Kommunikation.
- ▶ Blinden Personen und Personen mit eingeschränktem Sehvermögen darf der Arm angeboten werden.

Wording

- ▶ Sprache = Ausdruck von Image
- ▶ Wortwahl hat Einfluss auf unsere Vorstellung
- ▶ Verwendung politisch korrekter Sprache
- ▶ Vermeidung von Diskriminierung
- ▶ inklusiv statt integriert
- ▶ Design for all statt barrierefreies Design
- ▶ Barrierefreiheit beginnt im Kopf!

BEISPIEL SEHBEEINTRÄCHTIGUNGEN



Originalbild



Hohe Myopie



Netzhautablösung



normales Sehen



altersbedingte Makula-Degeneration



Retinopathia diabetica | Blutung im Netzhautzentrum



Grauer Star | Katarakt



Retinopathia pigmentosa | Röhrenblick



Grüner Star | Glaukom

ZUGÄNGLICHKEIT

Grundvoraussetzung jeder barrierefreien Zugänglichkeit ist selbstverständlich eine geeignete physische Zugänglichkeit, um im Weiteren eine inhaltliche Zugänglichkeit zu ermöglichen.

Die barrierefreie Kommunikation mit allen BesucherInnen muss im Vordergrund sämtlicher Gestaltungs- und Vermittlungsideen stehen.

Eine – im Hinblick auf die Fähigkeiten der Zielgruppen bzw. auf die vermuteten Verarbeitungsstrategien der BesucherInnen – zugeschnittene Präsentation soll Neugierde wecken, alle Sinne durch visuelle, haptische, akustische sowie olfaktorische Erlebnisse ansprechen.

Komplexe Themen sollen auf vielen Ebenen ebenso erlebbar, diskutierbar, nachvollziehbar und kommunizierbar gemacht als auch in ihren übergeordneten Lebens- und Kulturzusammenhängen vermittelbar werden.

Barrierefreiheit bedeutet im Sinne einer gleichwertigen, inklusiven Kultur:

Physischer Zugang

- ▶ Leit-/Orientierungssysteme
- ▶ Rampen
- ▶ Lifte, Treppenlifte, Hebebühnen...
- ▶ Durchgangsbreiten
- ▶ Türöffner
- ▶ Türbreiten
- ▶ Unterfahrbarkeit (Empfangspult, Vitrinen...)
- ▶ Lese-/Sichthöhen
- ▶ Greifweiten und Griffhöhen
- ▶ einsehbare Displays (125 cm Lesehöhe)
- ▶ Begleithunde erlaubt
- ▶ ...

Inhaltlicher Zugang

- ▶ Texte in Profilschrift und Braille
- ▶ Akustik – Audiodeskription
- ▶ taktile Folien zu Bildquellen
- ▶ tastbare Objekte
- ▶ Akustik im Daisy-Format (Digital Accessible Information System)
- ▶ Duftstationen
- ▶ Monitor – Übersetzung in Gebärdensprache
- ▶ Induktionsanlagen
- ▶ Leichter-Lesen-Texte
- ▶ Atmosphäre
- ▶ ...

BARRIEREFREIER INFORMATIONSZUGANG

Nach wie vor gibt es für die barrierefreie Gestaltung von Webseiten keine verbindlichen Standards. Als internationale Richtlinie, jedoch ohne rechtlich verbindlichen Charakter, gelten die WAI-Richtlinien (Web Accessibility Initiative). Die WCAG 2.0, das heißt: die Web Content Accessibility-Guidelines regeln die Zugänglichkeit von Informationen auf einer Website. Für Österreich hat die WKO in ihrer Broschüre „Barrierefreie Websites“ von Juni 2015 Empfehlungen ausgesprochen.

Überprüft werden die barrierefrei gestaltete Websites entweder manuell oder automatisiert mittels eines Validator-Programms.

Erfahrungsgemäß erfüllen nur zirka 3 bis 4 % aller deutschen Seiten die Richtlinien der WCAG 2.0 AA. Es ist ein Expertencheck erforderlich, um Webseiten auf ihre Barrierefreiheit zu überprüfen. Es ist zu beachten, dass laut Behindertengleichstellungsgesetz öffentliche Webseiten bereits seit In Kraft treten des Gesetzes im Jahr 2006 barrierefrei zugänglich sein müssen. Eine Übergangsfrist wie für bauliche Maßnahmen war nicht vorgesehen.

Checkliste

Bei der Gestaltung einer barrierefreien Website müssen folgende Punkte unbedingt beachtet werden:

- ▶ Text-Alternativen, die von Screenreadern gelesen werden können – für jeden Nicht-Text, also für alle Abbildungen, Video- und Audiosequenzen
- ▶ Stufenlose Vergrößerung von Texten
- ▶ Visuelle Kontraste und einfache Kontrastumstellung
- ▶ Inhalte in Gebärdensprache
- ▶ Bedienbarkeit per Tastatur
- ▶ Klare Funktionen und einfache Navigation
- ▶ ...

METHODEN ZUR BARRIEREFREIEN ZUGÄNLICHKEIT

MOBILITÄTSEINGESCHRÄNKTE PERSONEN

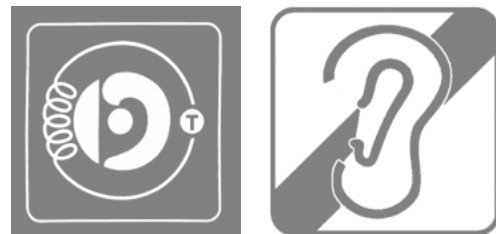
Ausleihbare Rollatoren und/oder Schieberollstühle erleichtern Personen mit Mobilitätsbeeinträchtigung und älteren Personen die Teilnahme an einer Museumsführung.



HÖRBEEINTRÄCHTIGTE PERSONEN

Induktive Höranlagen

Eine mobile induktive Höranlage ermöglicht hörbeeinträchtigten Personen und Personen mit Cochlea Implantaten Sprache leichter zu verstehen, da störende Hintergrundgeräusche und Nachhall herausgefiltert werden.



Gehörlose Personen

Gebärdensprache ist in Österreich die anerkannte Muttersprache von gehörlosen Personen. Gebärdensprachübersetzungen via Monitor oder über Smartphone via QR-Code abrufbar erleichtern gehörlosen MuseumsbesucherInnen Inhalts- und Textverständnis.



BLINDE UND SEHBEEINTRÄCHTIGTE PERSONEN

Taktile Elemente

Eine Auswahl an tastbaren 3D-Objekten ermöglicht blinden und sehbeeinträchtigten Personen ein gleichwertiges Museumserlebnis. Soweit es konservatorische Gründe erlauben, können Originalobjekte oder Exponate aus dem Depot verwendet werden, aber auch rezente Assoziationsobjekte bieten allen MuseumsbesucherInnen spannende haptische Erfahrungen. Taktile Folien können Flachware begreifbar machen – neben Thermofolien, Siebdruck, Prägedruck, 3D-Druck... kann zum Beispiel mit günstigem Schwellpapier gearbeitet werden, um ausgewählte Aspekte zu verdeutlichen.



Audiodeskriptionen

Durch bildhafte Beschreibungen entstehen auch Bilder im Kopf. Akustische oder olfaktorische Elemente bieten Erlebnisse für alle Sinne und erweitern den Museumsbesuch für alle BesucherInnen.



LERNBEEINTRÄCHTIGTE PERSONEN

Piktogramme, Atmosphäre

Personen mit Lernbeeinträchtigung erleichtern fotografische Abfolgen oder Piktogramme, etwa von Arbeitsabläufen, das Verstehen musealer Objekte. Akustische und/oder olfaktorische Reize tragen zum Museumserlebnis bei.

Leichter-Lesen-Texte

Easy-to-read bzw. Leichter Lesen Texte ermöglichen nicht nur Personen mit Lernbeeinträchtigung, sondern auch Menschen, die die in der Ausstellung verwendete Sprache nicht gut beherrschen oder Kindern ein sinnerfassendes Verstehen von Texten.



Leicht Lesen Leichter lesen

Diese Zeichen sind Gütesiegel.

Texte mit diesem Gütesiegel sind leicht verständlich.

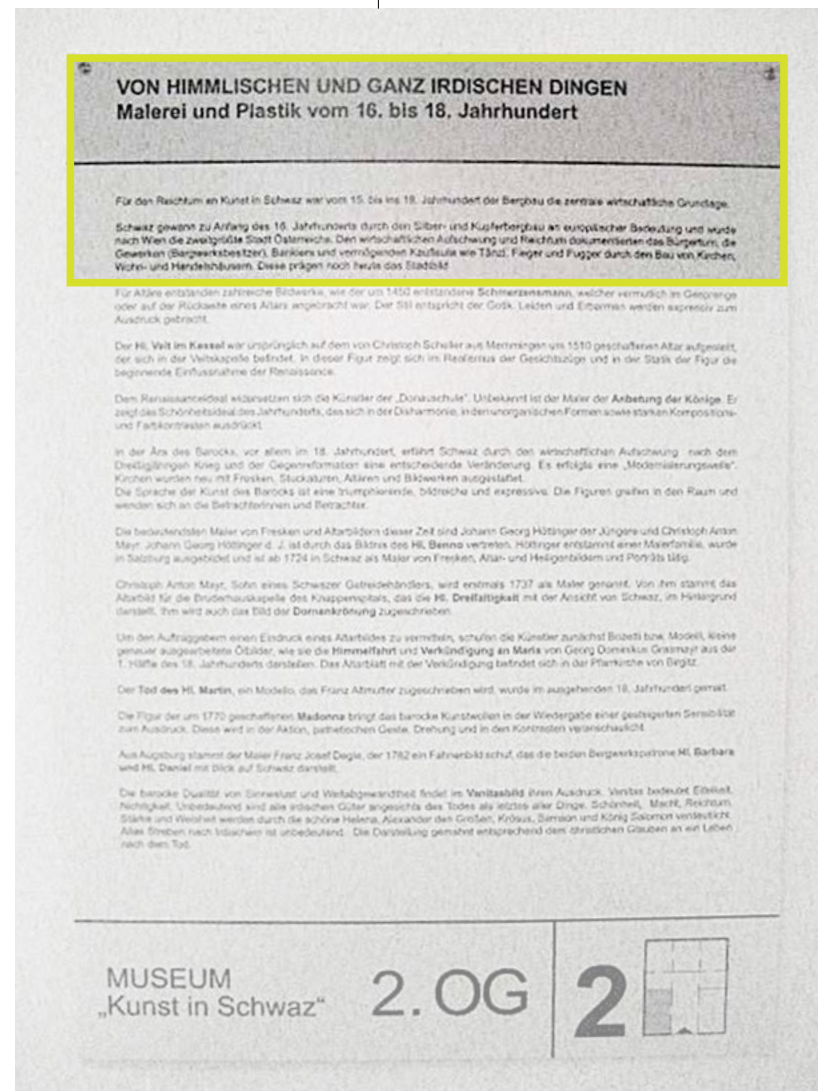
Leicht Lesen gibt es in drei Stufen.

- ▶ B1: leicht verständlich
- ▶ A2: noch leichter verständlich
- ▶ A1: am leichtesten verständlich

BEISPIELE DER BARRIEREFREIEN UMSETZUNG

MOBILITÄTSEINGESCHRÄNKTE PERSONEN





Von himmlischen und ganz irdischen Dingen

Himmlische Dinge haben mit dem Glauben und mit der Religion zu tun.

Zum Beispiel Kirchen oder Heiligen-Figuren.

Irdische Dinge haben mit dem Leben im Alltag zu tun.

Zum Beispiel Tische oder Vasen.

In diesem Raum sehen Sie alte Bilder und Kunstwerke.

Zum Beispiel aus Wohnhäusern oder Kirchen.

Die Bilder und Kunstwerke

sind aus der Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert.

Sie zeigen, wie reich die Menschen in Schwaz waren.

Schwaz ist früher eine sehr reiche Stadt gewesen.

Man hat Silber und Kupfer abgebaut und verkauft.

Das hat viele Menschen in Schwaz reiche gemacht.

Sie haben sich teure Bilder und Kunstwerke gekauft.

Sie haben teure und schöne Wohnhäuser bauen lassen.

Sie haben große Kirchen bauen lassen

und die Kirchen innen besonders schön verzieren lassen.

Gehen Sie doch heute noch durch Schwaz!

Dann können Sie noch immer erkennen,

wie reich die Menschen waren.

Schauen Sie sich die großen alten und verzierten Wohnhäuser an.

Schauen Sie in eine der großen Kirchen.

Dort finden Sie viele Heiligen-Figuren

und Fresken, die Heilige zeigen.

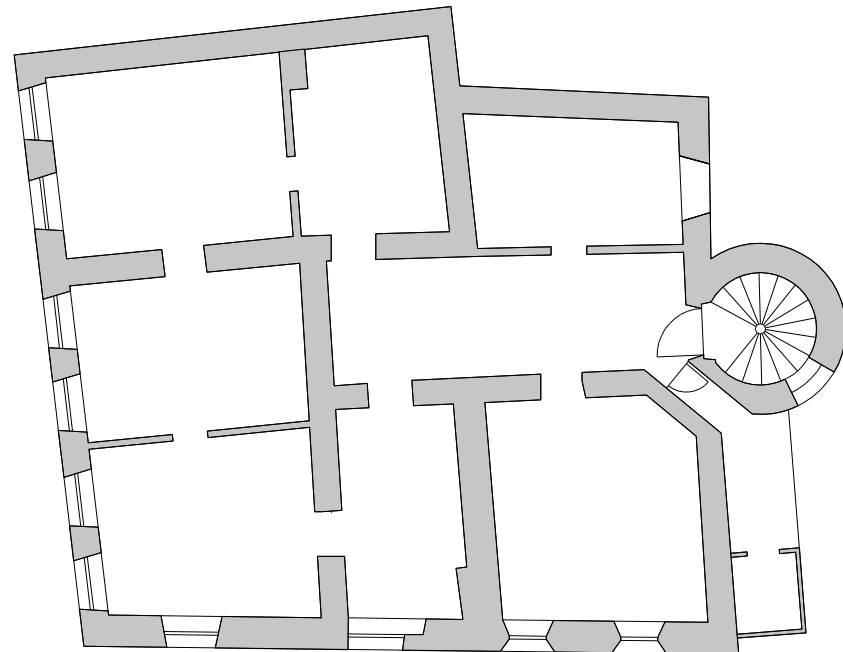
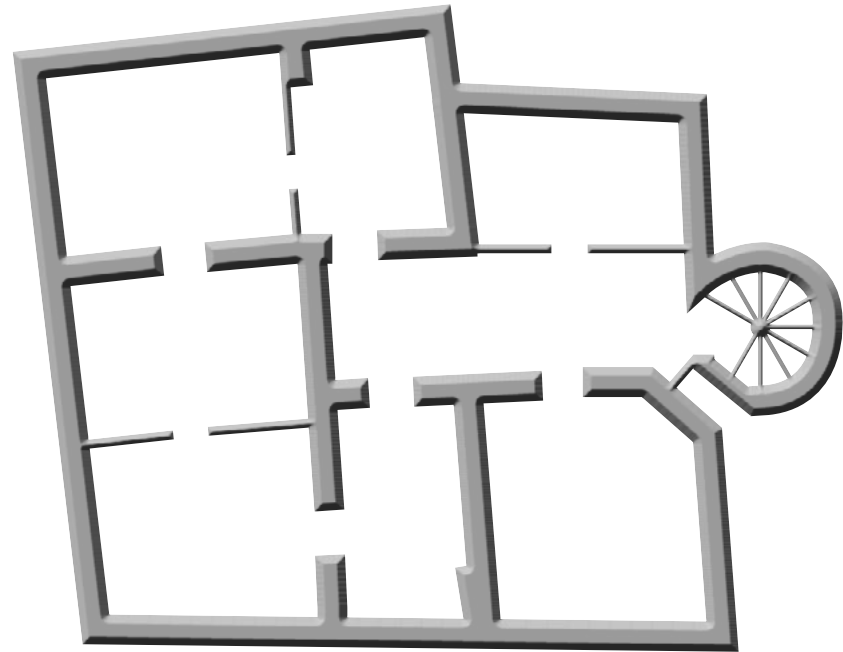
Fresken sind Bilder an der Wand.

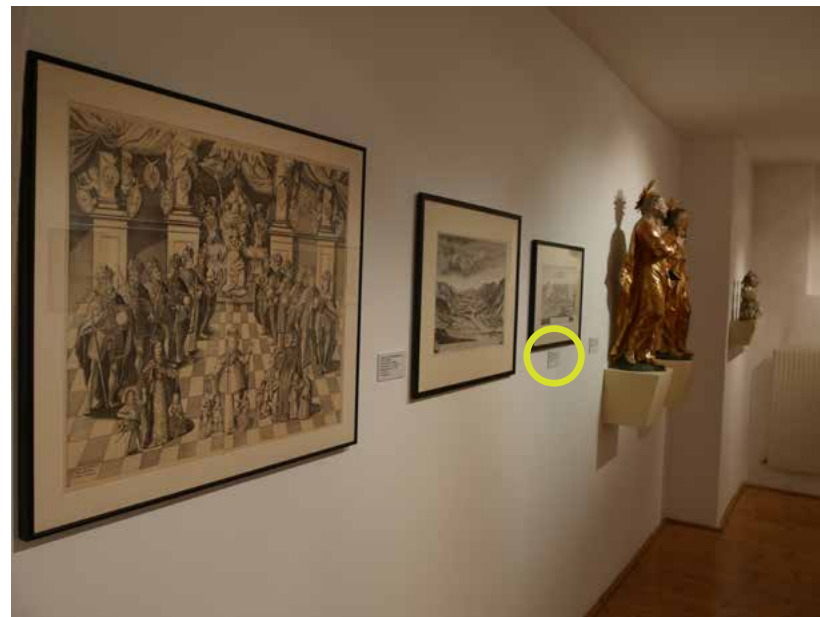
Sie werden so aufgemalt,

dass sie lange haltbar sind.

BEISPIELE DER BARRIEREFREIEN UMSETZUNG

BLINDE- UND SEHBEEINTRÄCHTIGTE PERSONEN





SCHWATZ Matthäus Merian 1642

Kupferstich aus
„Topographia Provinciarum
Austriacum“
(Rabalderhaus)

Topographia Provinciarum
Austriacum

Rabalderhaus

SCHWATZ

MASSNAHMEN ZUR PHYSISCHEN
BARRIEREFREIHEIT

Die geschätzten Kosten für die vorgeschlagenen Maßnahmen können nur als grober Kostenrahmen mit einer entsprechenden Bandbreite gesehen werden. Diese Bandbreite ist natürlich bei Treppenliften wesentlich enger als bei Aufzügen; bei diesen wiederum sind üblicherweise angebaute Aufzüge exakter zu kalkulieren als Lifteinbauten, bei denen nicht selten – gerade in denkmalgeschützten Objekten – nicht vorhersehbare bauliche Probleme erst im Zuge der Bauarbeiten auftreten.

Taktile Bodeninformationssysteme richten sich im Preis einerseits nach ihre Ausführung (Fräsung mit oder ohne Lackierung, Kaltplastik, Polyurethan, Aluminium... geklebt, gedübelt, Innenbereich, Außenbereich), andererseits nach den benötigten Laufmetern. Seriöse Kostenschätzungen können daher erst im Rahmen einer konkreten Detailplanung erfolgen.

Als Zeitpunkt für die Kostenschätzungen ist der November 2016 relevant.
Alle angegebenen Beträge verstehen sich ohne Mehrwertsteuer.

MASSNAHMEN ZUR INHALTLICHEN
BARRIEREFREIHEIT

Inhaltliche barrierefreie Zugänge müssen jeweils in enger Kooperation mit KuratorInnen und Focusgroup auf die konkrete Situation vor Ort abgestimmt werden. Methoden der Umsetzung werden von Fall zu Fall entwickelt, die Entwicklung von Prototypen ist dabei Standard.

Es kann daher nur ein Kostenrahmen für unterschiedliche Umsetzungen, mit dem zu rechnen ist, aufgezeigt werden. Prinzipiell gilt, dass entsprechende barrierefreie Umsetzungen eine Auswahl innerhalb der Auswahl der Ausstellungsobjekte erfordern. Dabei sollte das Hauptaugenmerk stets auf einem nachvollziehbaren roten Faden, der durch die barrierefrei zugänglichen Objekte erzählt wird, liegen. Weniger ist mehr!

Empfohlen wird, die Elemente zur barrierefreien Umsetzung nicht außerhalb des Ausstellungsrahmens – zum Beispiel: Braillebroschüre, die an der Kassa auf Anfrage erhältlich ist – zu konzipieren, sondern sie inklusiv und gleichwertig in die Ausstellungskonzeption mit einzuplanen bzw. zu integrieren.

Als Zeitpunkt für die Kostenschätzungen ist der November 2016 relevant.
Alle angegebenen Beträge verstehen sich ohne Mehrwertsteuer.

Reduktion der vorhandenen Informationen und klare und einfache Navigation ist Voraussetzung. Die Umsetzung in Thermofolie, PUR-Schaum, Acrylglas, Holz... ist abhängig von den ästhetischen Anforderungen der jeweiligen Ausstellung.

TAKTILER PLAN

- Grafik 1.000,- bis 6.500,-
- Taktile Umsetzung 500,- bis 3.000,-

TAKTILES GEMÄLDE, DOKUMENT, FOTOGRAFIE ODER OBJEKT

Thermofolie

Relativ preisgünstiges Tiefziehverfahren mit dem Nachteil, dass die Finger aufgrund der Oberflächenstruktur der Thermofolie an der Oberfläche kleben und das Lesen von Text und Abbildungen dadurch erschwert wird. Vorteil: Nicht originale Vorlagen können überlagert werden. Die Kosten sind abhängig von Format und Komplexität der Vorlage.

- Grafik 900,- bis 1.500,-
- Umsetzung A4 oder A3 Format 900,- bis 1.800,-

Transparentdruck

Etwas teurere Methode der Umsetzung, bei der entweder eine Vorlage oder ein neutraler Träger transparent überdruckt wird. Angenehm in der Haptik, nicht ganz so haltbar wie ein taktiler Relief. Beim Umsetzungsprozess ist fast immer von einer Reduzierung der Inhalte auszugehen. Es müssen Höhenlinienparameter, offene oder geschlossene Outlines und klare Referenzpunkte beachtet werden.

- Grafik 2.600,- bis 3.500,-
- Umsetzung pro A4 Seite 1.900,- bis 2.500,-

Taktiler Relief

Ideale Umsetzung, vandalismussicher, gute Haptik, aber auch höhere Kosten.

- Grafik 2.900,-
- Umsetzung 5.000,- bis 6.500,-

ALUGUSS, BRONZEGUSS, PUR SCHAUM

Besonders geeignet für Architektur – zum Beispiel: Fassadenmodelle, Architekturdetails – praktisch unzerstörbar, angenehm in der Haptik. Es ist zu beachten, dass Bronzegussmodelle sehr schwer sind.

- Grafik 2.500,-
- Aluguss Format A5 2.100,-
- Bronzeguss Format A5 3.200,-
- PUR-Schaum Format A5 1.800,-

AUDIOELEMENTE AUDIODESKRIPTION

- Texterstellung pro A4 Seite 1.200,-

Audiostation

- Aufnahme mit 2 Sprechern, MP3 Player, Taster, Lautsprecher 1.000,-
- Aufnahme mit 2 Sprechern, MP3 Player, Einhandhörer 1.300,-
- Installation vor Ort pro Station 200,-
- Audiostation über ausleihbares Milestone-Gerät (Eigenaufnahme, RFID Code) pro Gerät 650,-

KOSTENSCHÄTZUNG

GEBÄRDENSPRACHÜBERSETZUNG

- Texterstellung pro A4-Seite 500,-
- Aufnahme 1 bis 2 Minuten inklusive Honorare Gebärdensprachdolmetscher und Gehörlose gebärdende Person 1.450,-

MONITOR

- 10"-Monitor inklusive Taster 1.300,-
- Installation vor Ort pro Station 250,-

QR-CODE

- QR-Code Erstellung 200,-

LEICHTER LESEN

- Texterstellung pro A4-Seite inklusive Korrekturschleifen 300,-
- Grafik 500,-
- Druck abhängig von Format und Trägermaterial 200,- bis 1.500,-

Broschüre

- zirka 30 Seiten inklusive Grafik 4.800,-

WEBSITE

- Evaluierung von Webseiten nach WCAG 2.0 AA pro Seite 300,-



TIROLER MUSEEN

AUSWAHLKRITERIEN

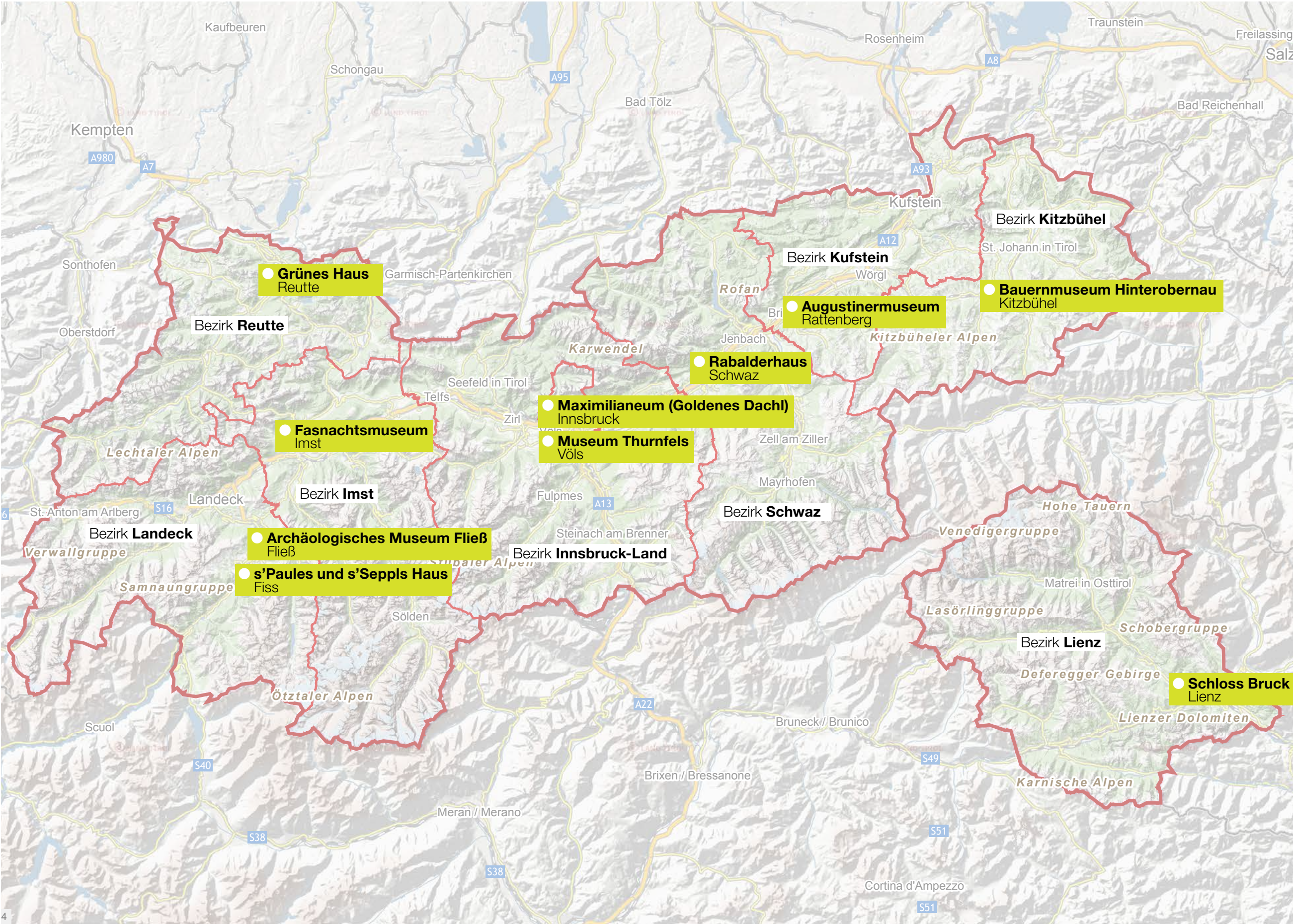
Untersucht wurden zehn nach Inhalten, Trägerschaft, Bausubstanz und Grad der Professionalisierung unterscheidbare Museen in allen Regionen Tirols.

Wichtigste Auswahlkriterien waren neben der regionalen Streuung:

- ▶ **Museumstyp**
Sammlung, Inhalt, Themenschwerpunkte ...
- ▶ **Museumsgröße**
Gesamtfläche, Ausstellungsfläche ...
- ▶ **Museumsarchitektur**
Neubau, Altbau, denkmalgeschützt ...
- ▶ **Museumsbetreiber**
Verein, Gemeinde, Kirche ...

Entsprechende Kostenrahmen lassen sich immer erst anhand einer detaillierten, konkreten Konzeption erstellen – die bei den einzelnen Museen angeführten Kostenschätzungen gehen von vorgeschlagenen Maßnahmen mit unterschiedlichen Umsetzungen aus und stellen selbstverständlich nur einen ungefähren Richtwert dar. Nicht berücksichtigt werden konnte die harmonische Integration in die bestehende Ausstellungsarchitektur – hier sind der/die jeweilige MuseumsgestalterIn, GrafikerIn und die umsetzenden Gewerke gefragt.

AUSWAHLKRITERIEN



AUSWAHLKRITERIEN

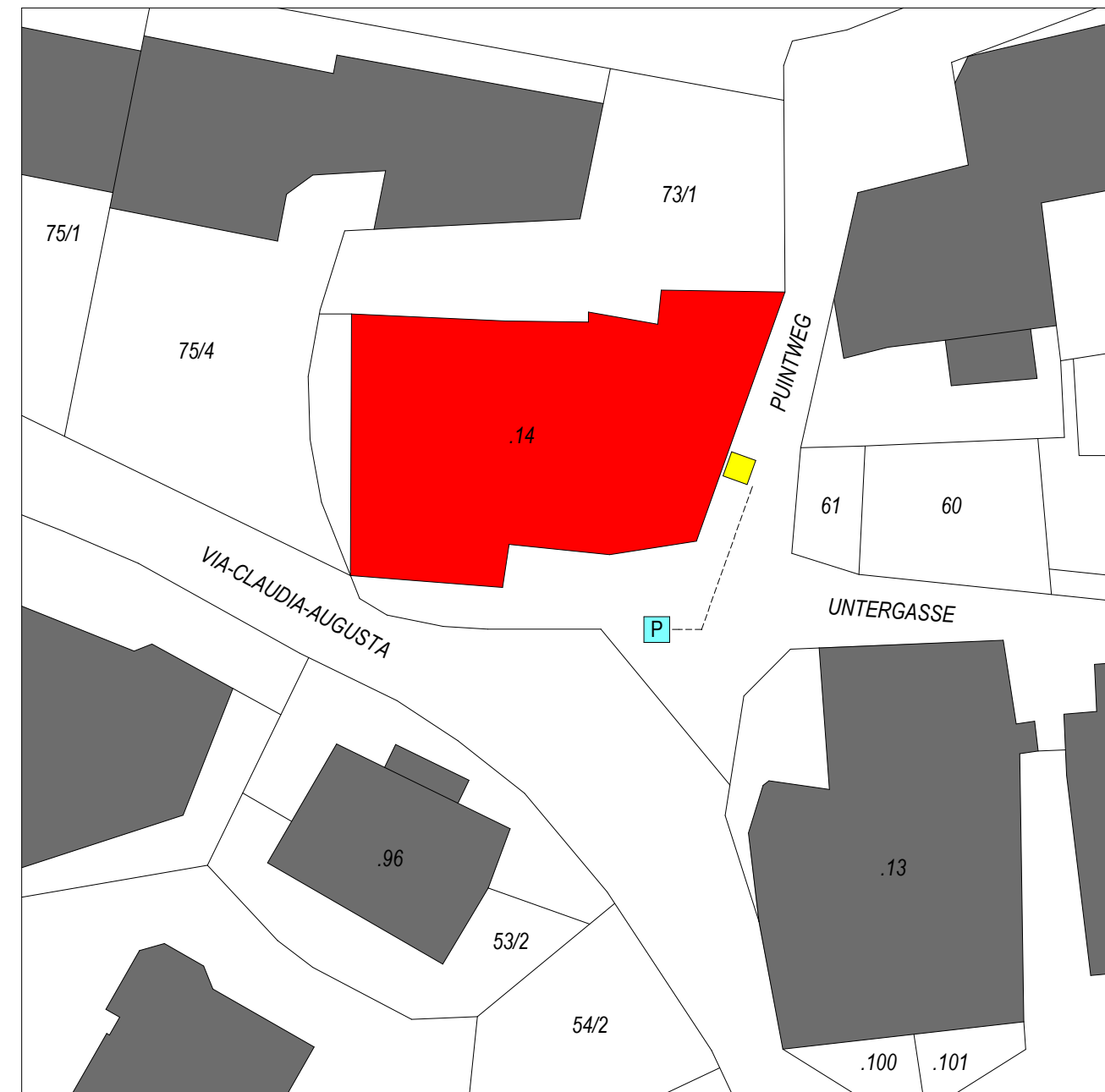
	Museum	Art	Region	Ort	Betreiber	Gebäude	BDA	Infrastruktur
1	s'Paules und s'Seppls Haus	Heimatmuseum	Landeck	Fiss	Verein	Oberinnviertler Durchfahrtshof	ja	ganzjährig 2 Tage pro Woche
2	Archäologisches Museum Fliess	Archäologie	Landeck	Fließ	Verein	ehemaliges Gasthaus, 1360 erwähnt First 1730	ja	Sommer 6 Tage pro Woche
3	Fasnachts-museum	Volkskunde	Imst	Imst	Verein	ehemaliges Glaserhaus zirka 300 Jahre alt	ja	1 x wöchentlich + nach Vereinbarung
4	Goldenes Dachl	Geschichte	Innsbruck Stadt	Innsbruck	Stadt Innsbruck	gotische Residenz um 1420	ja	ganzjährig
5	Bauernmuseum Hinterobernau	Bauernhof	Kitzbühel	Kitzbühel	Verein	Salzburg-Tiroler Einhaustyp 1559	ja	Sommer 6 Tage pro Woche
6	Schloss Bruck	Volkskunde, Kunst	Osttirol	Lienz	Stadt Lienz	Romanik bis heute	ja	Sommer, täglich
7	Augustiner-museum	Kunst	Kufstein	Rattenberg	Diözese/Verein	Kloster 1385	ja	Sommer
8	Grünes Haus	Volkskunde	Reutte	Reutte	Verein	barockes Stadthaus	ja	ganzjährig
9	Rabalderhaus	Kunst	Schwaz	Schwaz	Schuldirektor i. R. + Geschäftsführer Teilzeit	gotisches Gewerkenhaus um 1500	ja	Sommer + ganzjährig nach Vereinbarung
10	Museum Thurnfels	Archäologie, Ge-schichte	Innsbruck Land	Völs	Gemeinde	Ansitz Thurnfels um 1300	ja	ganzjährig 3 Tage pro Woche + nach Vereinbarung

Adresse	Puintweg 1, 6533 Fiss, Bezirk Landeck
Telefon	0 54 76/63 52 0 650/849 18 70
eMail	info@museumsverein-fiss.at
Internet	www.museumsverein-fiss.at
Internetauftritt in Bezug auf Barrierefreiheit	15 Fehler 3 Warnungen
Art	Heimatmuseum
TrägerIn	Museumsverein Fiss
Ansprechpartner	Gemeinderat und Kulturreferent Christian Kofler
Museumsleitung	Obfrau Ulrike Wachter
Telefon	0 650/636 18 48
Öffnungszeiten	ganzjährig geöffnet, im Sommer 4 Tage pro Woche, im Winter 2 Tage pro Woche
Besucherzahlen	400 BesucherInnen pro Jahr, Schulklassen VS/HS (wenig Interesse seitens der Lehrer); Senioren-Busreisen, Familien mit Kinderwagen
Vermittlung	1x wöchentlich wird Brotbacken mit Verkauf angeboten und ist sehr beliebt bei den BesucherInnen.
Sammlungen	Archäologische Funde aus dem 5.–7. Jahrhundert n. Chr. Interviews mit ZeitzeugInnen (ehemalige BewohnerInnen)
Anmerkungen	Österreichisches Museumsgütesiegel
Gebäude	
Art	Oberinnviertler Durchfahrtshof (Realteilung)
Baujahr	Frühgotik bis Barock (diverse Zu- und Umbauten)
Museum seit	Auszug der letzten Bewohner 1983. Anschließend wurde das Gebäude vom Landeskulturfond erworben und der Gemeinde übergeben.
Sanierung, Revitalisierung	Nach einer Phase der Neukonzeption wurde das Museum im Oktober 2012 wieder eröffnet.
Denkmalschutz	Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.
Anmerkungen	Der stattliche Oberinntaler Durchfahrtshof beherrscht mit seinem großen Rundbogentor, den winzigen Fenstern und der kunstvoll verzierten Dachkonstruktion den alten Ortskern der 1.000-Einwohner-Gemeinde Fiss. Das materiell geteilte Mittelflurhaus wurde von zwei Familien bewohnt. Durch genaue Grundbuchseintragungen wurden die Besitzverhältnisse der beiden Familien genau aufgezeichnet. Wie verworren dieses Leben miteinander war, mit den vielen Höhen und Tiefen eines Bauernlebens, wird dem Besucher näher gebracht. Zwei Küchen, zwei Stuben, Schlafkammern, zwei Ställe, Vorratsräume, eine Wagnerei, sogar ein Plumpsklo können besichtigt werden. Die Einfachheit der Einrichtung gibt dem Besucher das Gefühl, die Bäuerin wäre nur kurz im Garten und kehre jeden Moment zurück. Auch Isidor Pale lebte als Nachtwächter und Totengräber in diesem Haus. Seine Texte und Gedichte, die er im ganzen Haus auf Wänden hinterlassen hat, erzählen viele spannende Geschichten von der „guten alten Zeit“. Mit behutsamen Eingriffen entstand ein „neues“ Museum, das zum einen die sehr abwechslungsreiche Baugeschichte des Hauses, zum anderen aber auch das Leben seiner Bewohner dokumentiert.
Cultura raetica	Von Terra Raetica als barrierefrei ausgewiesen. Eine Begleitung wird wegen des unebenen Bodens empfohlen. Das Museum wurde von einer Rollstuhlfahrerin persönlich getestet.

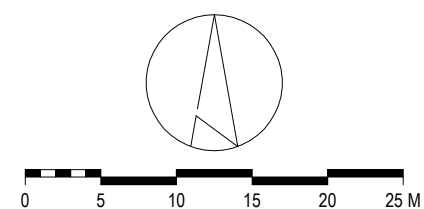
	IST-ZUSTAND / BARRIEREFREIE ZUGÄNGLICHKEIT	MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG
PHYSISCHER ZUGANG		
Lage, Anfahrt	Das Palehaus befindet sich im Ortszentrum von Fiss zwischen der Straßengabelung von Puintweg und Via-Claudia-Augusta.	
P	Ein ausgewiesener Behindertenparkplatz ist nicht vorhanden.	Auf einem dreieckigen Vorplatz an der Südseite des Hauses besteht die Möglichkeit zu parken und den Eingang des Hauses auf kurzem Wege ohne Hindernis zu erreichen.
Sanitäranlagen	Vom südseitigen Vorplatz aus führt ein gut befahrbarer, gepflasterter Weg zum Eingang der WC-Anlagen. Ein behindertengerechtes WC in entsprechender Größe ist allerdings nicht vorhanden.	Im Bereich der Sanitäranlagen sind die Raumgrößen derart, dass der Einbau eines behindertengerechten WCs gut möglich ist.
mobilitätseingeschränkte Personen		
Eingangssituation	Das Haus wird vom asphaltierten Puintweg aus erschlossen. Zwar ist die Fläche, bestehend aus großen Steinen mit entsprechender Ver- fugung, unmittelbar vor der Eingangstüre etwas uneben, aber stufenlos, so dass man problemlos in den Vorraum des Hauses gelangt.	
Räumliche Gliederung und innere Erschließung	Vom Vorraum aus erreicht man auf der rechten Seite zwei „Kellerräume“, in deren Türbereich jeweils eine Türschwelle (zirka 12 bzw. 15 cm hoch) zu überwinden ist. Die gegenüber liegende Kammer ist über eine kleine Rampe gut befahrbar. Den daran anschließenden gewölbten Raum („Keller Pregenzer“) erreicht man über drei Stufen, die „Wagnerei Pale“ ist wiederum über eine überfahrbare Holzschwelle erschlossen.	
	Die Böden der Lager- und Stallräume im Erdgeschoß sind zwar mitunter uneben, aber überwiegend befahrbar. Das gilt auch für die Rampen innerhalb des Erdgeschoßes und hinauf in das erste Obergeschoß. Zur Überwindung dieser Rampen benötigt allerdings eine Person im Rollstuhl Hilfe. Im Obergeschoß liegen die Räume um die L-förmige Erschließung derart angeordnet, dass man von dieser aus zumindest Einblicke in die Zimmer nehmen kann. Einige Räume sind nur über Stufen erreichbar. Zu den vier Zimmern des zweiten Obergeschoßes führt eine zweiläufige, über ein Podest abgewinkelte Stiegenanlage.	Nach Auskunft der Museumsleitung war es bisher durchaus üblich und hat sich auch bewährt, dass Personen im Rollstuhl von jemanden geschoben in große Teile des Erdgeschoßes und Obergeschoßes gelangen können. Bedingt durch die erhaltenswerte Fußbodenbeschaffenheit in praktisch allen Bereichen des Museums wäre eine Einebnung der Böden zur selbstständigen Befahrung durch RollstuhlfahrerInnen ohne Zerstörung der Böden bautechnisch nicht möglich. Auch der Einbau eines Aufzuges – der bautechnisch gesehen zum Beispiel im Bereich des Doppelplumpsklos möglich wäre – würde sich an jeder Stelle des Hauses für das typische Innenraumambiente genauso störend auswirken wie der Anbau eines Aufzugturmes an das Gebäude für dessen Gesamterscheinungsform. Anzustellen wäre allein die Überlegung, auch die Räume des zweiten Obergeschoßes durch einen möglichen Treppenlift zu erschließen.
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
Taktiler Bodeninformationssystem	nein	Ideal wäre ein taktiler Bodeninformationssystem vom neu ausgewiesenen Parkplatz zum sowie ein Aufmerksamkeitsfeld vor dem Museumseingang. Ein taktiler Orientierungsplan im Eingangsbereich würde die Orientierung im Gebäude erleichtern.
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	Eine Induktionsschleife bei der Kassa könnte installiert werden, doch ist der Umgebungslärm eher gering, sodass dies nicht zwingend notwendig ist.
lernbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	Keine Maßnahmen erforderlich.

INHALTLICHER ZUGANG		
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
taktile Elemente	ja	Die aufgrund der verschiedenen Ebenen interessante Gebäudeanlage könnte mittels taktiler Grundrißpläne – beispielsweise in UV-Druck, PUR-Schaum oder Thermofolie – erlebbar werden. Ein niveaunweise abnehmbares 3D-Modell mit unterschiedlichen Oberflächenstrukturen für die Realteilung würde diese taktil erfassbar machen. Die erforderliche Information zu Plänen und Modell wäre über Audiodeskriptionen mittels Einhandhörer oder Lautsprecher möglich.
		Rundgang mit Schwerpunktsetzung auf den architektonischen Details: Holzverbindungen ohne Nagel, Zimmermannszinken, Stallgatter ...
Audioelemente	ja	Die spannenden ZeitzeugInneninterviews eignen sich hervorragend als akustische Informationsebene für alle Menschen!
Duftstationen	teilweise (zum Beispiel Brotbacken ...)	
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen		
Gebärdensprachübersetzung	nein	Ein Monitor mit einem Video mit einleitenden Informationen zu Gebäude und Realteilung in Gebärdensprache könnte im Eingangsflur neben dem Einleitungstext angebracht werden.
lernbeeinträchtigte Personen		
Leichter Lesen	nein	Ebenso könnte ein Leichter-Lesen-Text im Eingangsflur neben dem Ausstellungstext installiert werden. Optimal wäre die Anbringung einer LL-Kurzinformation zur Funktion der einzelnen Räume vor jedem Raum.
atmosphärisch	ja	Keine Maßnahmen erforderlich.
KOSTENSCHÄTZUNGEN		
physische Maßnahmen	Der Einbau einer behindertengerechten WC-Anlage wird mit 4.300,- geschätzt.	
inhaltliche Maßnahmen	Die verschiedenen genannten inhaltlichen Maßnahmen zur Barrierefreiheit werden auf 10.000,- geschätzt. Die Kosten sind anhand der konkreten inhaltlichen Konzeption zu präzisieren.	

S'PAULES & S'SEPPLS HAUS FISS

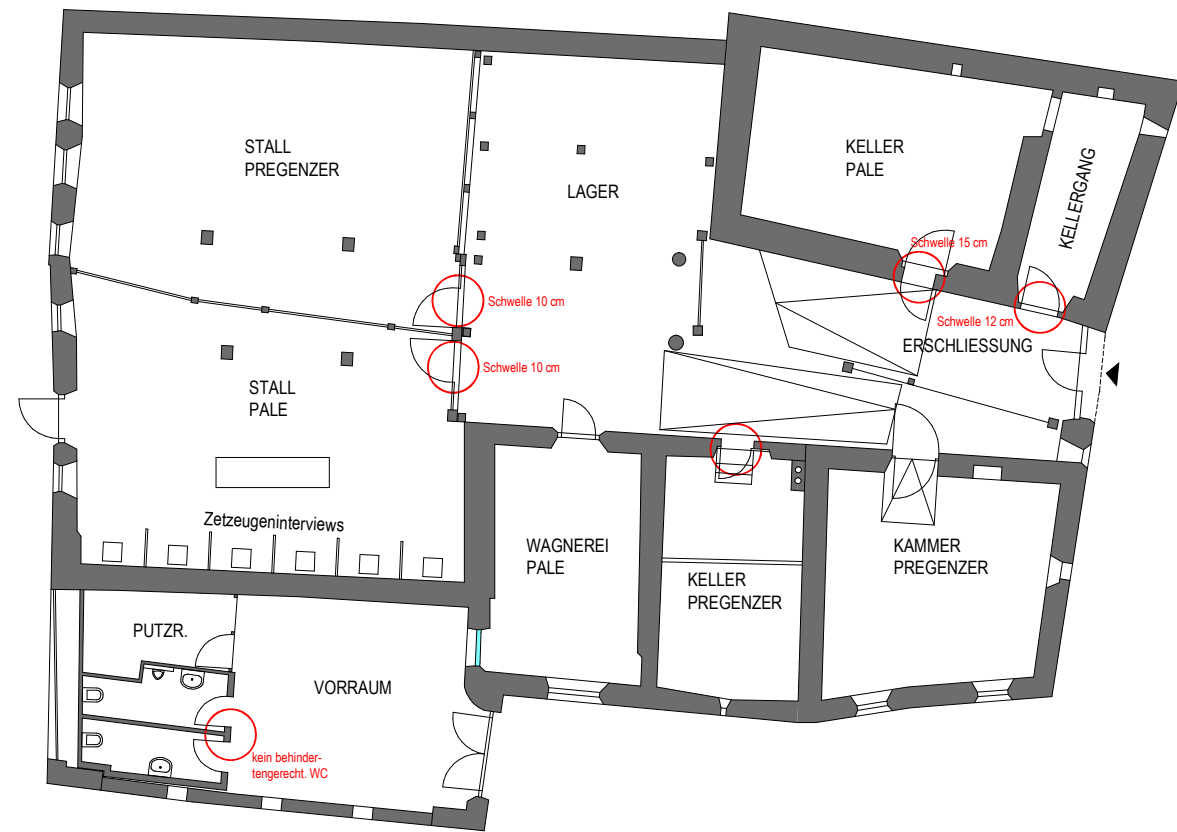


- Aufmerksamkeitsfeld
- Behindertenparkplatz

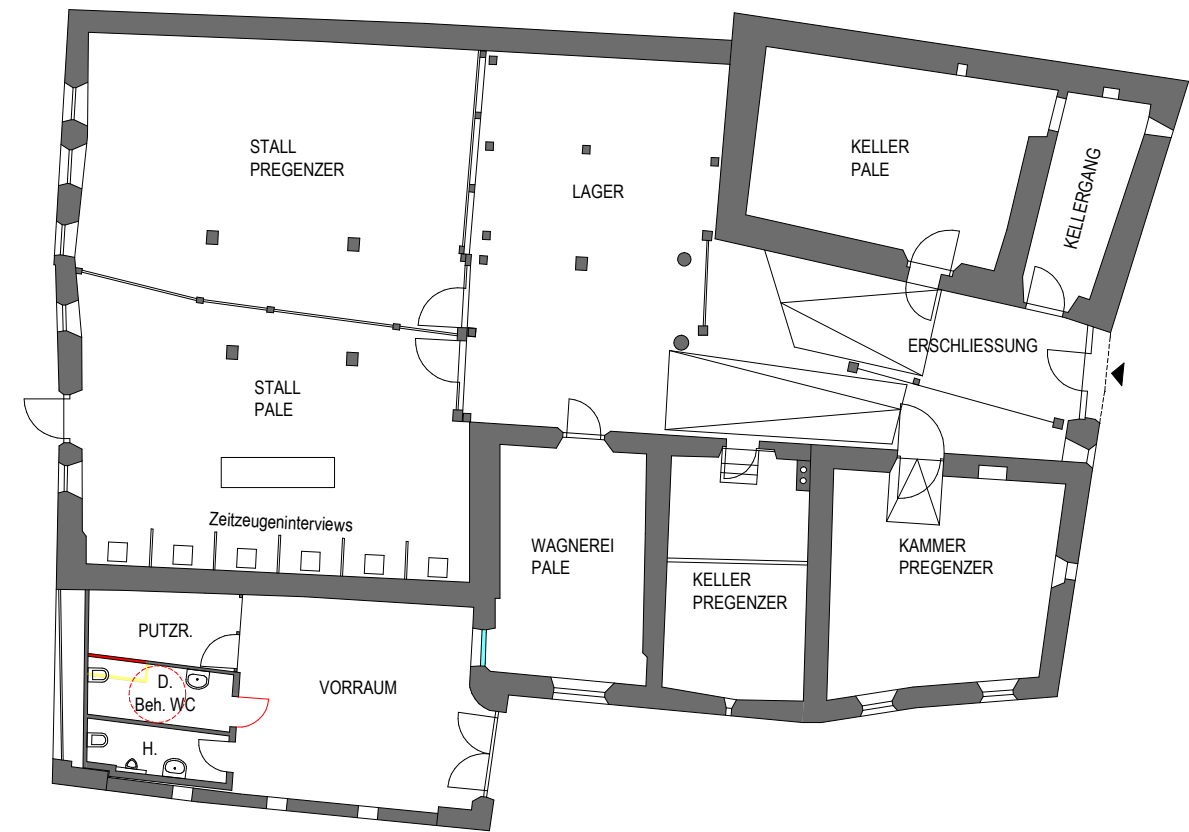
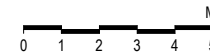


LAGEPLAN

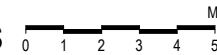
S'PAULES & S'SEPPLS HAUS FISS



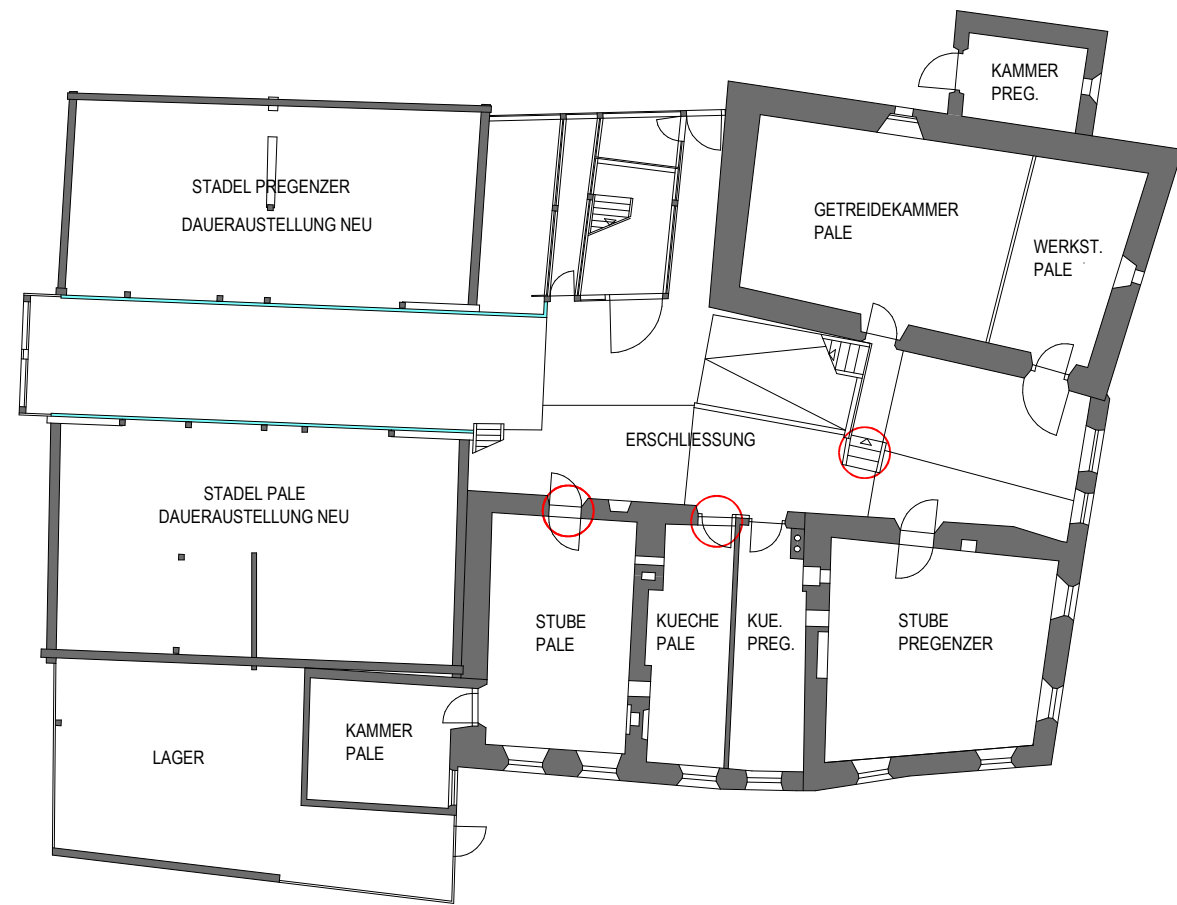
BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE ERDGESCHOSS



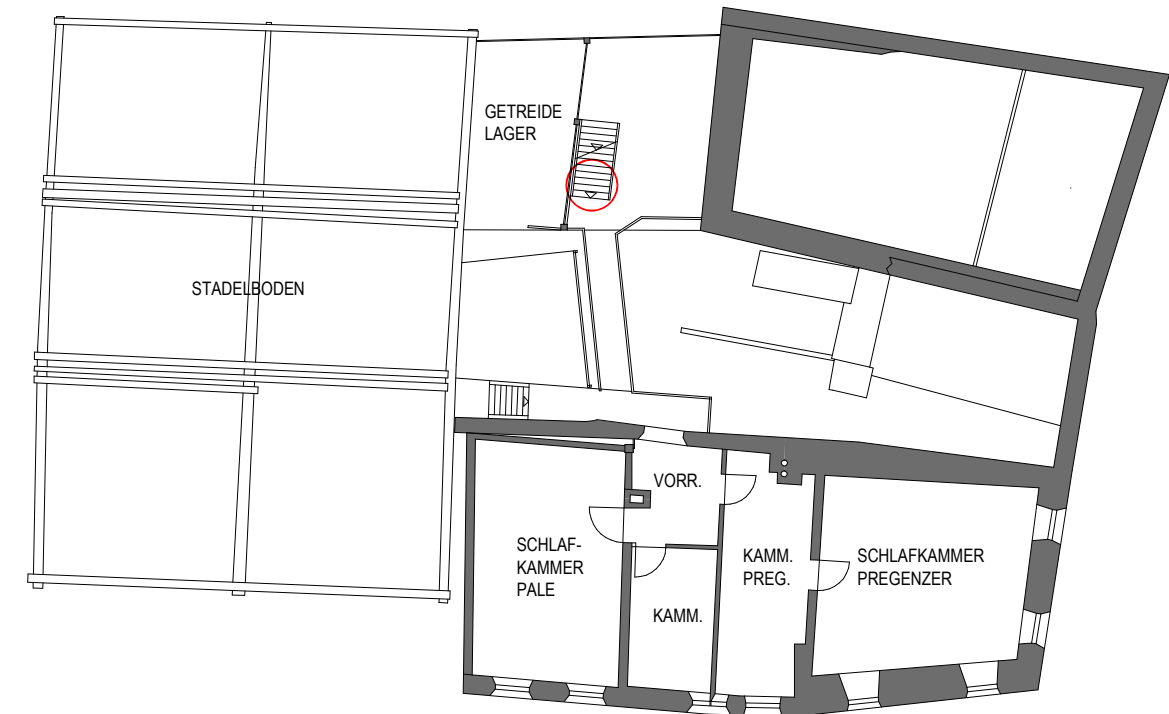
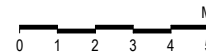
MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG ERDGESCHOSS



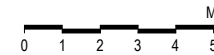
S'PAULES & S'SEPPLS HAUS FISS



BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE 1. OBERGESCHOSS



BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE 2. OBERGESCHOSS



S'PAULES & S'SEPPLS HAUS FISS



S'PAULES & S'SEPPLS HAUS FISS



Adresse	Dorf 89, 6521 Fliess, Bezirk Landeck
Telefon Fax	0 54 49/200 65
eMail Internet	museum@fliess.at www.museum.fliess.at
Internetauftritt in Bezug auf Barrierefreiheit	2 Fehler 3 Warnungen
Art	Archäologie Bronze-, Eisen- und Römerzeit
TrägerIn	Museumsverein Fliess
Ansprechpartner Telefon	Theresia Mark 0 54 49 / 200 65
Museumsleitung	Dr. Walter Stefan
Telefon	0 664 / 336 65 83
Öffnungszeiten	Mai–Oktober, Dienstag–Sonntag 10–12 + 15–17 Uhr geöffnet
Besucherkzahlen	3.000 Personen, seh- und hörbeeinträchtigte Personen aus der Schule Innsbruck, bisher keine blinden Personen
Vermittlung	Museumspädagogische Programme wie ein “Chinesischer Korb” mit Objektzuordnung Heute – Damals oder Detailfotos zum Zuordnen für ältere Kinder werden angeboten. Zusätzlich gibt es Führungen mit geführter Wanderung.
Sammlungen	Mittelbronzezeitlicher Opferschatz vom Piller – einer der bedeutendsten Depotfunde der Bronzezeit mit 350 Fundobjekten. Funde vom prähistorischen Brandopferplatz auf der Pillerhöhe. Hallstattzeitlicher Bronzehort von Fließ mit 386 Objekten. Freigelände am Gachenblick. Funde von der Via Claudia Augusta im neu errichteten Dokumentationszentrum.
Anmerkungen	Tiroler Museumspreis (Projektpreis 2011) Tiroler Museumspreis Kultur Österreichisches Museumsgütesiegel
Gebäude	
Art	Insgesamt handelt es sich um drei museale Institutionen: das „Archäologische Museum“, das Dokumentationszentrum „Via Claudia Augusta“ und das Freilichtmuseum „Alpines Heiligtum“ am Gachenblick. Die beiden erstgenannten Museen sind in zwei Gebäuden – in einem der ältesten und in einem der modernsten Häuser von Fliess, die beide an der 2.000 Jahre alten Römerstraße „Via Claudia Augusta“ liegen – untergebracht. Zusätzlich befindet sich in der nahen Tiefgarage die Ausgrabung eines rätischen Hauses.
Baujahr	Das Archäologische Museum wurde 1360 erstmals erwähnt, der First ist mit 1730 datiert. Das Dokumentationszentrum wurde 2000 erbaut.
Museum seit	Die Eröffnung des Obergeschosses des Archäologischen Museums erfolgte 1994, im Jahr 1997 wurde das Museum um das Erdgeschoss erweitert.
Sanierung, Erweiterung, Revitalisierung	Im Zuge der beiden Eröffnungen erfolgte auch die Sanierung des Hauses.
Denkmalschutz	Das Archäologische Museum steht unter Denkmalschutz.
Anmerkungen	Das Archäologische Museum Fließ befindet sich im ehemaligen Widum, das 1360 erstmals urkundlich genannt wurde und im First mit 1713 bezeichnet ist. Eine Freitreppe führt zum hochliegenden ehemaligen Wohngeschoss. Die Fassadenmalereien mit Freskenmedaillons aus dem Ende des 18. Jahrhunderts zeigen den hl. Josef, Mariahilf und den hl. Antonius. Im Erdgeschoß des Archäologischen Museums Fliess wird ein hallstattzeitlicher Bronzehort präsentiert, im großen Dachraum im Obergeschoß werden zwei durch Texttafeln getrennte Ausstellungen gezeigt: vom Eingang aus betrachtet links Funde aus der Felsspalte Moosbruckschrofen, rechts der sogenannte Pillerfund. Das gegenüberliegende moderne Dokumentationszentrum präsentiert Funde der Via Claudia Augusta mit Streufunden aus dem Tiroler Straßenverlauf vor dem Hintergrund eines Faksimiles der Tabula Peutingeriana. Hier sind auch Kassa und Museumsshop untergebracht.
Cultura Raetica	Von Terra Raetica als teilweise barrierefrei ausgewiesen: „Der hallstattzeitliche Bronzehort ist ebenerdig zu besichtigen. Das Dokumentationszentrum ist mit einem Treppenlift erreichbar.“ Das Museum wurde von einer Rollstuhlfahrerin persönlich getestet.

	IST-ZUSTAND BARRIEREFREIE ZUGÄNLICHKEIT	MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG
PHYSISCHER ZUGANG		
Lage, Anfahrt	Das archäologische Museum liegt im Ortszentrum von Fließ unmittelbar westlich der Kirche.	
P	Eine Parkmöglichkeit (drei Parkplätze mit einer Parkdauer von 60 Minuten) besteht auf der dem Museum gegenüber liegenden Straßenseite, wobei keiner der Parkplätze als Behindertenparkplatz ausgewiesen ist.	Aufgrund der schwierigen und beengten Straßen- und damit Parkplatzsituation vor den Museen wird vorgeschlagen, den ausgewiesenen Behindertenparkplatz in der Tiefgarage zu benützen. Hier befindet sich auch die Ausgrabung eines rätischen Hauses, die barrierefrei erschlossen ist. Ein Lift bringt BesucherInnen auf Straßenniveau, wo sich das Archäologische Museum Fließ sowie das Dokumentationszentrum befinden. Ein entsprechender Rundgang würde sich aufgrund der barrierefreien Infrastruktur und auch der chronologischen Abfolge der Epochen anbieten. Obwohl sich die Kassa für alle Ausstellungen im Dokumentationszentrum befindet, wird es in der Praxis bereits jetzt so gehandhabt, dass das Dokumentationszentrum teilweise den Beginn, teilweise den Abschluß eines Museumsbesuchs bildet.
Sanitäranlagen	Im Haus Fließ 89 ist kein behindertengerechtes WC vorhanden. Entsprechende WC-Anlagen sind aber in geringer Entfernung gut erreichbar im Dokumentationszentrum „Via Claudia Augusta“ und auch im neuen Gemeindezentrum vorhanden. Im Dokumentationszentrum ist das behindertengerechte WC mit einem Treppenlift erreichbar. Bei unserem Besuch wurde dieses allerdings als Lager benützt und mit einem Plakat vor der Tür verkleidet und unkenntlich gemacht. Auf Nachfrage wurde erklärt, dass ohnehin niemand kommt und der zusätzliche Lagerraum dringend benötigt wird.	Der Einbau einer behindertengerechten WC-Anlage ist ohne gravierende Eingriffe in die historische Bausubstanz nicht vorstellbar. Das zweite Obergeschoß entfällt für einen derartigen Einbau schon wegen der baulichen Maßnahmen, die sich (zum Beispiel für die Zu- und Abläufe) durch alle Geschoße ziehen müssten. Im gut erschlossenen Erdgeschoß wiederum müsste ein beträchtlicher Teil des Ausstellungsraumes abgetreten und der Raum völlig neu konzipiert werden. Der dabei zu erwartende große Aufwand legt nahe, hinsichtlich der WC-Anlagen den Status quo beizubehalten: WC-Anlagen samt Behinderten-WC sind im Bereich des Dokumentationszentrums im „Dorfzentrum“ und des neuen Gemeindezentrums in relativ geringer Entfernung erreichbar.
mobilitätseingeschränkte Personen		
Erreichbarkeit aller Bereiche	Die Ausstellungsräume befinden sich im Erdgeschoß und im zweiten Obergeschoß eines im Jahre 1360 erbauten Hauses. Das Dokumentationszentrum „Via Claudia Augusta“ wurde im Untergeschoß des neu errichteten, gleichfalls in der Ortsmitte liegenden „Dorfzentrums“ eingerichtet. Da in diesem Haus das Untergeschoß mit einem Treppenlift entlang einer einläufigen Treppe erreichbar ist, muss für dieses Museum die Problematik der Barrierefreiheit nicht weiter behandelt werden. Das Freigelände am Gachenblick ist ebenfalls barrierefrei mit dem Rollstuhl zu befahren.	

Eingangssituation	Der Museumsraum im Erdgeschoß des historischen Hauses ist von der Straße aus über einen gepflasterten Vorbereich durch eine niedrige Türe stufenlos erreichbar. Auch im Raum selbst gibt es keine baulichen Hindernisse für die Befahrbarkeit mit Rollstühlen. Anders gelagert ist die Erreichbarkeit des Ausstellungsraumes im zweiten Obergeschoß. Zuerst gelangt man über eine Freitreppe vom Straßenniveau auf das Podest im ersten Obergeschoß. Von diesem Podest aus betritt man das Gebäude und erreicht über eine gerade, einläufige, etwa 1,30 Meter breite Treppe das zweite Obergeschoß und unmittelbar nach dem Stiegenlauf den Eingang in den zirka 85 m² großen Ausstellungsraum.	Die Überlegungen zur Erschließung des zweiten Obergeschoßes führten zur Erkenntnis, dass diese am ehesten mit zwei Treppenliften realisiert werden kann. Die geradläufige Stiege vom oberen Podest der Freitreppe in das zweite Obergeschoß ist für den Einbau eines Treppenliftes gut geeignet. Auch bei einer Freitreppe ist der Einbau eines Treppenliftes technisch möglich, wenn auch finanziell aufwändiger als im Inneren eines Gebäudes. Die Freitreppe ist aber schmaler als die Innentreppe, die in das zweite Obergeschoß führt. Es ist auch erforderlich, dass über den Beginn und über das Ende der Treppe hinaus entsprechende Mauerteile vorhanden sind, an denen die Führungsschienen des Treppenliftes befestigt werden können. Dies ist aber nicht der Fall, da die in das Gebäude führenden Türen unten wie oben zu nahe am Stiegenlauf liegen. Denkbar ist aber die Montage eines Treppenliftes auf der von unten gesehen rechten Seite der Stiege. Allerdings müsste dafür die Mauerwange beim Stiegenantritt mittels Stützen entsprechend verlängert werden, wofür im gegenständlichen Fall die Zustimmung des Denkmalamtes erforderlich ist. Grundsätzlich ist das Denkmalamt diesen Maßnahmen gegenüber aufgeschlossen, jedoch können definitive Aussagen erst anhand einer konkreten Planung erfolgen. Es wurde auch untersucht, wie weit es möglich ist, auf der Rückseite des Gebäudes vom angrenzenden Friedhof aus das zweite Obergeschoß mit einem Lift zu erschließen. Auf dieser Rückseite liegt das Geländeniveau bereits auf Höhe des ersten Obergeschoßes. Nun ist es aber schon problematisch, diese Ebene einigermaßen barrierefrei zu erreichen. Weiters ist dieser Teil des Hauses gleichsam ein Teil des Friedhofes und es erscheint fragwürdig, hier einen Aufzug einzubauen. Diese Lösung wurde daher nicht weiter verfolgt. Nicht in Betracht gezogen wird die Installation eines Lifts innerhalb des Gebäudes, da dabei ein „fremdes“ Geschoß (erstes Obergeschoß) durchquert werden müsste.
Räumliche Gliederung und innere Erschließung	Da das Museum in beiden Geschoßen jeweils nur aus einem Raum besteht, entspricht die innere Erschließung gleichzeitig der „Eingangssituation“.	
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
Taktiler Bodeninformationssystem	nein	Vom Behindertenparkplatz in der Tiefgarage bis zum rätischen Haus wäre ein taktiler Bodeninformationssystem mit einem Aufmerksamkeitsfeld vor der Stelle, an der die Mauer ertastet werden kann, vorzuschlagen. Zudem wären Aufmerksamkeitsfelder vor dem Haupteingang des Archäologischen Museums und dem Eingang zum Dokumentationszentrum anzubringen. Taktile Orientierungspläne im Eingangsbereich des Archäologischen Museums sowohl im Erdgeschoss als auch im Obergeschoss würden eine selbständige Orientierung ermöglichen.
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zu den Gebäuden und zum Freigelände ist problemlos möglich.	Eine Induktionsschleife im Kassabereich des Dokumentationszentrums wäre anzudenken.
lernbeeinträchtigte Personen	Zugang zu den Gebäuden und zum Freigelände ist problemlos möglich.	Keine Maßnahmen erforderlich.

INHALTLICHER ZUGANG		
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
taktile Elemente	nein	
Rätisches Haus		Um die Ausgrabung auch für blinde und sehbeeinträchtigte Menschen zu erschließen, wäre lediglich ein taktiler Grundriß mit einer Audiodeskription per Einhandhörer am Beginn des Rundgangs erforderlich.
Museum Fliess EG		Empfohlen wird, zu jeder Vitrine ein ausgewähltes aussagekräftiges Exponat soweit möglich als Original oder als Replik in geeigneten Pultvitri- nen zwischen den vorhandenen Vitrinen zu präsentieren. Mögliche tastbare Exponate wären in Vitrine 1 eine Fibel, Vitrine 2 ein Schaukelring mit relie- fiertem Muster, Vitrine 3 ein Situlabruchstück, Vitrine 4 ein Lappenbeil und Vitrine 5 exemplarisch aussagekräftige Gürtelbleche – vorzugsweise zwei oder drei deutlich unterscheidbare Typen, da es Gürtelbleche dieser Bedeutung sonst nur in Hallein und Hallstatt gibt.
Museum Fliess OG		Pultvitri- nen – entweder als Wandmontage oder freistehend – mit taktilen Objekten wären zwischen den Vitrinen mit den Originalobjekten anzubringen. Mögliche Objekte zum Fundort Moosbruckschrofen wären beispielsweise neben Vitrine 1 die bereits vorhandene Replik eines Beils mit Schäftung, neben Vitrine 2 die ebenfalls bereits vorhandene Replik einer Sichel mit Schäftung, neben Vitrine 4 ein exemplarisch herausragendes Objekt des dort präsentierten brillenförmigen Schmucks als Replik und eine Darstel- lung des Depotfundes in Vitrine 6 anhand von Kopien. Der Helm in Vitrine 5 wäre aufgrund seiner Bedeutung als taktile tiefgezogene Folie an der hinteren Schmalseite der Vitrine anzubringen. Mögliche taktile Objekte zum soge- nannten Pillerfund wären aus Vitrine 1 ausgewählte römische und aus Vitrine 2 ausgewählte keltische Münzen als vergrößerte Thermofolie – falls möglich jeweils in Kombination mit einem Originalexponat. Aus Vitrine 2 die Münzstädter Fibel, aus Vitrine 3 diverse Schildvotive sowie eventuell auch menschliche Votivfiguren - vorzugsweise die vollplastischen Figürchen, wobei zu erwähnen ist, dass Kopien aus Kupferblech der 2D-Votive bereits im Shop erhältlich sind. Aus Vitrine 3 könnten die Astragale ausgewählt werden, die zwar inhaltlich nicht ganz so aussagekräftig sind, jedoch einer- seits als Kopien erhältlich sind und sich andererseits viele Geschichten/n anhand dieses Exponats transportieren lassen. Schließlich könnte ein eher ungewöhnliches Exponat aus einer der drei großen Tischvitri- nen – die Kopie der großen Kuhglocke in Tischvitrine 1 – den Ausstellungsrundgang kom- plettieren.

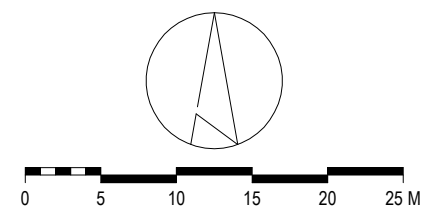
Audioelemente	nein	Für die erforderlichen Audiodeskriptionen gilt im Erdgeschoß und Obergeschoß dasselbe: Ideal wären Lautsprecher und Taster mit Audiodeskription-on-demand, um die Hände frei zu haben. Akustisch lässt sich das in diesen Räumen jedoch nur schwer umsetzen, ohne andere BesucherInnen empfindlich zu stören. Daher werden Einhandhörer empfohlen. Einhandhörer oder Lautsprecher und Taster könnten in die Pulte integriert werden. Aus Kostengründen könnten die akustischen Informationen auch mittels Milestone Gerät über RFID Codes ausgelesen werden oder – noch kostengünstiger-- man entscheidet sich für eine kurze Beschriftung der Objekte in Braille und Pyramidenschrift.
Duftstationen	nein	
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen		
Gebärdensprachübersetzung	nein	
Museum Fliess EG		Eine Gebärdensprachübersetzung des allgemeinen Inhalts könnte auf einem Monitor, der in eine gekantete Metalltafel mit gleichem Format und Design wie die Texttafeln integriert ist, gezeigt werden. Die Gebärdensprachübersetzung der einzelnen Bereichstexte wäre über QR-Code auf den bestehenden Texttafeln abrufbar zu machen, wobei zum Auslesen eventuell ein Smartphone an der Kassa ausleihbar sein sollte. Der Tipp für das Herunterladen der App zum Auslesen des QR-Codes mit dem eigenen Smartphone könnte in die allgemeine Gebärdensprachübersetzung integriert werden.
Museum Fliess OG		Jeweils ein Monitor mit Gebärdensprachübersetzung wäre in die vorhandene, den Raum in die beiden inhaltlichen Schwerpunkte teilende doppelseitige Texttafel zu integrieren, wobei die linke Raumseite genug Platz bietet, die rechte Raumseite jedoch bereits sehr textlastig ist und daher wenig Platz zur Verfügung steht.
		Gebärdensprachvideos für weitere nach Themen gegliederte Texte könnten wie im Erdgeschoß mittels QR-Code abrufbar sein.
lernbeeinträchtigte Personen		
Leichter Lesen	nein	Eine LL-Broschüre – eventuell in zwei Schwierigkeitsgraden – könnte in einem Folderhalter unter dem Gebärdensprachvideo zur Entnahme bereitgestellt werden. Die Zugehörigkeit der Texte zu den entsprechenden Objekten könnte mittels Piktogramm bei den Objekten ausgewiesen sein.
atmosphärisch	Gachenblick ja	Keine Maßnahmen erforderlich.

KOSTENSCHÄTZUNGEN		
physische Maßnahmen	Für einen Treppenlift mit Stützen, Plattform, Sicherheitsbügel und Bedientableaus sind pro Überwindung von 10 Stufen etwa 9.000,- zu rechnen. Die für öffentliche Gebäude erforderliche TÜV-Abnahme beträgt etwa 800,-. Je nach Ausführung ist für die Anbringung des TBI mit etwa 2.000,- zu rechnen.	
inhaltliche Maßnahmen	Die Kosten der inhaltlichen Barrierefreimachung sind von den unterschiedlichsten Faktoren – beispielsweise ob Originalobjekte zum Betasten eingesetzt werden können oder 3D-Kopien angefertigt werden müssen, der Menge der taktil erfassbar gemachten Objekte, Methoden der Umsetzung ... – abhängig und können daher in einer Bandbreite von 18.000,- bis 70.000,- stark variieren.	

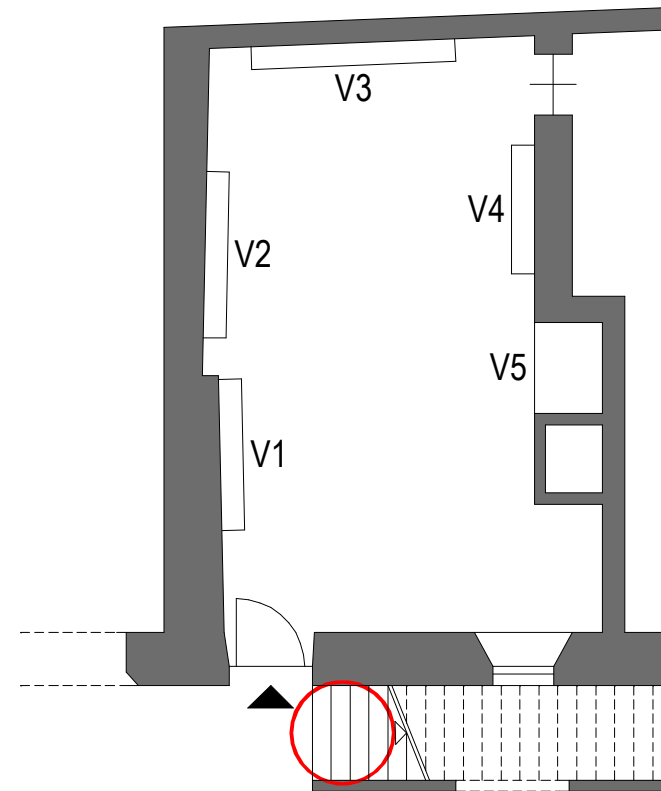
ARCHÄOLOGISCHES MUSEUM FLIESS



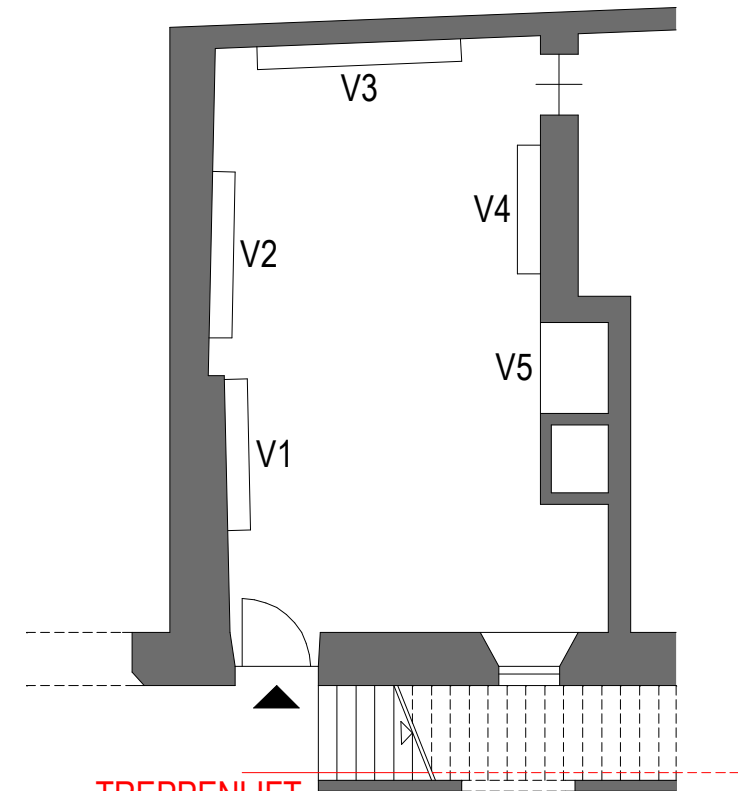
 Aufmerksamkeitsfeld



LAGEPLAN



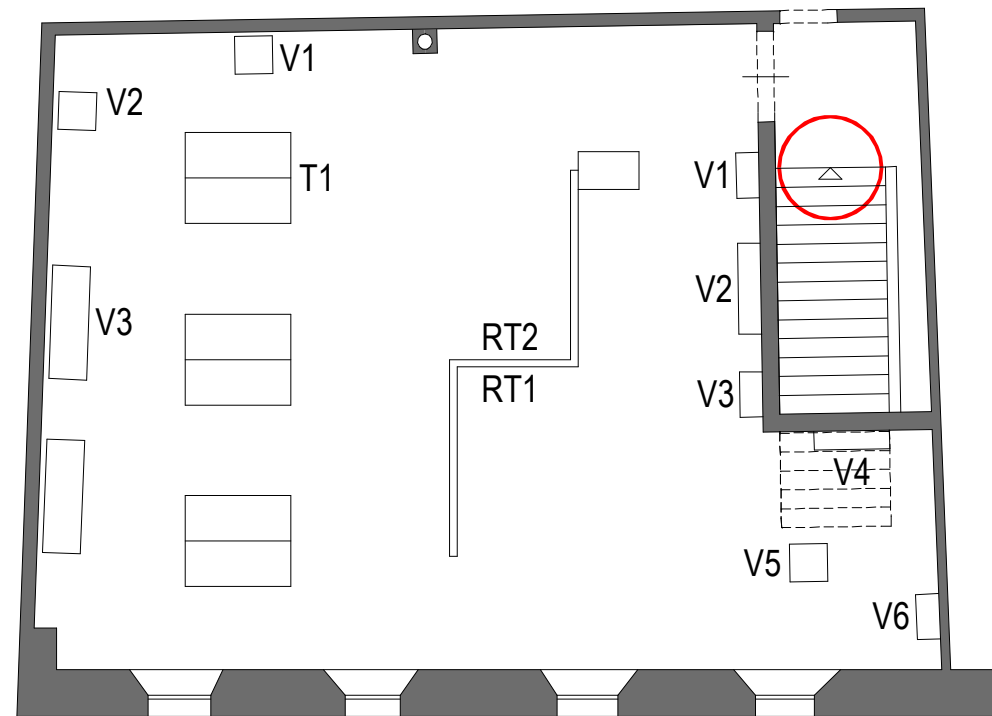
○ PROBLEMPUNKTE ERDGESCHOSS



TREPPENLIFT

MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG ERDGESCHOSS

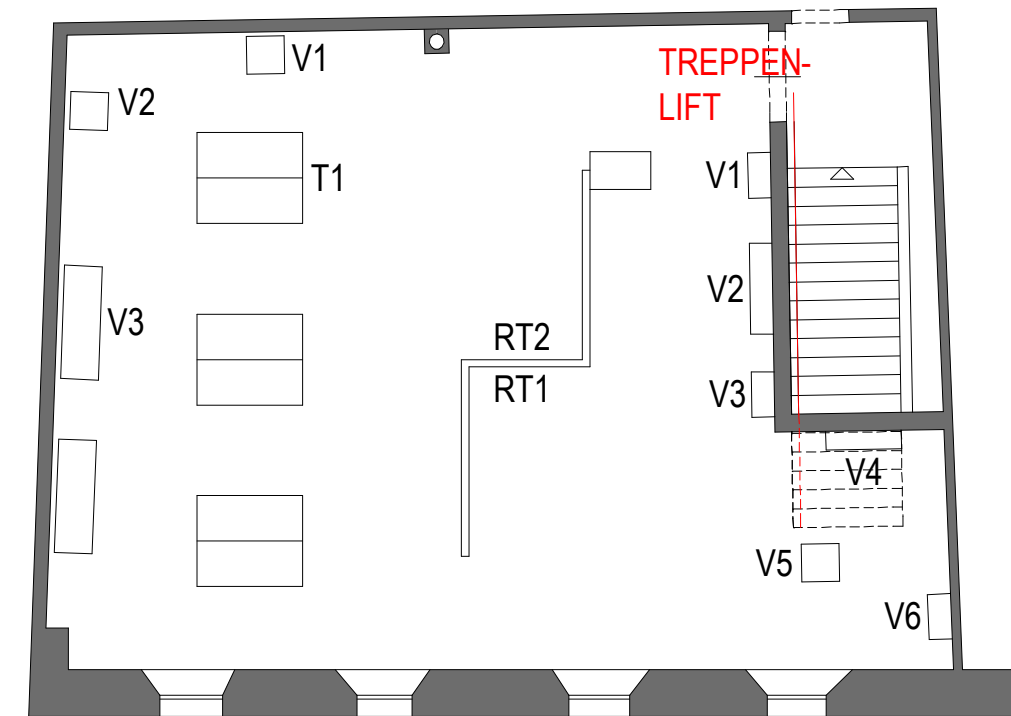




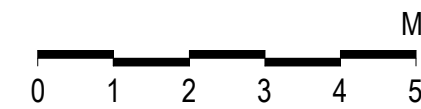
BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE 2. OBERGESCHOSS



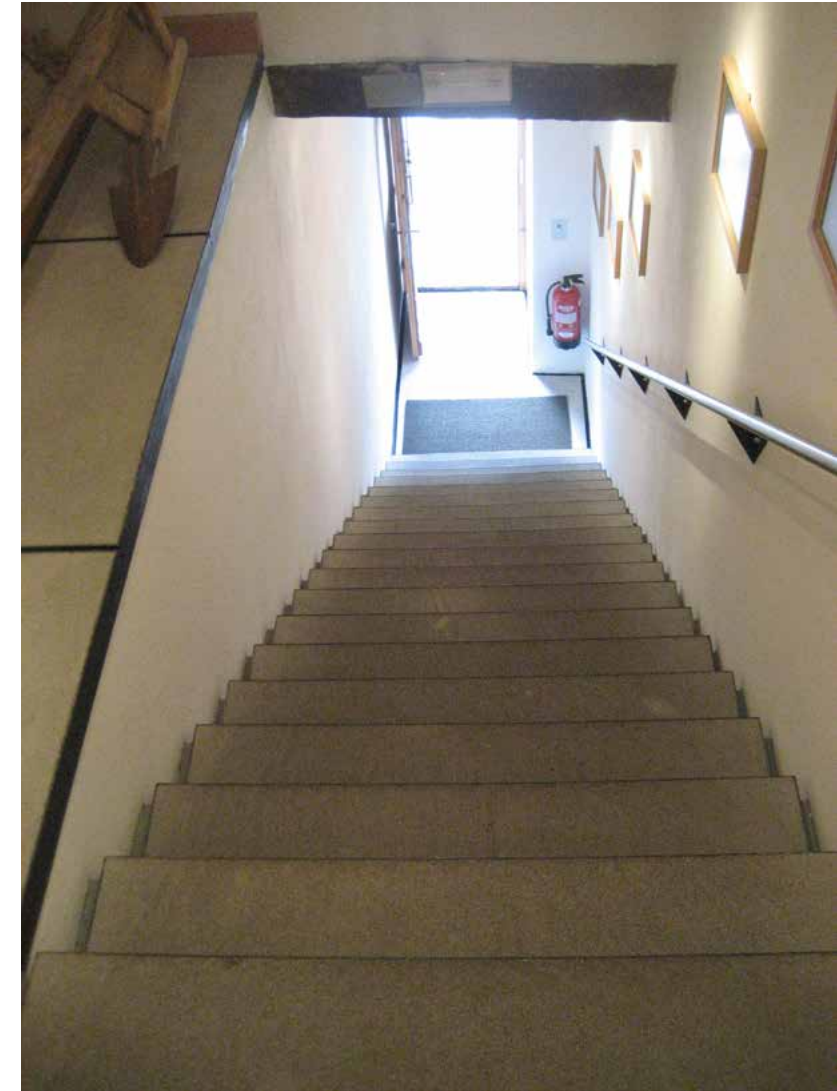
ARCHÄOLOGISCHES MUSEUM FLIESS



MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG 2. OBERGESCHOSS



ARCHÄOLOGISCHES MUSEUM FLIESS



ARCHÄOLOGISCHES MUSEUM FLIESS



Adresse	Streleweg 6, 6460 Imst, Bezirk Imst
Telefon	0 54 12/69 10 (TVB Imst) 0 650/646 01 00+0 664/60 69 82 21
eMail	office@fasnacht.at
Internet	www.fasnacht.at/museum
Internetauftritt in Bezug auf Barrierefreiheit	29 Fehler 1 Warnung
Art	Volkskunde
Träger	Verein zur Förderung des Imster Schemenlaufens
Ansprechpartner	Museumsleiter Architekt DI Dietmar Ewerz
Telefon	0 650/202 12 02
Öffnungszeiten	Freitag 16–19 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet, wobei etwa 95 % der BesucherInnen nach Vereinbarung kommen
Besucherzahlen	im Schnitt etwa 3.500 BesucherInnen, in Fasnachtsjahren (alle 2 Jahre kleine Fasnacht, alle 4 Jahre große Fasnacht) etwa 5.000
Sammlungen	Larven, Gerätschaften, Instrumente, Gewänder ...
Anmerkungen	Tiroler Museumspreis Österreichisches Museumsgütesiegel Spirit Award des Bildungsministeriums (für ein Projekt mit Schulklassen)
Cultura Raetica	BesucherInnen wird das Schemenlaufen durch Filme und Projektionen vorgestellt. Zahlreiche Exponate tragen dazu bei, dass jeder Rundgang zum Erlebnis wird.
Gebäude	
Art	ehemaliges Glaserhaus
Baujahr	zirka 300 Jahre alt
Museum seit	in Gemeindebesitz seit 1993
Sanierung, Erweiterung	Eröffnung des Archivs 1998 Museum seit 2001
Denkmalschutz	Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.
Anmerkungen	Lange Zeit im Besitz der Familie Lechleitner („Glaserhaus“), kam das Haus 1993 in den Besitz der Gemeinde, welche es an „die“ Fasnacht weitergab. Mit viel privater Initiative (mehr als 6.000 freiwillige Arbeitsstunden!), öffentlicher Förderung durch Gemeinde, Land und Bund sowie von privater Seite (Messerschmitt- und Haveland-Stiftung) wurde das baufällige, aber wegen der hierzulande eher seltenen Lüftlmalerei und wegen alter Gewölbe unter Denkmalschutz stehende Haus renoviert. Seit 1998 dient der Wohntrakt als Archiv, wo die vielen Larven, Gerätschaften, Instrumente, Gewänder ... aufbewahrt werden, die anlässlich einer jeden Fasnacht aus dem allgemeinen Besitz an aktive Fasnachtler ausgegeben werden. Die ehemalige Scheune wurde als Museum adaptiert. Die Architekten Dietmar Ewerz und Martin Gamper haben die ehrliche (weil zeitgemäße) und dennoch schonende Gestaltung geplant, die alte Strukturen und Elemente in die neuen Formen mit einbezieht. Das Konzept der Ausstellung geht im Wesentlichen auf den Imster Filmregisseur Markus Heltschl zurück. Andere moderne Formen der Präsentation werden ebenfalls eingesetzt: Panoramaprojektion, 3D-Fotos, Audio- und Videoinstallationen. Die übersichtliche Hängung der Larven im Larvenraum, die fast lebensgroßen Fotos der Maskentypen, eine Reihe von originellen architektonischen Einfällen – das alles hat dem Haus der Fasnacht 2003 den Museumspreis des Landes Tirol eingebracht und das österreichische Museumsgütesiegel 2008 und 2012. Zu den erwähnten architektonischen Einfällen gehören die Pflasterung des Eingangs (weil sich auch die Fasnacht selbst auf der Straße abspielt), das große Fenster zum Friedhof und zur benachbarten Pfarrkirche, das als „memento mori“ einen besinnlichen Kontrapunkt zur Lebensfreude des Schemenlaufens setzen soll – und ähnliches. Bemerkenswert ist auch der ehemalige Stall, wo in sieben Schritten vom rohen Holzblock bis zur fertigen Larve gezeigt wird, wie diese kleinen Kunstwerke entstehen. Zu verdanken ist die bemerkenswerte Installation dem Schnitzer Luggi Schnegg.

	IST-ZUSTAND BARRIEREFREIE ZUGÄNLICHKEIT	MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG
PHYSISCHER ZUGANG		
Lage, Anfahrt	Das „Fasnachtshaus“ liegt zirka 300 Meter nördlich das Stadtmitte von Imst, ist jedoch eher marginal ausgeschildert. Das Gebäude wird über die Strelegasse erreicht.	
P	In unmittelbarer Nähe sind keine Parkplätze vorhanden.	Die Fläche unmittelbar vor dem Eingang kann als Behindertenparkplatz genutzt werden.
Sanitäranlagen	Die Sanitäranlagen befinden sich im Untergeschoß des ehemaligen Wohntraktes (Ebene 7) und werden von dessen Erschließungsgang durch eine abgewinkelte Treppenanlage erreicht. Deren geringe Breite und die engen räumlichen Verhältnisse im Untergeschoß erschweren sowohl den Einbau eines Treppenliftes wie auch die Herstellung einer entsprechenden Raumgröße für ein behinderten-gerechtes WC. Ein öffentliche WC-Anlage befindet sich im Nachbarhaus nörd-lich des Museums. Diese Anlage ist zwar gut erreichbar; aber auch hier mangelt es an Raumgröße, so dass kein behindertengerechtes WC vorhanden ist.	Aufgrund der Größe der Kellerräume wäre es möglich, ein behindertenge-rechtes WC einzubauen. Für die Montage eines Treppenliftes liegt derzeit das Problem einerseits an der geringen Stiegenbreite, andererseits am en-gen, abgewinkelten Zugang am Ende des Stiegenlaufes. Eine Verbreite-rung und Verlängerung der Stiege sowie eine Vergrößerung des Zuganges ist zwar bautechnisch zu bewältigen, aber nur mit hohem Aufwand reali-sierbar.
mobilitätseingeschränkte Personen		
Erreichbarkeit aller Bereiche	Die funktionelle Gliederung des historischen „Glaserhauses“ ist sowohl an der Fassade wie auch am Grundriss ablesbar: der verputzte, süd-westseitige, ehemalige Wohntrakt wird durch bemerkenswerte Lüftl-malereien geschmückt; er wird grundrisslich in beiden Geschoßen durch einen mittigen Gang erschlossen, an den sich beidseitig die Zimmer aneinander reihen. Im anschließenden Gebädetrakt befanden sich im gemauerten Erdgeschoß der Stall, darüber lag der Stadel mit seinen holzverschalten Außenwänden. Dieses Konzept machten sich die Architekten Dietmar Ewerz und Martin Gamper im Jahre 1998 bei der Adaptierung des Hauses als Fasnachtsmuseum zu Nutze. Sie setzten mit überzeugender Klarheit die vertikale Erschließung bis in das Dach-geschoß durch eine detailstarke Stahlkonstruktion an die Schnittstelle der beiden Gebäudeteile und verstärkten dadurch deren räumlichen Charakter durch die bewahrte Geschlossenheit im ehemaligen Wohn-trakt und durch die Offenheit mit vielfältigen, vertikalen und horizontalen Blickbeziehungen im früheren Stadel.	Es ist schwer vorzustellen, alle sieben Ebenen des Hauses rollstuhlgerecht er-schließen zu können. Es ist aber denkbar, an der dem Haupteingang gegenüber liegenden Seite des Erschließungsganges einen Nebeneingang zu schaffen, von dem aus die Ebene 2 und damit der Raum 9 barrierefrei erreicht werden können. Dazu müsste die Schwelle der Türe, die an dieser Stelle bereits besteht, um zirka 40cm abgesenkt werden. Der davorliegende Zugang im Freien wäre dann entsprechend anzupassen. Zwar könnte man auch im Raum 8 anstelle der beiden Stufen eine Rampe einbauen; allerdings müsste diese Rampe steiler als 6% ausgeführt werden und würde zudem die derzeitige Form der Präsentation in diesem Raum beeinträchtigen.
Eingangssituation	Vom schmalen, befestigten Vorplatz entlang der Nordwestfassade des Gebäudes gelangt man durch einen Windfang ohne hinderliche Niveau-unterschiede in das Gebäude (Ebene 1). Knapp nach der gläsernen, inneren Windfangstüre befinden sich allerdings bereits der Stiegenantritt der geradläufigen Treppe in das Obergeschoß (Ebene 4) und drei Stufen, die abwärts führen auf das Niveau der T-förmigen Erschließungszone des Hauses (Ebene 2).	

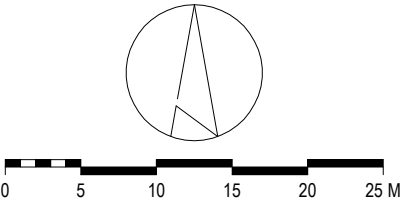
Räumliche Gliederung und innere Erschließung	Befindet man sich auf dem unteren Niveau der Erschließung, so erreicht man den Raum 9 und den Gang zu den Räumen 1, 2 und 3 auf gleicher Fußbodenhöhe (Ebene 2); der Raum 8 liegt allerdings um zwei Stufen tiefer (Ebene 3). Im Gang, der zum Nebeneingang führt, befindet sich der Abgang zu den Sanitärräumen im Untergeschoß (Ebene 7). Die Haupttreppe führt zuerst in das Obergeschoß (Ebene 4) und dann weiter in das Dachgeschoß (Ebene 6). Von der Obergeschoßebene hat man einen guten Einblick in den Ausstellungsraum der Ebene 5; dieser Raum liegt mehrere Stufen unter der Ebene 4. Auf der Ebene des Dachgeschoßes mit den beidseitigen Lufträumen findet sich der kreisförmige, freistehende Projektionsraum.	Der Bereich des Nebeneinganges an der Nordseite des Hauses wäre auch ein möglicher Platz für die Situierung eines Aufzuges. Mit diesem könnte die Ebene 4 des Obergeschoßes erreicht werden. Da diese Ebene über die gesamte Länge einen ausgezeichneten Einblick in den Ausstellungsraum auf der Ebene 5 bietet, könnte eventuell auch auf einen kurzen Treppenlift, der in diesen Raum führt, verzichtet werden. Seitens des Bundesdenkmalamts besteht eine grundsätzliche Bereitschaft zur barrierefreien Adaptierung des Hauses, ob der Bau eines Liftturmes an dieser Stelle möglich ist, kann jedoch erst nach Vorlage von konkreten Plänen überprüft werden. Zweitens sind die Grundstücksverhältnisse zu überprüfen, ob in baurechtlicher Hinsicht die Anlage eines Liftes an diesem Platz möglich ist. Bei negativen Gegebenheiten wäre die Bereitschaft für eine Arrondierung der Grundstücke zu hinterfragen und anzustreben.
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
taktiler Bodeninformationssystem	nein	Ein Aufmerksamkeitsfeld vor dem Museumseingang wäre anzudenken. Ein taktiler Orientierungsplan im Kassaraum mit Markierung der taktilen und audiophonen Objekte würde einen selbständigen Ausstellungsrundgang ermöglichen.
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich	Eine Induktionsschleife bei der Kassa wäre anzudenken, ist aber aufgrund des eher geringen Umgebungslärms nicht zwingend notwendig.
lernbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	Keine Maßnahmen erforderlich.
INHALTLICHER ZUGANG		
		Generell sind alle Texttafeln im Fasnachtsmuseum aus Glas – sie wirken leicht und ästhetisch sehr ansprechend, sind aber durch den unvermeidlichen Schattenwurf je nach Lichteinfall und Standort des/der NutzerIn nur schwer lesbar. Vorgeschlagen wird daher, die transparenten Textträger auf der Rückseite mit einer satinierten Klebefolie zu folieren.
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
taktile Elemente	ja	Ein taktiler Ausstellungsrundgang mit einem schlüssigen roten Faden ist problemlos anhand spannender Originalobjekte, die betastet und/oder ausprobiert werden können, möglich: Im Erdgeschoß kann in sieben Schritten der Weg vom Holz zur fertigen Maske/Larve nachvollzogen werden, im Zwischengeschoß können ausgewählte Masken ertastet und die typischen gestrickten Perücken probiert werden, eine didaktische Station im Obergeschoß erlaubt das Aufsetzen einer Maske und im „Filmrondeau“ ist das Treiben der Fasnacht akustisch und atmosphärisch spürbar und erlebbar. Derzeit ist die gestrickte Perücke Teil des als „Chinesischer Korb“ angelegten Vermittlungsprogrammes für Kinder – hier wäre eine Platzierung der Perücke auf einer Stele anzudenken, um allen BesucherInnen als didaktische Erschließungshilfe zu dienen.

Audioelemente	ja	Anzustreben wäre eine zum Design des Hauses passende Lösung der akustischen Informationswiedergabe. Dies könnte beispielsweise mittels schlanken Stelen vor den taktil erfahrbaren Objekten erfolgen, die die erforderlichen Audiodeskriptionen vorzugsweise über Taster und Lautsprecher oder aber mittels Einhandhörer bei Bedarf freigeben.
Duftstationen	nein	
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen		
Gebärdensprachübersetzung	nein	Eine mittels QR-Code abrufbare Gebärdensprachübersetzung auf allen Texttafeln wäre eine einfach umzusetzende und sinnvolle Lösung.
lernbeeinträchtigte Personen		
Leichter Lesen	nein	Ebenso könnten LL-Texte die jeweiligen Texttafeln ergänzen.
atmosphärisch	ja	Keine Maßnahmen erforderlich.
KOSTENSCHÄTZUNGEN		
physische Maßnahmen	Die Kosten für den Bau einer angebauten Liftanlage über drei Geschoße werden einschließlich der Bauarbeiten mit 75.000,- geschätzt. Für einen Treppenlift zur Erschließung der WC-Anlage im Untergeschoß sind einschließlich der erforderlichen Baumaßnahmen zirka 12.000,- zu kalkulieren.	
inhaltliche Maßnahmen	Wie bei allen untersuchten Projekten sind die Kosten einer inhaltlichen Barrierefreimachung stark von den ausgewählten Methoden der Umsetzung abhängig. Für die oben genannten Vorschläge ist mit 15.000,- bis 20.000,- zu rechnen.	

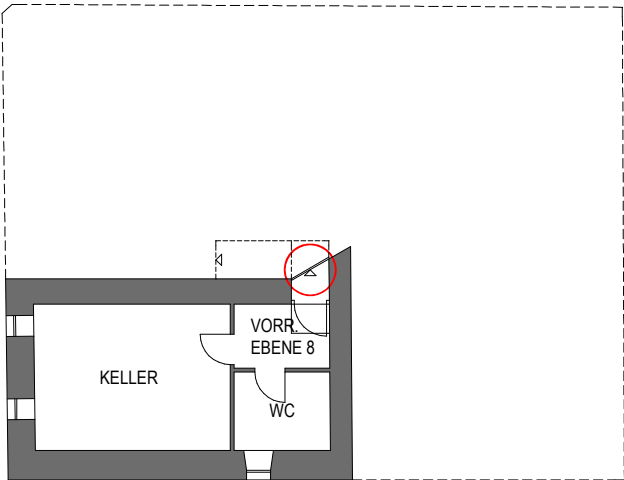
HAUS DER FASNACHT IMST



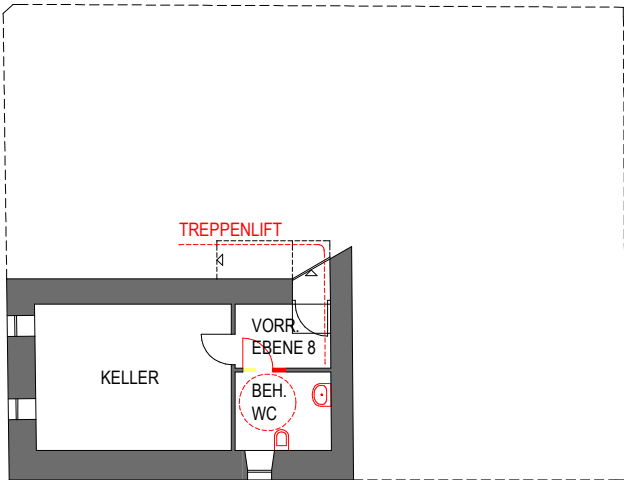
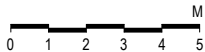
- Aufmerksamkeitsfeld
- Behindertenparkplatz



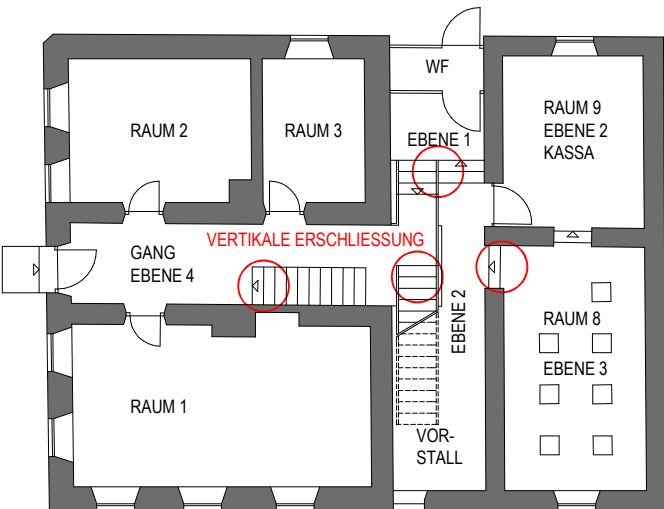
LAGEPLAN



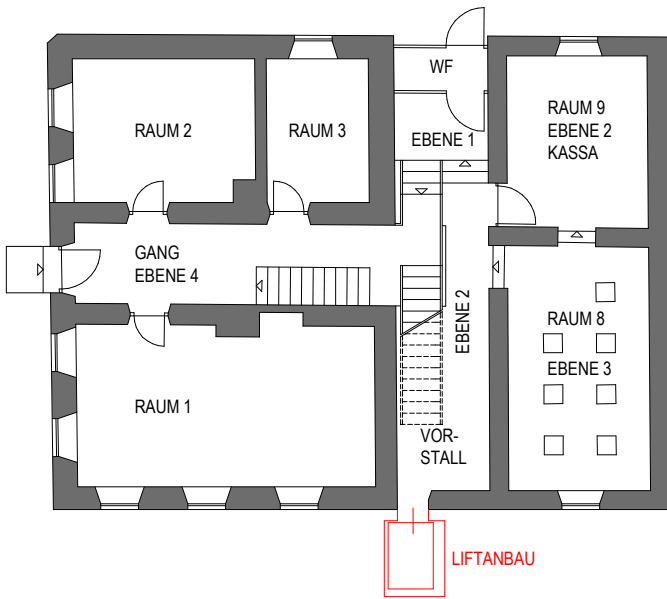
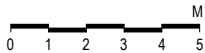
BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE
UNTERGESCHOSS



MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG
UNTERGESCHOSS

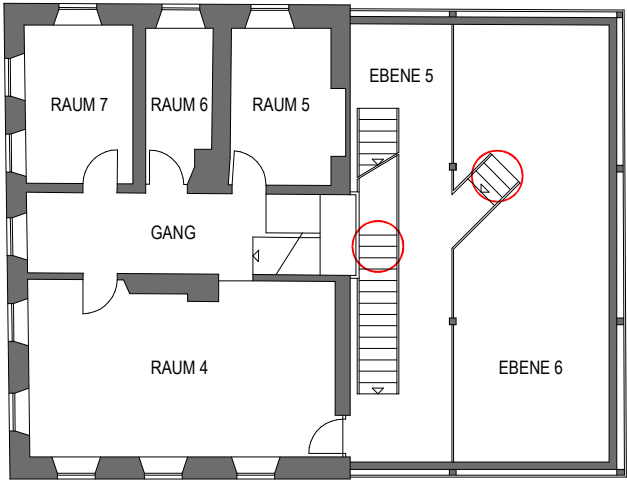


BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE
ERDGESCHOSS

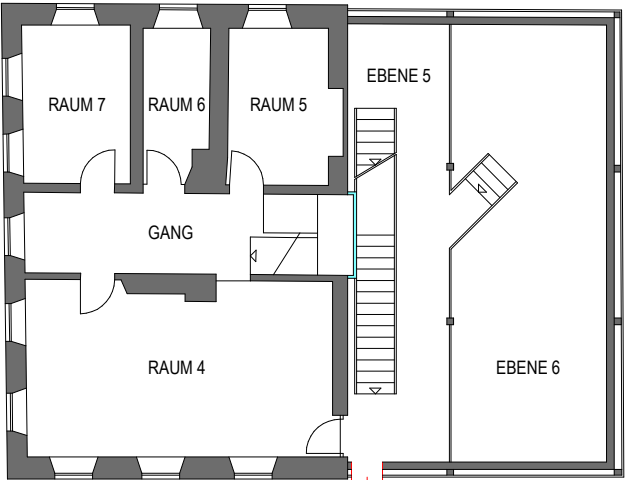
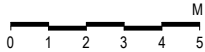


MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG
ERDGESCHOSS

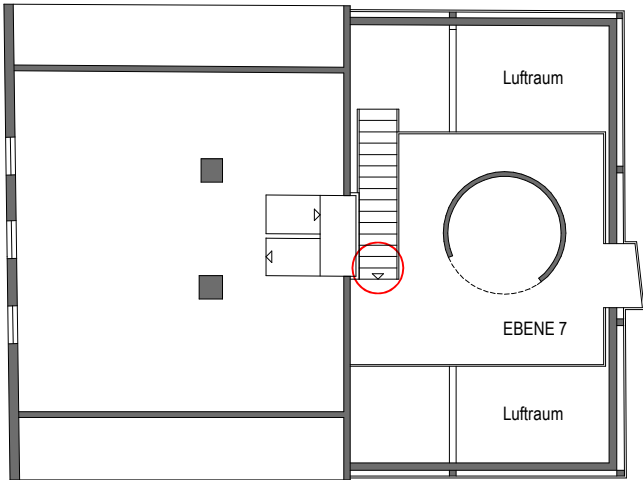
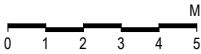




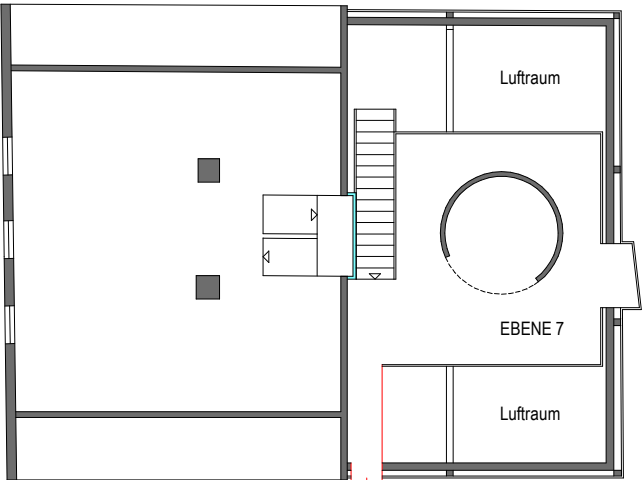
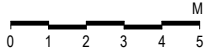
BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE
OBERGESCHOSS



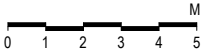
MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG
OBERGESCHOSS



BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE
DACHGESCHOSS



MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG
DACHGESCHOSS



HAUS DER FASNACHT IMST



HAUS DER FASNACHT IMST



Adresse	Herzog-Friedrich-Straße 15/2. OG, 6020 Innsbruck, Bezirk Innsbruck
Telefon	0 512/53 60 14 41
Fax	0 512/53 60 14 18
eMail	goldenes.dachl@innsbruck.gv.at
Internet	www.innsbruck.gv.at/page.cfm?vpath=bildung--kultur/stadtmuseen--stadtgalerie/museum-goldenes-dachl
Internetauftritt in Bezug auf Barrierefreiheit	4 Fehler
Art	Geschichte
Träger	Stadt Innsbruck
Ansprechpartner	Mag. Angelika Kollmann-Rozin
Telefon	0 512/53 60 14 41 0 664/811 87 48
Öffnungszeiten	Mai–September, Montag–Sonntag, Oktober–April, Dienstag–Sonntag, 10–17 Uhr geöffnet, November geschlossen
Besucherkzahlen	28.000 BesucherInnen aus der ganzen Welt, pro Jahr etwa 10–15 RollstuhlfahrerInnen, 10 Menschen mit anderen Beeinträchtigungen
Vermittlung	Audioguides in sechs Sprachen sind im Eintrittspreis inkludiert, Ausstellungstexte sind unter anderem auch in Chinesisch übersetzt, ein eigener museumspädagogischer Raum ist in den Ausstellungsrundgang integriert, „Kunz“ führt Kinder durch die Ausstellung, Kindergeburtstage... werden veranstaltet.
Sammlungen	vor allem Leihgaben, die alle 3 Monate wechseln
Anmerkungen	Das Museum besitzt keine eigene Sammlung.
Gebäude	
Art	gotische Residenz
Baujahr	um 1420
Museum seit	zuerst Olympiamuseum, Gedenkraum (unter der Leitung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum)
Sanierung, Erweiterung, Revitalisierung	Das Museum besteht in dieser – über den Gedenkraum hinaus erweiterten – Form seit 2007.
Denkmalschutz	Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.
Anmerkungen	Kaiser Maximilian I. (1459–1519) war eine der schillerndsten Figuren der Habsburger-Dynastie. Das Goldene Dachl beherbergte die ersten fixen Verwaltungs- und Regierungsbehörden des Reichs. Mit seinen 2.657 feuervergoldeten Kupferschindeln und seinem fresken- und reliefverzierten Erker war das Goldene Dachl schon zu Lebzeiten Kaiser Maximilians weit über die Grenzen Tirols bekannt und wurde im Laufe der Zeit zum Wahrzeichen der Stadt Innsbruck. Das Museum „Goldenes Dachl“ erzählt die Geschichte dieses einzigartigen Bauwerks, seines Erbauers und dessen liebster Residenz. Unter der Herrschaft Maximilians I. wurde Innsbruck zu einem reichen, lebendigen sowie urbanen Zentrum für ganz Tirol und für das gesamte Reich. Ein Rundgang durch das Museum entführt in diese spätmittelalterliche Welt der Zünfte und Stände, der Bettler und Bürger, der höfischen Feste und blutigen Kämpfe, des lebhaften Handels und lukrativen Silberbergbaus.

	IST-ZUSTAND BARRIEREFREIE ZUGÄNLICHKEIT	MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG
PHYSISCHER ZUGANG		
Lage, Anfahrt	Das Museum „Goldenes Dachl“ (früher: „Maximilianeum“) liegt im zweiten Obergeschoß des Hauses mit dem „Goldenen Dachl“, dem Wahrzeichen der Stadt, in zentralster Lage der Landeshauptstadt Innsbruck. Die Fenster der Schmalseite des Museums geben den Blick direkt auf die Herzog-Friedrich-Straße und in weiterer Folge auf die Maria-Theresien-Straße frei. Die Herzog-Friedrich-Straße findet am Haus mit dem „Goldenen Dachl“ ihren nordseitigen räumlichen Abschluss. Die das Gebäude tangierenden Straßen gehören ausnahmslos zur Fußgängerzone der Stadt. Das Museum ist ausgezeichnet ausgeschildert.	
P	Ein Behindertenparkplatz befindet sich am Innrain zirka 100 Meter westlich des Haupteingangs, ein weiterer zirka 200 Meter nordöstlich am Rennweg.	
Sanitäranlagen	Die Sanitäranlagen im zentralen Bereich des Museums umfassen auch ein behindertengerechtes WC.	Keine Maßnahmen erforderlich.
mobilitätseingeschränkte Personen		
Erreichbarkeit aller Bereiche		
Eingangssituation	Der Museumseingang im 2. Stock wird über das allgemeine Stiegenhaus über zweiläufige, geradlinige Stiegenanlagen erreicht. Unmittelbar vor diesem Eingang befinden sich weitere vier Stufen. Der unmittelbar nach der Eingangstür situierte Kassenraum ist auch innerhalb des Geschoßes nur über Stufen erreichbar: einerseits liegen vier Stufen vor der Eingangstüre, andererseits führen vom Kassenraum sieben gewendelte Stufen auf die Ebene der Ausstellungsräume.	

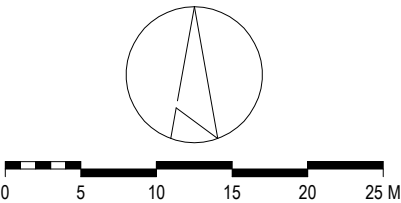
Räumliche Gliederung und innere Erschließung	Befindet man sich auf dieser Ebene, sind alle Ausstellungsräume barrierefrei erreichbar. Auch ein geringer Höhenunterschied zwischen Video-raum und Sonderausstellungsraum kann über eine kurze Rampe überwunden werden. Der Gang auf dem Niveau der Ausstellungsräume ist mit einem Aufzug barrierefrei zu erreichen. Dieser Lift wird zwar in erster Linie von den Hausparteien genutzt, er kann aber auch klaglos von MuseumsbesucherInnen im Rollstuhl in Anspruch genommen werden. Diese müssen aber von einer Betreuungsperson des Museums im Erdgeschoß abgeholt werden. Das kann dann gewisse Probleme verursachen, wenn – was häufig der Fall ist – nur eine Person zur Betreuung des Museums anwesend ist.	Wie geschildert ist ein barrierefreier Zugang zur Ausstellungsebene des Museums durch die mögliche Benutzung des privaten Hauslifts gegeben, der derzeit nur mit Schlüssel zu benützen ist. Eine Umrüstung des Lifts mit eingeschränktem Zugang für hausfremde RollstuhlfahrerInnen ohne Schlüssel zur Museumsebene im 2. OG wäre notwendig. Um allerdings den Schwierigkeiten vorzubeugen, die dann entstehen, wenn nur eine Person das Museum betreut, wäre es hilfreich, die Kommunikation mit BesucherInnen im Rollstuhl mit einer Klingelsäule mit Kamera am Nebeneingang und einer gut funktionierenden Gegensprechanlage zu verbessern, um bei Bedarf einen automatisierten Zugang von der Kassa aus zu ermöglichen. Direkt am Museumseingang bedarf es einer weiteren Klingelsäule mit Videoüberwachung, um die Ausstellung über diesen Hintereingang betreten zu können. Selbstverständlich müßte die Möglichkeit des barrierefreien Zugangs über den Nebeneingang direkt am Haupteingang entsprechend ausgeschrieben werden. Der Bau einer Liftanlage vom Hof der Liegenschaft auf die Ebene des Museumskassenraumes ist aus mehreren Gründen nicht zielführend. Zum Ersten ist seitens des Bundesdenkmalamtes aus denkmalpflegerischen Überlegungen ein Einbau eines Aufzugturmes schwer vorstellbar; zum Zweiten würde der Aufzug in dieser Lage nur die Ebene des Kassenraums erreichen und nicht das Niveau der Ausstellungsräume, wofür wiederum ein eigener Treppenlift und damit ein gravierender Umbau des Kassenraums erforderlich wäre. Schließlich stünden die Kosten für all diese Maßnahmen in keiner Relation zum funktionellen Nutzen, wo doch wie beschrieben eine Liftanlage auf die Ebene der Ausstellungsräume führt.
Goldenes Dachl/Balkon	Eine Besonderheit des Museums ist der Blick vom Balkon des „Goldenen Dachls“ auf die Herzog-Friedrich- und Maria-Theresien-Straße. Der Zugang zum Balkon führt vom Erkervorraum über acht gewendelte Stufen auf ein Podest und ist daher für Personen im Rollstuhl nicht erreichbar.	Der Einbau einer Hebebühne zur Erreichung der Balkonebene ist räumlich und technisch möglich.
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
Taktiler Bodeninformationssystem	nein	Vor dem Haupteingang, der Kassa und dem Zugang zum Goldenen Dachl wären Aufmerksamkeitsfelder anzubringen. Ein taktiler Orientierungsplan im Kassabereich würde die Orientierung im Museum erleichtern.
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	Eine Induktionsschleife bei der Kassa wäre zu installieren.
lernbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	Keine Maßnahmen erforderlich.

INHALTLICHER ZUGANG		
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
taktile Elemente	nein	Die Auswahl taktiler Objekte ist schwierig, da es sich bei den Exponaten großteils um Leihgaben handelt, die etwa alle drei Monate gewechselt werden. Die technische Umsetzung wäre je nach Erfordernissen in Thermo- folie, UV-Druck oder taktilem Relief auszuführen. Die entsprechende Audio- deskription wäre jeweils über in Tastpulte integrierte Akustik über Laut- sprecher und Taster oder per Einhandhörer abrufbar. Die im folgenden vorgestellte Auswahl an für eine taktile Umsetzung geeigneten Objekten ist als Vorschlag zu verstehen, der im Einzelfall mit KuratorInnen und der Focusgroup abgeklärt werden muss.
Vorschlag Auswahl		Grundsätzlich würden sich in R2/Alltagsleben Szenen des Triumphzugs für eine taktile Umsetzung eignen, allerdings sind diese inhaltlich kaum relevant. R3 beinhaltet den museumspädagogischen Raum, spielt für einen taktilen Rundgang keine Rolle. R4 wiederum beschäftigt sich mit der äußerst inter- essanten Baugeschichte des Gebäudes – hier wären tiefgezogene Ther- mofolien etwa der Ansicht und der Dachkonstruktion denkbar. Der Platz für Tastpulte, in denen auch die erforderliche Audiodeskription integriert wer- den kann, ist in diesem Raum vorhanden. Bei R5 handelt es sich um den Videoraum, hier wäre nur zu prüfen, ob die gezeigte Multimediainstallation einer zusätzlichen Audiodeskription bedarf. R6 ist eher als Gang oder Durchgangsraum zu verstehen, die hier gezeigten Handwerkerfahnen die- nen eher der optischen „Behübschung“ und sind inhaltlich uninteressant. In R7 wird die zwar als Einzelobjekt sehr seltene Groteskmaske präsentiert – eine eventuelle taktile Umsetzung zum Beispiel als Kopie ist jedoch im Hinblick auf einen roten Faden des Ausstellungsrundgangs zu hinterfragen. Sinnvoller erscheint, weiterhin das Hauptaugenmerk auf die Baugeschichte und Architektur des Gebäudes zu legen. Empfohlen wird eine taktile Um- setzung des Gemäldes des Goldenen Dachls sowie eine Umsetzung des Reliefs Maximilian I. mit Bianca Maria Sforza. Das Relief darf nicht berührt werden, optimal wäre eine Umsetzung als tactile relief, zum Beispiel in Gold. Allerdings ist die Preisrelation abzuklären – wie lange wird die Leih- gabe ausgestellt sein? Übernimmt der Leihgeber teilweise Kosten?
Goldenes Dachl/Balkon		Vorgeschlagen wird eine taktile Umsetzung des Gebälks mit Wappen und Kreuzrippen, die an geeigneten Pulten am bestehenden Geländer angebracht wird. Mittels Einhandhörer könnte hier auch die akustische In- formation abrufbar gemacht werden, sodass alle BesucherInnen einen Mehrwert erfahren.
Audioelemente	nein	Die entsprechende Audiodeskription wäre jeweils über in Tastpulte integrierte Akustik über Lautsprecher und Taster oder per Einhandhörer abrufbar.

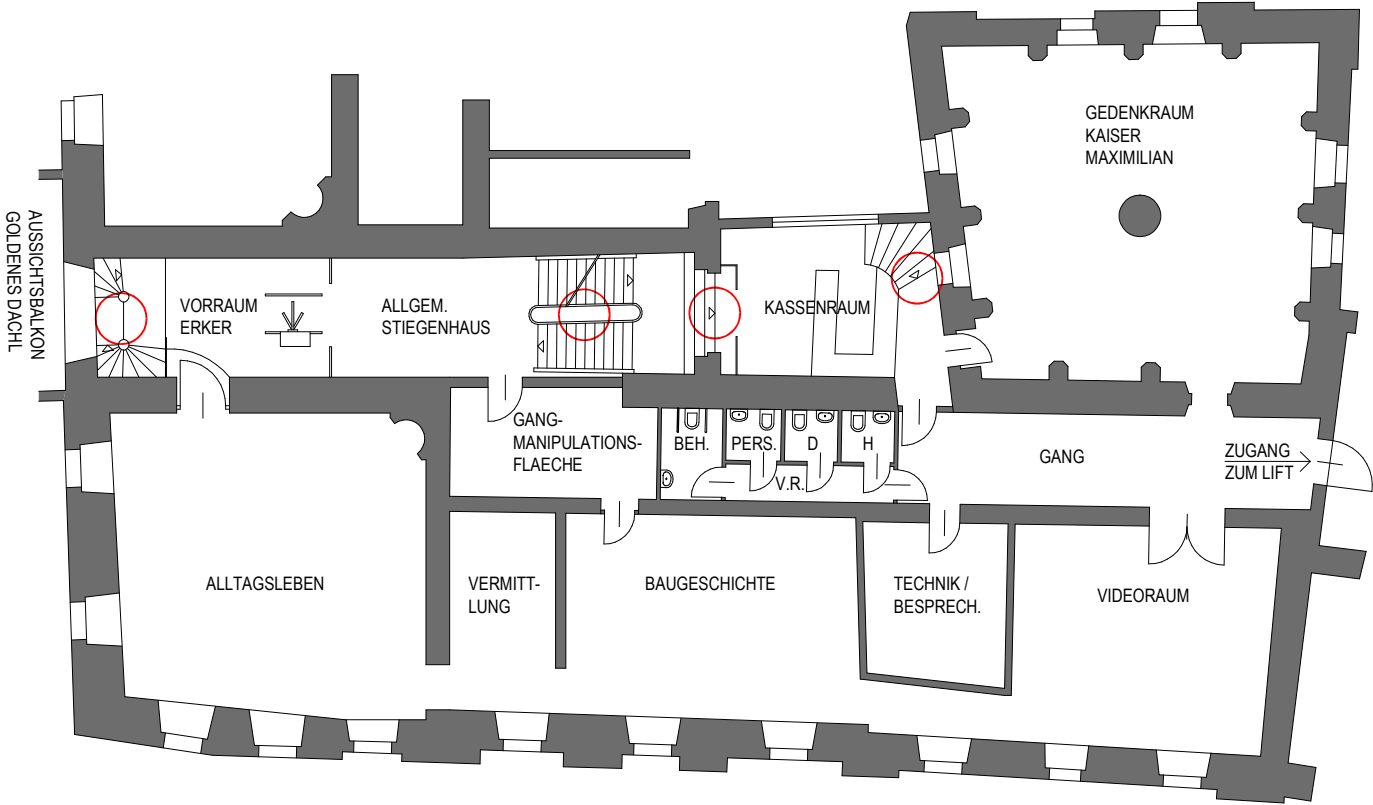
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen		
Gebärdensprachübersetzung	nein	In eine zweite Raumtexttafel direkt neben dem derzeitigen Raumtext integrierte Gebärdensprachübersetzungen wären platzmäßig möglich. Möglich wäre aber auch, die Gebärdensprachübersetzungen mittels beispielsweise neben dem Audioguide Symbol angebrachten QR-Code abzurufen. Empfohlen wird, bei den Raumtexten einen zweiten gleichwertigen Raumtext neben dem derzeitigen Raumtext mit Gebärdensprachvideos und LL-Texten anzubringen und bei Bereichstexten und Objekttexten ausgewählte Inhalte mittels QR-Code zu erschließen.
lernbeeinträchtigte Personen		
Leichter Lesen	nein	Pro Raumtext gibt es derzeit vier Fremdsprachentexte, optimal wäre hier die Anbringung eines gleichwertigen LL-Texts. Derzeit ist dafür kein Platz vorgesehen, eine zweite, gleichwertige Raumtexttafel im gleichen Design mit LL und Gebärdensprachübersetzung ist – wie bereits oben beschrieben – platzmäßig in jedem Raum möglich.
atmosphärisch	Goldenes Dachl ja	Atmosphärisch sehr spannend!
KOSTENSCHÄTZUNGEN		
physische Maßnahmen	Die Kosten für die Installierung der angesprochenen Kommunikationsanlagen werden mit 8.500,– geschätzt. Die Kosten für eine offene Hebebühne zur Erreichung des „Goldenen Dachls“ werden mit zirka 15.000,– geschätzt.	
inhaltliche Maßnahmen	Auch hier gilt, dass die Kosten stark von den gewählten umzusetzenden Inhalten und den Methoden der Umsetzung abhängen. Dazu kommt, dass neben den Kosten für diverse barrierefreie Maßnahmen auch die Kosten für die Entwicklung des entsprechenden Designs, um diese gleichwertig und harmonisch in die Ausstellung zu integrieren, berücksichtigt werden müssen (AusstellungsgestalterIn, GrafikerIn, diverse Gewerke). Auszugehen ist von Kosten in einem Rahmen von 20.000,– bis 30.000,–.	



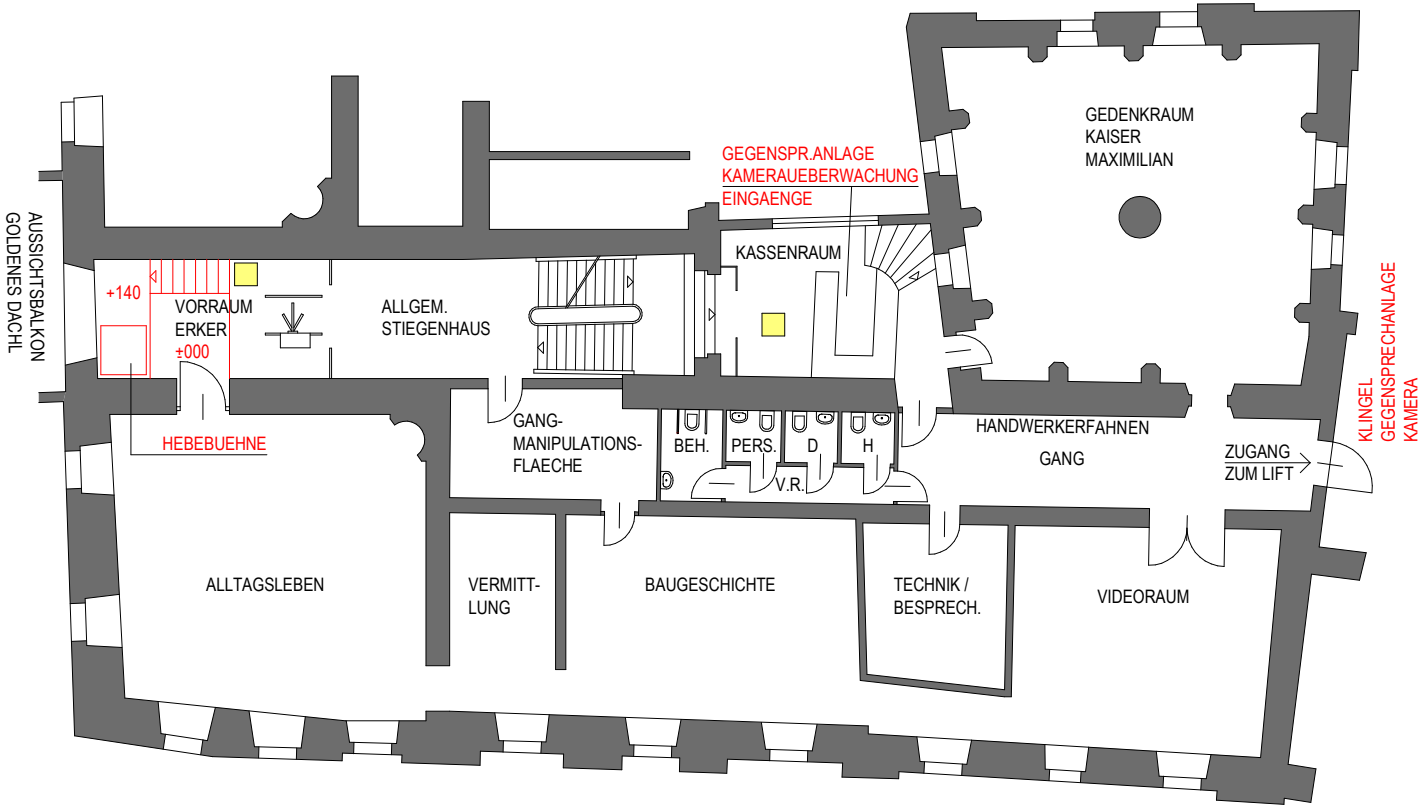
■ Aufmerksamkeitsfeld



LAGEPLAN

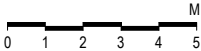


BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE



■ AUFMERKSAMKEITSFELD

MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG



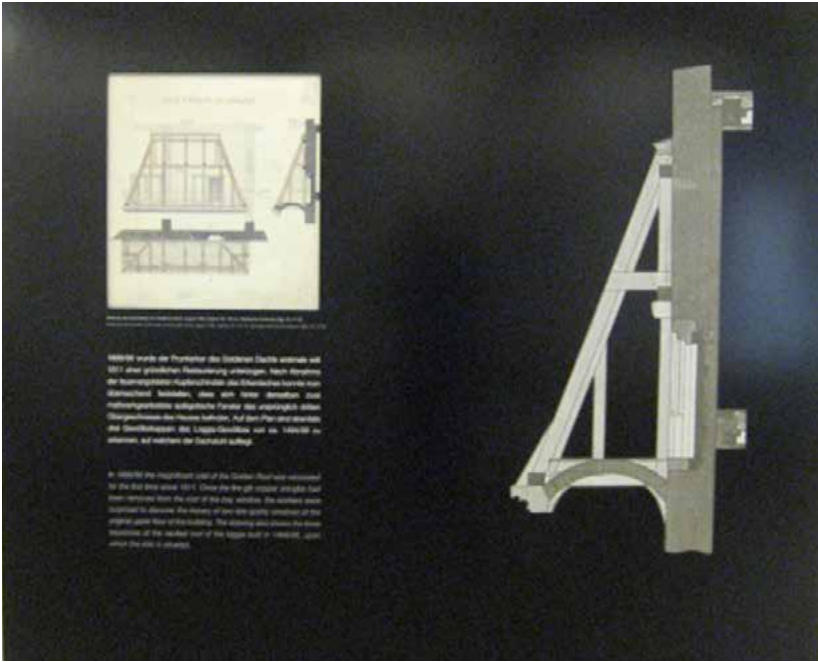
2. OBERGESCHOSS



GOLDENES DACHL INNSBRUCK



GOLDENES DACHL INNSBRUCK



BAUERNHAUSEMUSEUM HINTEROBERNAU KITZBÜHEL

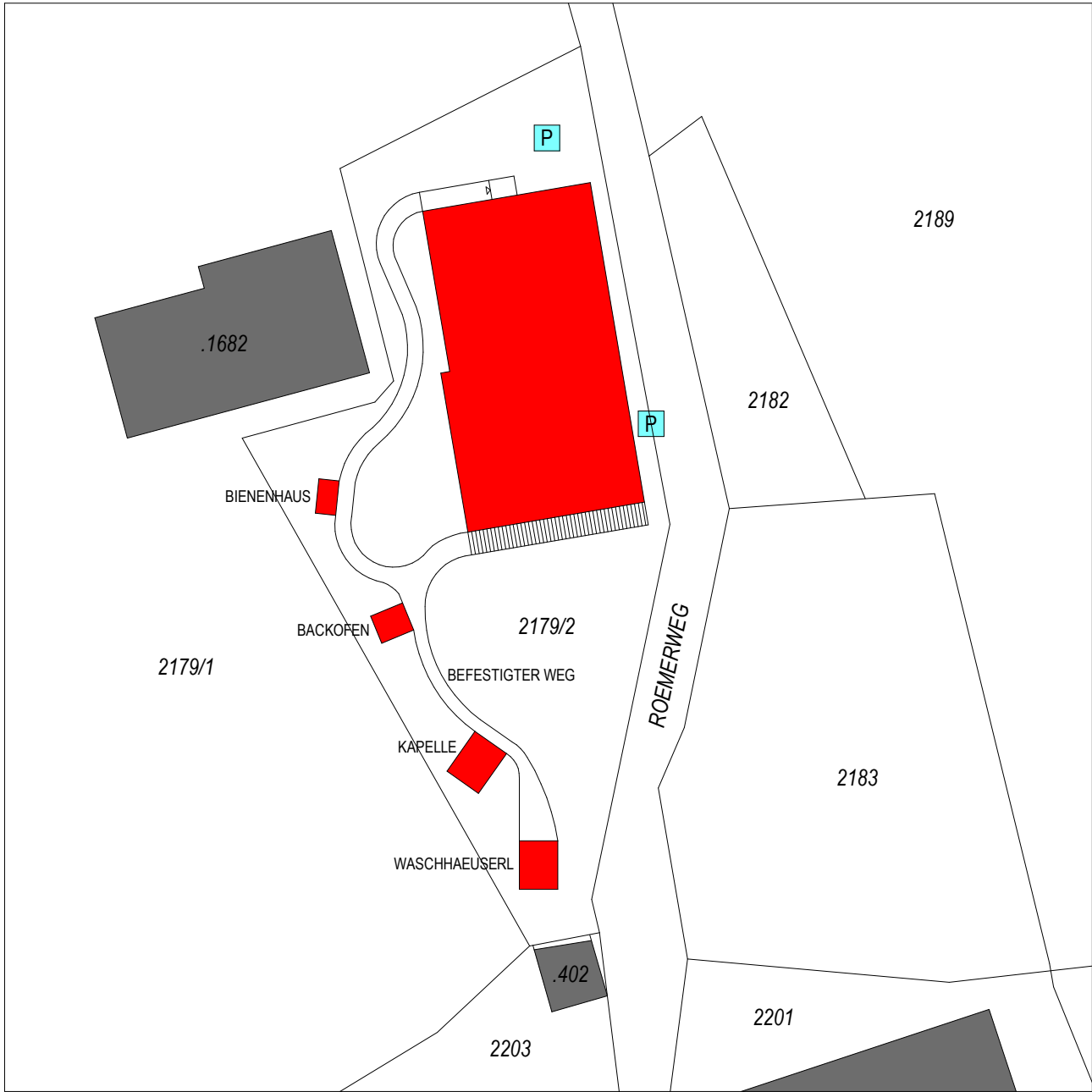
Adresse	Römerweg 91, 6370 Kitzbühel, Bezirk Kitzbühel
Telefon	0 53 56/662 29+0 664/409 21 20
eMail	info@bauernmuseum-kitz.at
Internet	www.bauernmuseum-kitz.at
Internetauftritt in Bezug auf Barrierefreiheit	5 Fehler 7 Warnungen
Art	Freilichtmuseum Bauernhof
Träger	Verein Tiroler Bauerhausmuseum
Ansprechpartner	Obmann Willi Gianmoena
Telefon	0 53 56/627 53
Öffnungszeiten	1. Juni–15. Oktober, 13–17 Uhr geöffnet, Sonntag geschlossen
Besuchierzahlen	
Vermittlung	Audioguides und Folder in 5 Sprachen
Sammlungen	diverse bäuerliche Gerätschaften
Anmerkungen	Tiroler Museumspreis 2006
Gebäude	
Art	Bauernhof
Baujahr	zirka 300 Jahre alt
Museum seit	1971 über RC Charity Projekt vor Verfall gerettet
Sanierung, Revitalisierung	seit 1971
Denkmalschutz	Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.
Anmerkungen	Das Tiroler Bauernhaus-Museum Hinterobarnau ist ein Jahrhunderte alter Bauernhof mit der überkompletten Ausstattung, wie sie ab der Mitte des 19. Jahrhunderts typisch war. Der Verein Tiroler Bauernhaus-Museum Hinterobarnau bemüht sich seit 1971 um das Haus und sein Umfeld. Die Inventarisierung des Museumsgutes schreitet voran, bisher sind bereits über 700 Objekte fotografiert und beschrieben.

	IST-ZUSTAND BARRIEREFREIE ZUGÄNGLICHKEIT	MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG
PHYSISCHER ZUGANG		
Lage, Anfahrt	Das Heimatmuseum Kitzbühel liegt, von landwirtschaftlich genutzten Flächen umgeben, am Römerweg (Kultur- und Radweg „Alte Römerstraße“) zirka zwei Kilometer nördlich der Stadtmitte. Die Anlage besteht aus einem Haupthaus und vier Kleinobjekten, die sich an der Südwestseite auf einer Wiese mit annähernd gleichen Abständen aneinander reihen: Holzkapelle, Backofen, Waschhäuserl und Bienenhaus.	
P	An der Nordseite des Gebäudes sind drei museumseigene Parkplätze vorhanden, von denen allerdings keiner als Behindertenparkplatz ausgewiesen ist.	Durchaus genutzt werden kann auch die Fläche zwischen Straße und Haus, wenn man nahe an dieses heran fährt; dadurch verkürzt sich die Entfernung zum Eingang. Schotter müsste gegen befestigten Untergrund getauscht werden.
Sanitäranlagen	An der Westseite des Hauptgebäudes befindet sich ein von außen über eine Stufe zugängliches, in Größe und Erreichbarkeit nicht behindertengerechtes WC.	Das Fehlen einer behindertengerechten WC-Anlage wird schwer zu lösen sein. Nicht denkbar ist es, in die museale Geschlossenheit des Hauptgebäudes eine derartige Anlage einzubauen. Eigentlich bleibt nur die Möglichkeit, dafür ein solitäres Objekt zu errichten, was in Anbetracht des historischen Haupthauses und der diversen freistehenden Kleinobjekte eine besondere architektonische Herausforderung darstellen würde.
mobilitätseingeschränkte Personen		
Freigelände	Die frei in der Wiese stehenden Kleinobjekte sind mit Rollstühlen aufgrund des hügeligen Geländes nur schwer erreichbar.	Ein befestigter Weg mittels Steinplatten, Holzsteg o. Ä., der die Objekte tangiert, kann für die leichtere Erreichbarkeit eine entsprechende Abhilfe schaffen. Bei der Wegführung sind die unterschiedlichen Bodenniveaus im Außengelände zu berücksichtigen.
Eingangssituation	Entlang der Ostfassade gelangt man auf dem asphaltierten Römerweg zur Holzplattform, die sich in einer Breite von zirka 1,80 Meter über die gesamte Länge der Eingangsfront des Hauses erstreckt. Die mittig gelegene Haustüre weist zur Abdichtung eine Anschlagsschwelle auf, deren Höhe beim Befahren mit einem Rollstuhl Schwierigkeiten bereiten kann.	Der von der Straße aus bestehende, geringe Höhenunterschied zur Holzplattform führt derzeit über grobe Steine; er könnte sinnvoll durch eine leicht schräge, gut befahrbare Kleinsteinpflasterung überwunden werden. Die Eingangstüre in das Museum liegt zwar an der Südseite und ist damit nicht unmittelbar den Unbilden der Wetterseite ausgesetzt; dennoch könnte die Entfernung der Türschwelle bei Regen und Schneefall Dichtungsprobleme zur Folge haben. Eine abgeschrägte Vorstufe wäre aber doch eine Hilfe, um die Schwelle mit einem Rollstuhl leichter überfahren zu können.

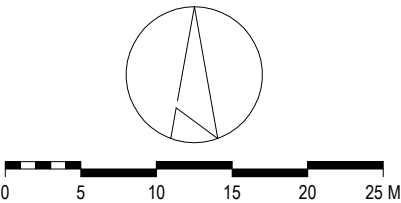
Räumliche Gliederung und innere Erschließung	Im Erdgeschoß schließen je zwei Räume beidseitig an das Vorhaus an; von diesem gelangt man auf geradem Weg in den Stalltrakt. Auf der vom Eingang linken Seite des Vorraums führt eine steile Holztreppe in das Obergeschoß. Am Eingang zum Stalltrakt ist eine zirka 25 cm hohe Türschwelle zu überwinden. Innerhalb des Stalltraktes zieht sich ein Niveauunterschied in einer Höhe von etwa 20 cm in Längsrichtung durch den Raum. Im Westteil dieses Trakts befinden sich zwei Ausstellungsräume, deren erster über drei Stufen und eine Schwelle erreicht wird; der zweite Raum schließt sich auf gleicher Fußbodenhöhe dem ersten an.	Bei einem Abbau der zirka 25 cm hohen Türschwelle zwischen Vorraum und Ausstellungsraum im ehemaligen Stadel ist es möglich, dass auch dieser Raum mit einem Rollstuhl gut befahren werden kann. Die vier Zimmer, die am Vorraum liegen, können jedoch nur über Stufen oder relativ hohe Schwellen erreicht werden. Aufgrund der knappen Platzverhältnisse im Vorraum ist eine Überwindung dieser Hindernisse bei den Eingängen in diese Räume mit entsprechend flach geneigten Rampen nicht realisierbar, da für diese Rampen Längen erforderlich wären, die im Vorraum nicht Platz finden würden. Einblicke in diese Räume sind aber vom Vorraum aus gut möglich. Im Stadel selbst ist der geringe Niveauunterschied, der sich durch den gesamten Raum zieht, mit einer Rampe gut zu bewältigen. Aufwändiger ist es, die um drei Stufen höher liegenden Ausstellungsräume im ehemaligen Heustadel, die derzeit die Sensenschmiede Jenbach und Zimmerei/Tischlerei präsentieren, barrierefrei zu erschließen; aber auch diese beiden Räume könnten über eine einzubauende Rampe entsprechend befahrbar gemacht werden. Allerdings haben beide Themenschwerpunkte mit dem Museum nichts zu tun und sind vor allem durch Schenkung der Objekte entstanden.
	Ähnlich wie im Erdgeschoß gruppieren sich auch im Obergeschoß je zwei Räume um das mittige Vorhaus. Die ehemalige Tenne oberhalb des Stalles bildet den Ausstellungsraum des Obergeschoßes.	Die Stiege in das Obergeschoß ist für die Anbringung eines Treppenlifts allein wegen ihrer geringen Breite nicht geeignet. Ein Umbau dieser Stiege würde nicht nur den Charakter des Raumes verändern, sondern auch deshalb nicht möglich sein, weil eine größer dimensionierte Stiege für die Zugänglichkeit der am Vorraum liegenden Räume hinderlich wäre.
	An der Nordseite dieses Raumes führt eine Rampe ins Freie.	Eine Möglichkeit zur Erreichung des Obergeschoßes mit Rollstühlen besteht in der Adaptierung der Rampe an der Nordseite des Gebäudes. Eine Rampe ist an dieser Stelle im Gebäudeinneren noch original vorhanden und diente früher der Befahrbarkeit mit Pferdefuhrwerken. Eine Weiterführung dieser Rampe mit der erforderlichen geringen Neigung und eine Anbindung dieser Rampe an den befestigten Weg, der die Kleinobjekte erschließt, ist gut möglich. Da aber dieser Zugang in das Obergeschoß auf der dem Haupteingang gegenüber liegenden Seite platziert wäre, könnten sich organisatorische Probleme ergeben. Diese zu minimieren ist aber durch die Installation von Kamera und Gegensprechanlage denkbar. Weitere Räume im Obergeschoß (z.B. Knechtkammer, Mädekammer) könnten mittels eines bei Bedarf temporär aufgelegten Brettes als Übergang zugänglich gemacht werden.
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
Taktiler Bodeninformationssystem	nein	Anbringung eines taktilen Plans im Eingangsbereich mit Audiodeskription.
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	Eine Induktionsschleife im Eingangsbereich/Kassa erscheint bei der vorhandenen Raumsituation wenig sinnvoll.
lernbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	Keine Maßnahmen erforderlich.

INHALTLICHER ZUGANG		
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
taktile Elemente	Das gesamte Gebäude mitsamt seinem Inventar eignet sich hervorragend für einen taktilen Rundgang.	Die gesamte Anlage von Freigelände und Hauptgebäude eignet sich als 1:1 taktilen Objekt.
Audioelemente	Ein Audioguide, der entsprechend als Audiodeskription adaptiert werden müßte, ist vorhanden.	Anbieten würden sich in einigen Räumen atmosphärische Geräusche, entweder als Raumakustik oder mittels Stele mit Einhandhörer. Ein Mehrwert für alle BesucherInnen wäre damit gegeben.
Duftstationen	nein	Duftstationen wie das Aroma geräucherten Specks in der Rauchkuchl oder Stallgeruch im Stall wären anzudeuten und würden einen Mehrwert für alle BesucherInnen bieten.
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen		
Gebärdensprachübersetzung	nein	Eine mittels eines im Eingangsbereich angebrachten QR-Code abrufbare Gebärdensprachübersetzung zur Erklärung der Gesamtanlage und ihrer Räume könnte angedacht werden, ist aber nicht zwingend erforderlich.
lernbeeinträchtigte Personen		
Leichter Lesen	nein	Eine LL-Broschüre – eventuell auch in zwei Stufen – wäre anzustreben, insbesondere, da es Folder und Audioguides in 5 Sprachen gibt! Diese werden – laut Auskunft – vom internationalen Publikum kaum angenommen.
atmosphärisch	ja	Keine Maßnahmen erforderlich.
KOSTENSCHÄTZUNGEN		
physische Maßnahmen	Die Kosten für die Realisierung der vorgeschlagenen Maßnahmen (befestigte Wege, Außenrampe, Niveaueinstufungen, ohne WC) werden mit 8.300,- geschätzt, für eine freistehende WC-Anlage wären etwa 14.500,- zu kalkulieren.	
inhaltliche Maßnahmen	Die Kosten für die vorgeschlagenen inhaltlichen barrierefreien Maßnahmen werden auf zirka 5.000,- geschätzt.	

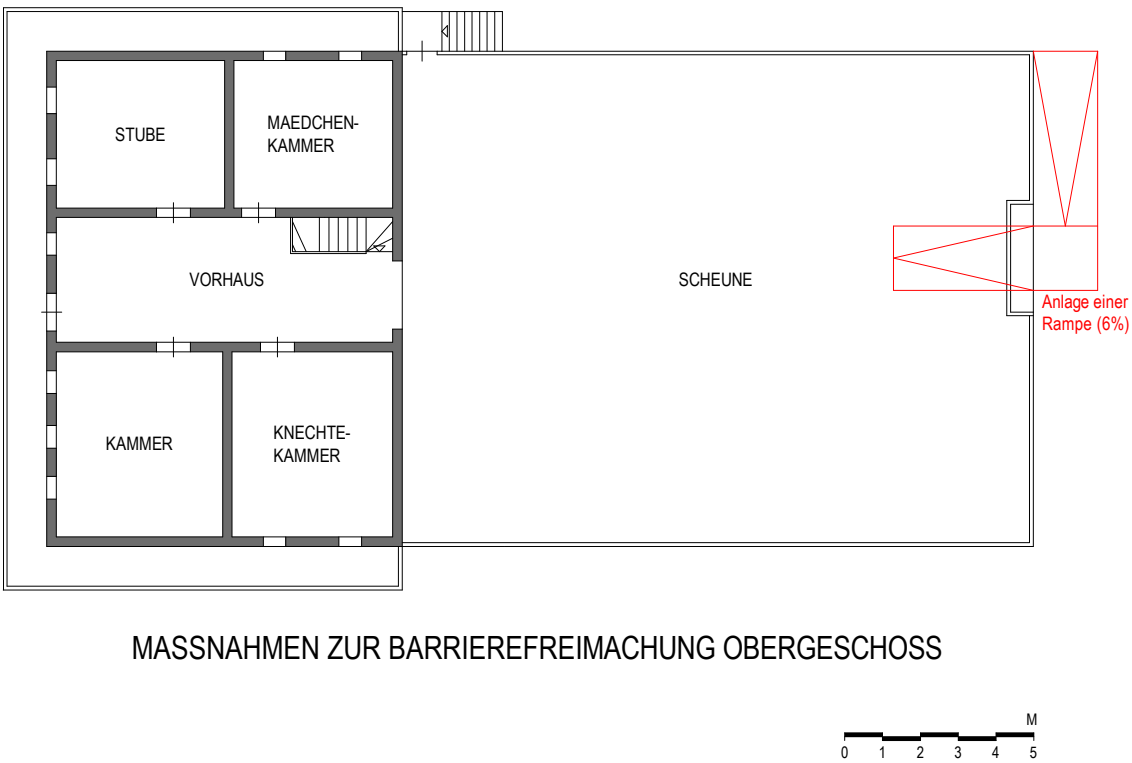
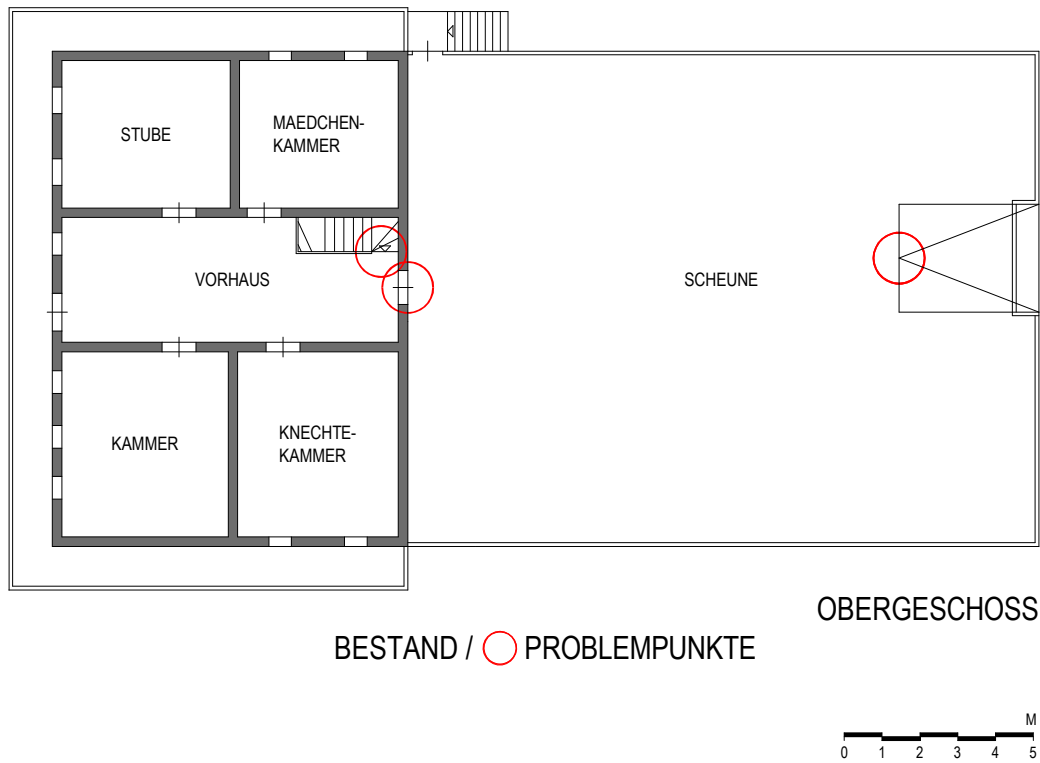
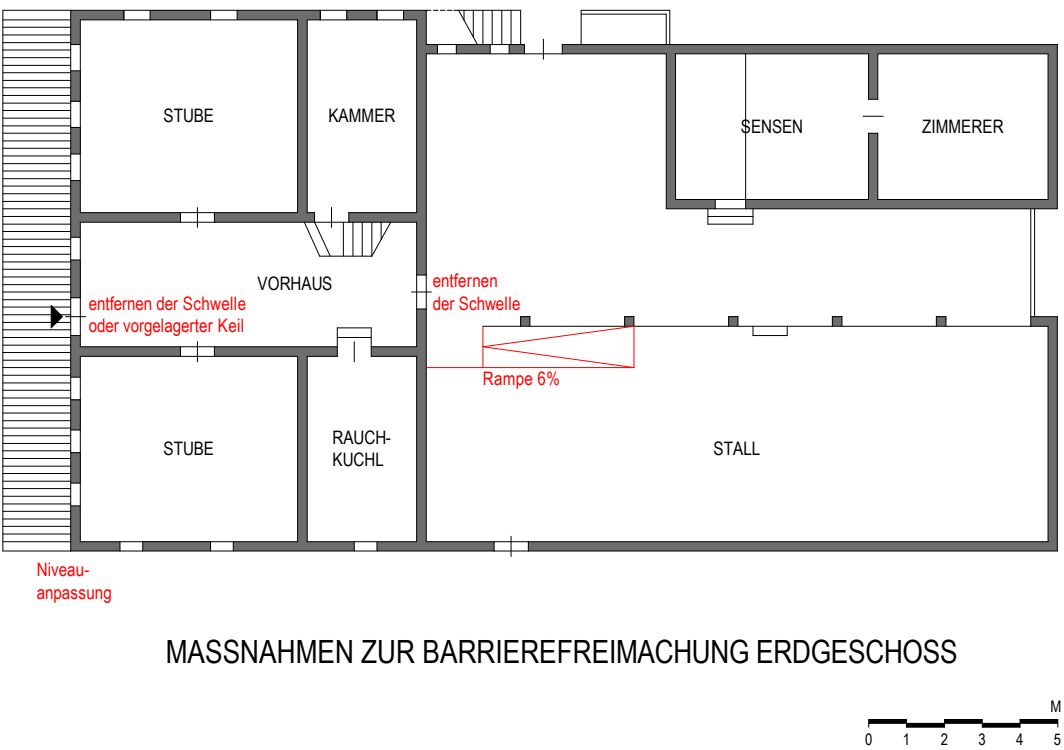
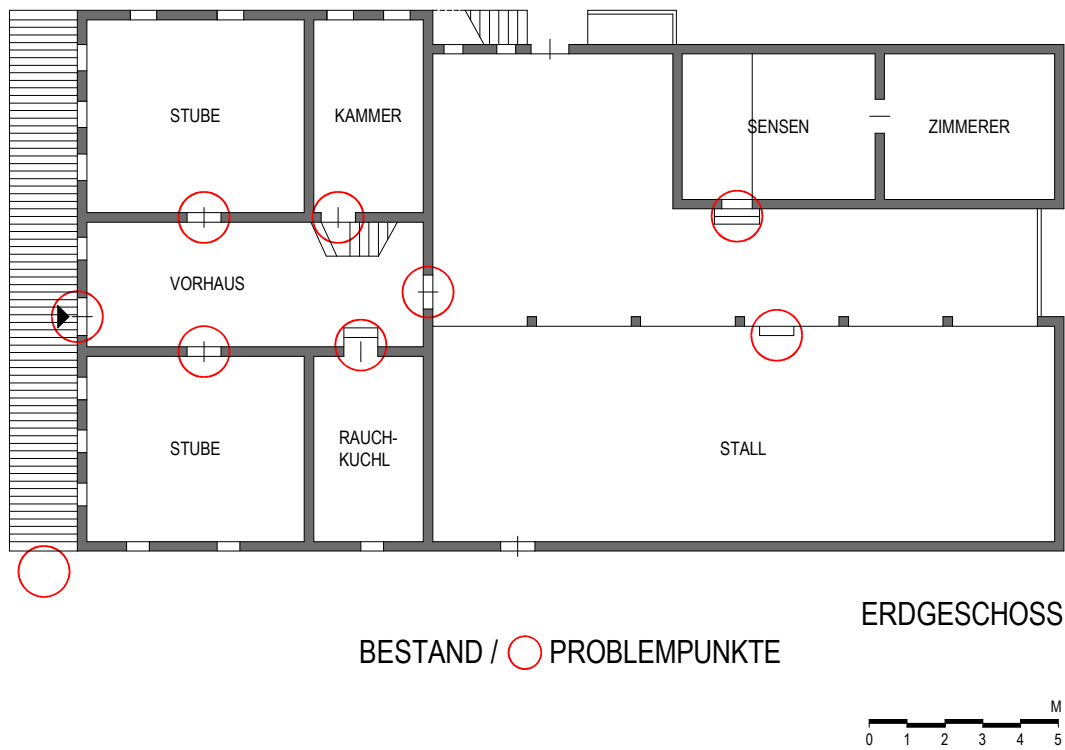
BAUERNHAUSEMUSEUM HINTEROBERNAU KITZBÜHEL



Behindertenparkplatz

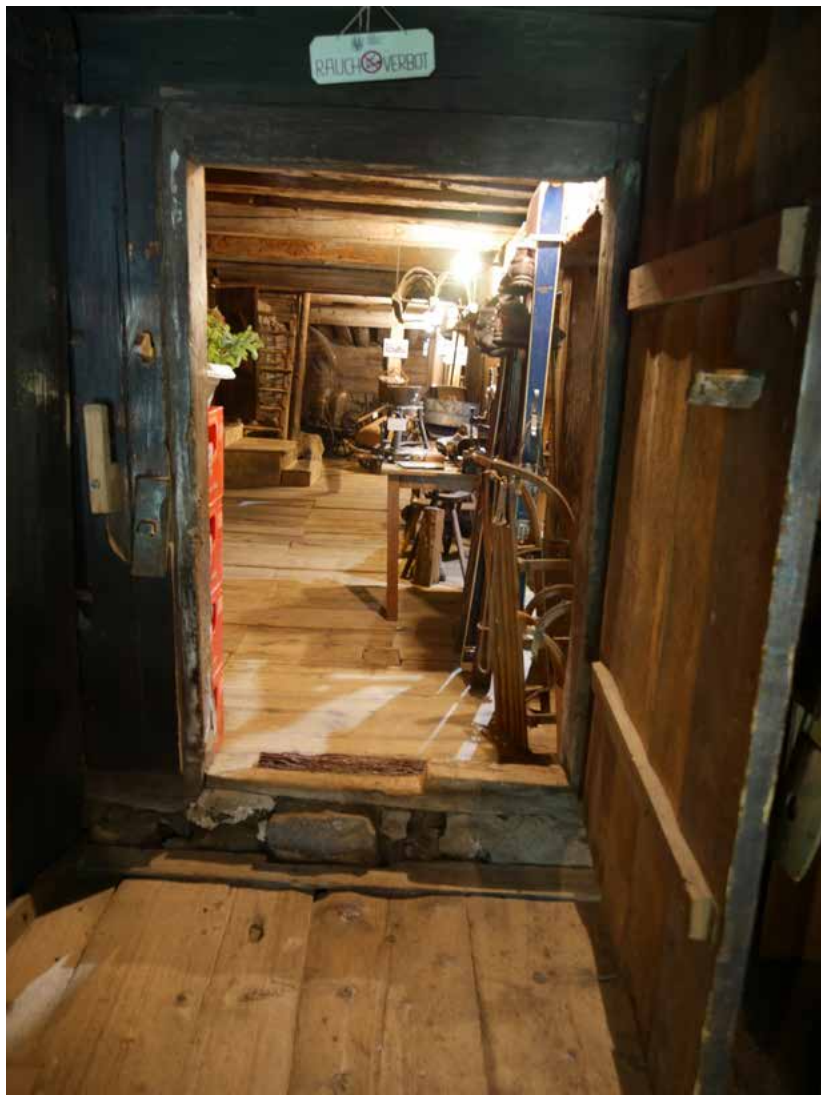


LAGEPLAN



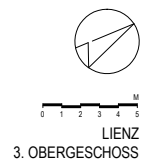
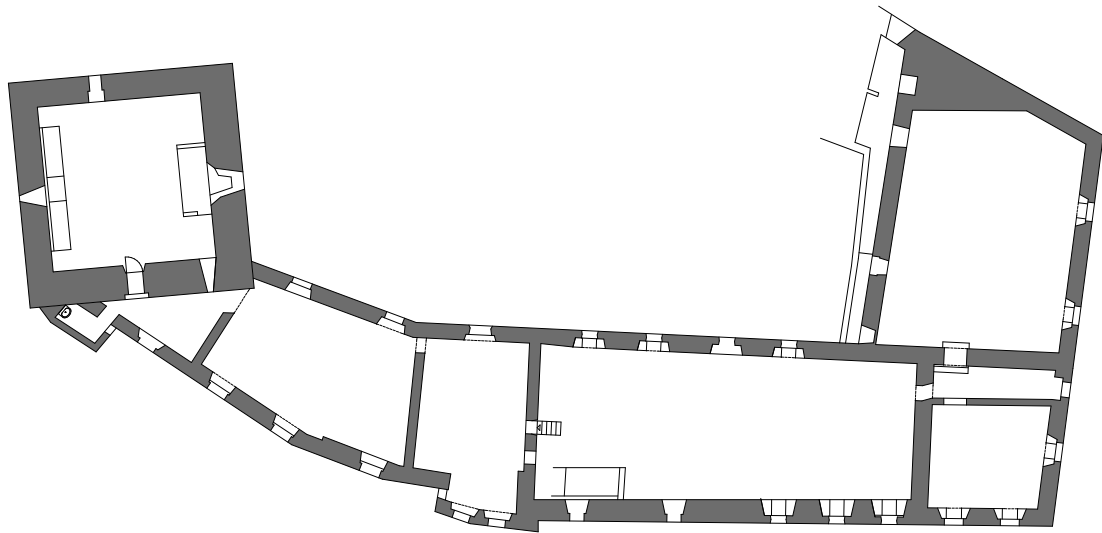
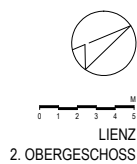
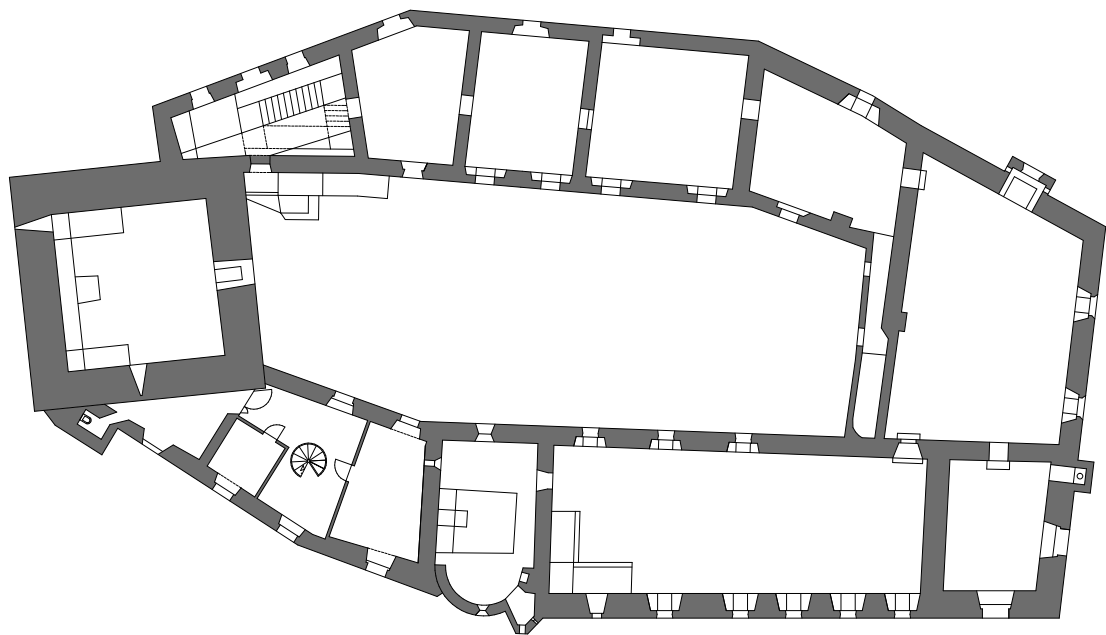
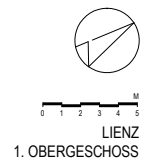
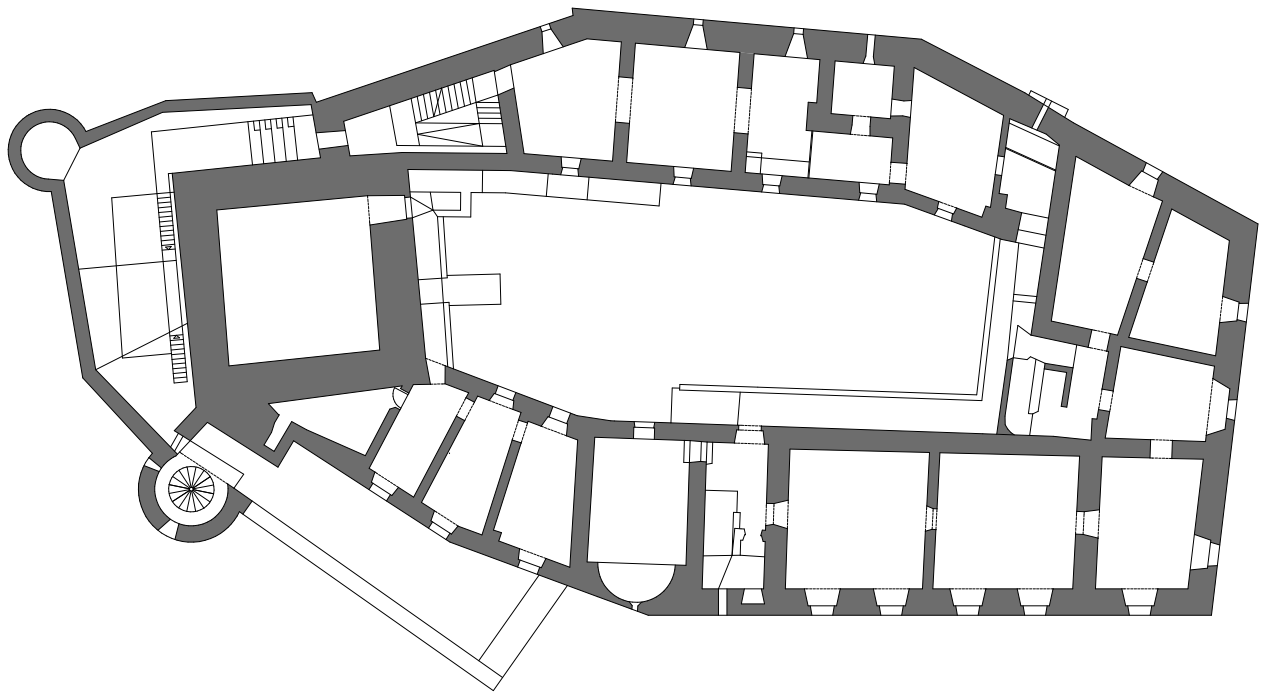
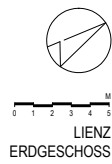
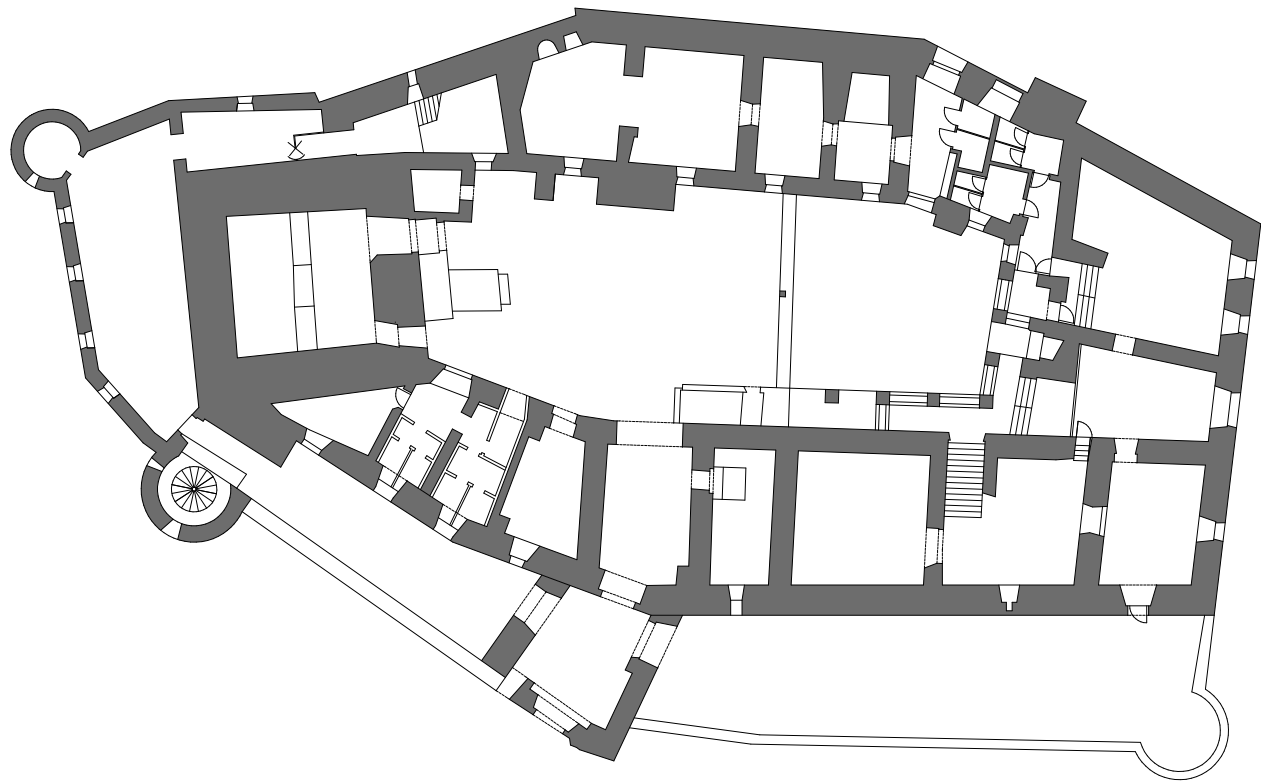
BAUERNHAUSEMUSEUM HINTEROBERNAU KITZBÜHEL





Adresse	Schlossberg 1, 9900 Lienz, Bezirk Lienz
Telefon	0 48 52/625 80 83
Fax	
eMail	museum@stadt-lienz.at
Internet	www.museum-schlossbruck.at
Internetauftritt in Bezug auf Barrierefreiheit	
Art	Bezirksmuseum Volkskunde, Kunst (Egger-Lienz)
TrägerIn	Stadtgemeinde Lienz
Ansprechpartner	Museumsleiterin Silvia Ebner
Telefon	0 48 52/62 58 02
Öffnungszeiten	Mai–Oktober, Dienstag–Sonntag, 10–18 Uhr (10–16 Uhr)
BDA	ja
Besucherzahlen	
Sammlungen	
Anmerkungen	
Gebäude	
Art	
Baujahr	Romanik bis heute
Museum seit	
eventuell Sanierung	
Denkmalschutz	
Museum seit	
Sanierung, Revitalisierung	
Denkmalschutz	Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.

SCHLOSS BRUCK MUSEUM DER STADT LIENZ



Adresse	Klostergasse 95, 6240 Rattenberg, Bezirk Kufstein
Telefon	0 53 37 / 648 31 (Kassa) 0 664 / 73 36 32 49 (Direktion)
eMail	hermann.drexel@augustinermuseum.at
Internet	www.augustinermuseum.at
Internetauftritt in Bezug auf Barrierefreiheit	1 Fehler 1 Warnung
Art	Kunstmuseum
TrägerIn	Verein Augustinermuseum Rattenberg
Ansprechpartner	Kustos Dr. Hermann Drexel
Telefon	0 699 / 19 71 09 29
Öffnungszeiten	1. Mai – 9. Oktober, täglich 10 – 17 Uhr geöffnet
Besucherzahlen	Durchschnittlich zwischen 10.000 und 11.000 BesucherInnen. Blinde Personen waren noch nie da, RollstuhlfahrerInnen schon. Führungen nur nach Voranmeldung (auch außerhalb der Öffnungszeiten), Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre freier Eintritt.
Vermittlung	2 Vermittlungsprogramme für SchülerInnen werden angeboten.
Sammlungen	Gotik, Gold- und Silberschmiede, Altargerät, Paramente, Barock und 19. Jahrhundert, religiöse Volkskunst und Bruderschaftsgerät
Anmerkungen	Tiroler Museumspreis 2005 und 2010 Österreichischer Museumspreis Österreichisches Museumsgütesiegel
Unicum Mensch	Mitglied der Aktion „Unicum Mensch“ – zum Beispiel: ermäßigte Eintritte für SeniorInnen
Gebäude	
Art	ehemaliges Kloster
Baujahr	1386 / 87
Museum seit	Das Museum wurde 1979 gegründet.
Sanierung, Revitalisierung, Erweiterung	Von 1989 bis 1993 wurde das Haus umgebaut und 1993 eröffnet. Im Jahr 2000 entstand ein Bereich für Sonderausstellungen und 2003 der neu gestaltete Eingangsbereich. Seit 2009/10 sind der Kirchturm mit seiner Aussichtsplattform und der Kirchendachboden für BesucherInnen geöffnet und erschlossen.
Denkmalschutz	Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.
Anmerkungen	Das Augustinermuseum Rattenberg versteht sich als Regionalmuseum mit religiösem Schwerpunkt. Es ist im ehemaligen Augustiner-Eremitenklosters von Rattenberg untergebracht, dessen zentrale Räumlichkeiten – Klosterkirche, Hofer-Kapelle, Ecce-Homo-Kapelle und gotischer Kreuzgang – zu den herausragenden Beispielen Tiroler Baukunst gehören. Eine Beschreibung des Museums ist deshalb zu einem beträchtlichen Teil identisch mit einer Beschreibung des Klosters, seiner Geschichte und seiner baukünstlerischen Juwelen, die um nichts weniger „Ausstellungsstücke“ sind wie die Sammlung, die hier zusammengetragen wurde.

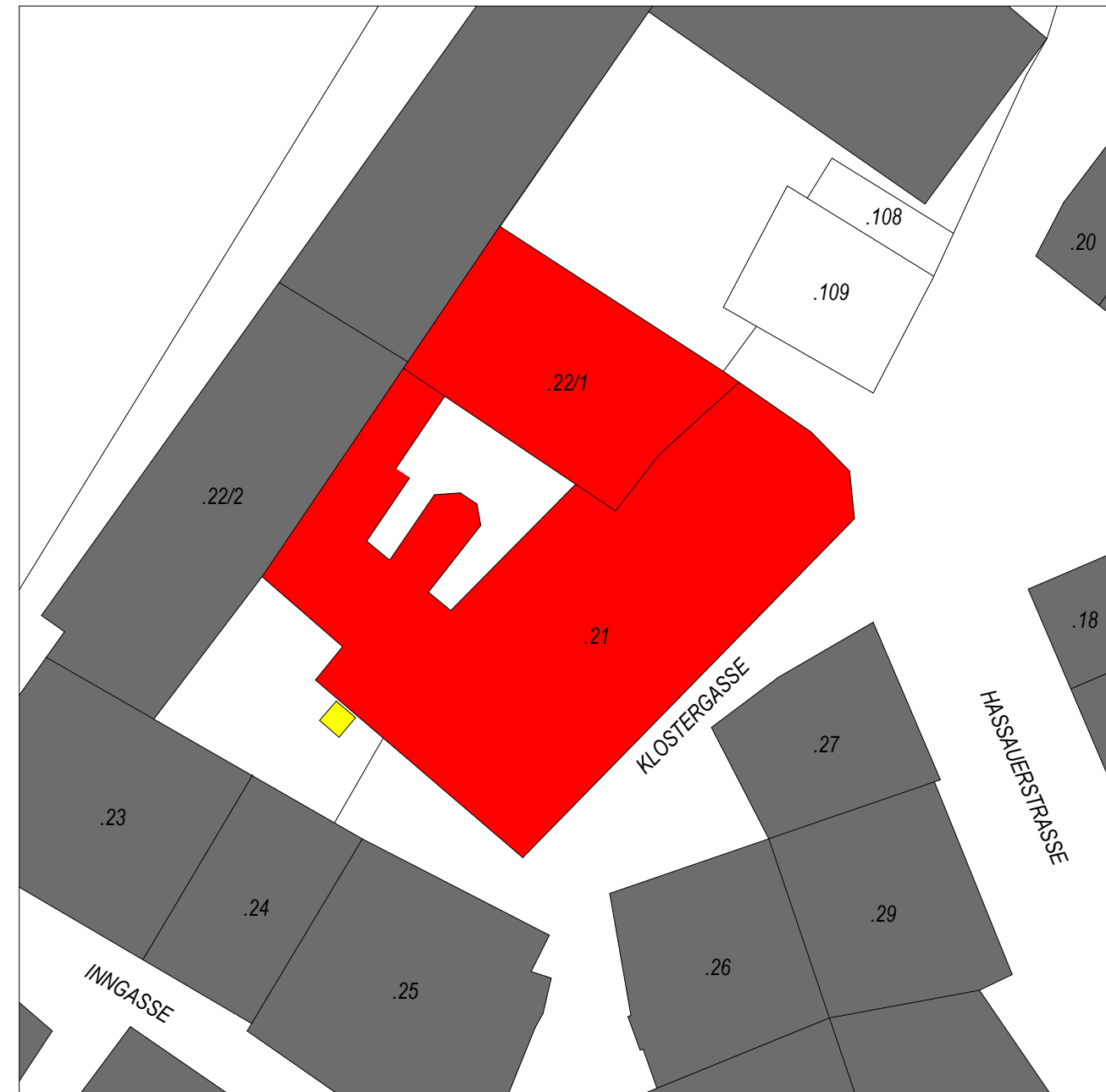
	IST-ZUSTAND BARRIEREFREIE ZUGÄNLICHKEIT	MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG
PHYSISCHER ZUGANG		
Lage, Anfahrt	Das Augustinermuseum liegt im Zentrum der Stadt Rattenberg zwischen Südtiroler Straße und Innfluss im ehemaligen Kloster der Augustiner-Eremiten. Eine direkte Zufahrt ist nicht möglich, es gibt Großparkplätze vor dem Ortseingang. Von der Fußgängerzone der zentralen Südtiroler Straße erreicht man in Richtung Norden den Eingang des Museums über die Inngasse und die Klostersgasse. Das Museum schließt mit dem Erdgeschoß und dem ersten Obergeschoß an der Nordwestseite direkt an die Augustinerkirche an und hat auch in beiden Geschoßen Zugänge in die Kirche. Im Erdgeschoß umfasst das Museum neben dem Eingangs- und Informationsraum die Ecce-homo-Kapelle, die Hofer-Kapelle und den einen Hof umschließenden Kreuzgang; im Obergeschoß sind es im Wesentlichen Räume entlang der Nordwestseite der Klosterkirche.	
P	Behindertenparkplätze befinden sich auf den Großparkplätzen vor dem Ort direkt vor dem Ortseingang.	
Sanitäranlagen	Im unmittelbaren Verband des Museums gibt es keine Sanitärräume. Die WC-Anlagen für MuseumsbesucherInnen befinden sich im Bereich der Bücherei, die vom gleichen Innenhof wie das Museum barrierefrei erreichbar ist. Beim Bau dieser WC-Anlage im Jahre 2010 wurde offensichtlich aus finanziellen Gründen auf den Einbau eines behindertengerechten WCs verzichtet.	
mobilitätseingeschränkte Personen		
Erreichbarkeit aller Bereiche		
Eingangssituation	Der Eingang des Museums wird von einem dreiseitig umschlossenen, gepflasterten Hof mit einem freistehenden Brunnen erreicht. Man gelangt direkt den Eingangs- und Informationsraum.	

Räumliche Gliederung und interne Erschließung	Der Eingangs- und Informationsraum ist Ausgangs- und Endpunkt für den erdgeschoßigen Umgang, der im ehemaligen Kreuzgang um einen geschlossenen Hof führt, in den die „Hofer-Kapelle“ hineinragt. Bei einem Rundgang im Uhrzeigersinn erreicht man zuerst die Ecce-homo-Kapelle, deren Fußbodenniveau um zirka 19cm tiefer als jenes des Eingangsraums liegt. Die in den Kreuzganghof ragende Hofer-Kapelle liegt wiederum um drei je 16 cm hohe Stufen tiefer als die Ecce-homo-Kapelle. Folgt man dem Rundgang weiter, gelangt man durch einen Durchgangsraum in den geringfügig tiefer liegenden Kreuzgang; dieser Niveauunterschied wird von einer Rampe im Durchgangsraum ausgeglichen. Die drei Flügel des Kreuzgangs liegen auf einer Ebene. In den Ausgangspunkt Eingangsraum gelangt man schließlich über drei je zirka 15 cm hohe Stufen. Die vom Kreuzgang aus erreichbaren Räume liegen jeweils auf einem anderen Fußbodenniveau. Während der Höhenunterschied in die Schatzkammer mit zirka 4 cm sehr gering ist, führen die Zugänge zur Klosterkirche einmal über 5 Stufen (je zirka 17 cm hoch) und einmal über drei Stufen (je zirka 15 cm hoch) und eine anschließende Schwelle.	Wenn die zirka 19 cm hohe Stufe zwischen Eingangsraum und Ecce-Homo-Kapelle überwunden wird, kann die gesamte anschließende Raumabfolge (Durchgangsraum, Kreuzgang) ohne Hindernisse mit Rollstühlen befahren werden. Zur rollstuhlgerechten Überwindung dieser Stufe ist eine zirka drei Meter lange Rampe erforderlich, deren Einbau technisch und räumlich möglich ist. Der Niveauunterschied zwischen Ecce-Homo-Kapelle und Kreuzgang wird schon jetzt durch eine flach geneigte Rampe befahrbar gemacht. Die Erreichbarkeit der Hofer-Kapelle von der Ecce-Homo-Kapelle aus ist allerdings über eine Rampe nicht möglich, da der Höhenunterschied der Fußbodenniveaus zirka 48 cm beträgt und dafür eine Rampenlänge von zirka acht Meter erforderlich wäre. Auch am Endpunkt des Rundgangs zwischen Kreuzgang und Eingangsraum ist der Niveauunterschied (zirka 45 cm) so groß, dass eine Rampe ähnlich lang sein müsste. Die Gangbreite in diesem Bereich lässt aber nicht zu, dass bei einer derartigen, genügend breiten Rampe die hier befindlichen Zugänge zum Stiegenhaus und zur Klosterkirche freigehalten werden können. Die Rückfahrt per Rollstuhl zum Eingangsraum muss also in Gegenrichtung erfolgen. In bautechnischer Hinsicht wäre es zwar möglich, einen Aufzug an der Südostseite des Kreuzganges zu situieren. Diese Möglichkeit wird aber aus denkmalpflegerischen Gründen vom Bundesdenkmalamt ausgeschlossen.
	Am südlichen Ende des Kreuzganges befindet sich der Eingang zum Stiegenhaus in das Obergeschoß. Die Stiege selbst ist schmal und ungleichmäßig gewandelt. Man erreicht im Obergeschoß einen Gang, der entlang der nordwestlichen Kirchenwand führt. Von diesem Erschließungsraum, der auch als Ausstellungsraum dient, erreicht man nordwestseitig einen Büroraum, am nordöstlichen Ende des Gangs einen weiteren Ausstellungsraum, dessen Niveau zirka 30 cm tiefer liegt. Über zwei zirka 19 cm hohe Stufen gelangt man vom Gang aus auf die Empore der Klosterkirche.	
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
Leitsystem	nein	Vor Museumseingang und Kassa/Shopbereich wäre ein Aufmerksamkeitsfeld anzubringen. Ideal wäre allerdings ein taktiler Bodeninformationssystem, dass BesucherInnen bereits von der Südtirolerstraße an zum Museumseingang leitet. Ein taktiler Orientierungsplan im Eingangsbereich würde die selbständige Orientierung erleichtern.
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	Eine Induktionsschleife im Kassabereich könnte angedacht werden.
lernbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.

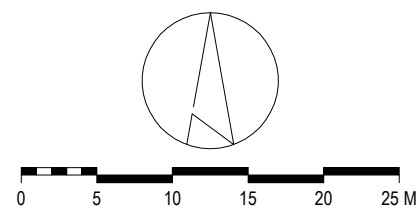
INHALTLICHER ZUGANG		
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
taktile Elemente	ja	Kustos Dr. Drexel wäre bereit, für kleine Gruppen blinder Menschen Vitrinen zu öffnen, sodass ausgewählte Objekte im Rahmen einer Blindenführung mit Handschuhen betastet werden können. Für EinzelbesucherInnen ist diese Maßnahme allerdings schwierig zu verwirklichen, da die Vitrinen schwer zu öffnen sind. Der sich durch den taktilen Rundgang ziehende rote Faden bezieht sich auf die Themenschwerpunkte des Museums: Gotik, Gold- und Silberschmiede, Barock. Exemplarisch können hier sakrale, liturgische Objekte gezeigt werden.
EG		In Raum 1 EG können anhand originaler liturgischer Geräte die typischen Stilmerkmale von Gotik und Barock im direkten Vergleich erfasst werden. Besonders eignen würden sich hierfür eine filigrane Monstranz sowie ein gotischer und ein barocker Kelch im Vergleich. Ebenso könnte eine der Kaseln im Rahmen eines geführten Rundgangs betastet werden und die Feinheit des Stoffs und der Stickereien erfahren werden. Diese Objekte sind in Vitrinen präsentiert, die für den taktilen Rundgang extra geöffnet werden. Aufgrund ihrer heiklen Materialität (Gold- und Silberschmiedearbeiten, textiles Gewebe) dürfen sie nur mit Handschuhen betastet werden.
Kreuzgang		Im Kreuzgang eignet sich ein freistehendes Grabkreuz mit zwei Figuren und Blumenranken zum „be-greifen“, in der Kapelle das Memorialwappen des Klosterstifter aus dem 16. Jahrhundert und im Obergeschoss knapp lebensgroße Skulptur des Hl. Wolfgang. Auf der Empore stellt eine lebensgroße Szenografie eine typische Bruderschaftsprozession dar: Die gesamte Prozession kann taktil erfasst werden – Figuren, Gewänder und Prozessionsstangen aus dem 18./19. Jahrhundert. Auch ein Heben der Prozessionsstangen ist möglich, um deren Gewicht abschätzen zu können. 92 Stufen führen auf den Turm des ehemaligen Klosters. Im Halbstock befindet sich ein betastbares Uhrwerk, das auch angeworfen werden könnte. Dazu wäre der Stein von unten nach oben zu ziehen und das Pendel anzuwerfen, woraufhin das Uhrwerk schlägt. Die beiden Glocken im Turm können ebenfalls betastet werden, eine davon auch (leicht) angeschlagen werden. Besonders interessant ist die Konstruktionsweise des Turms, die aus statischen Gründen als „Turm im Turm“ ausgeführt ist und komplett mit Mauerwerk, Stützbalken... ertastet werden kann. Die genannten Objekte könnten auch blinden EinzelbesucherInnen taktil zugänglich gemacht werden, wenn sie am Orientierungsplan gekennzeichnet, akustisch oder taktil erklärt und vor Ort mit einem Aufmerksamkeitsfeld markiert würden.
OG		Das im Obergeschoss platzierte Gemälde der Hl. Notburga, die aus Rattenberg stammen soll, könnte mittels tiefgezogener Thermofolie taktil erfassbar gemacht werden. Interessant ist es vor allem aufgrund seiner Darstellung von Rattenberg im Hintergrund.
Empore		Die Empore erlaubt – nicht zuletzt aufgrund der besonderen Akustik – einen sehr schönen und atmosphärischen Eindruck des gesamten darunterliegenden Kirchenraums.

Turm		Auch der ehemalige Glockenturm gibt einen wunderbaren atmosphärischen Eindruck von Höhe.
Audioelemente	Bestehender via Smartphone über QR-Code abrufbarer Audio-Guide wäre auf seine Eignung für blinde und sehbeeinträchtigte Personen zu überprüfen.	Außerhalb eines geführten Rundgangs wäre teilweise eine Audiodeskription notwendig. Aufgrund der räumlichen Gegebenheiten wäre hier am ehesten ein Milestone Gerät einzusetzen, das die Informationen mittels RFID Code ausliest. Möglich wäre auch der Einsatz schlanker Stelen mit zirka 7x7 cm bis maximal 10x10 cm und zirka 170 cm Höhe mit Einhandhörern bei den ausgewählten Objekten. Eventuell könnte auch der bereits bestehende und via Smartphone abrufbare Audio-Guide so ergänzt, erweitert und gekennzeichnet werden, dass er blinden EinzelbesucherInnen als Audiodeskription dient.
Duftstationen	nein	
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen		
Gebärdensprachübersetzung	nein	Da es kaum Raumtexte gibt, ist es nicht möglich, Gebärdensprachübersetzungen mittels Video in diese zu integrieren. Vorgeschlagen werden daher Gebärdensprachübersetzungen, die über einen - direkt bei den für einen Rundgang ausgewählten Objekten angebrachten - QR-Code abgerufen werden können.
lernbeeinträchtigte Personen		
Leichter Lesen	nein	Aufgrund der besonderen Atmosphäre des Gebäudes – insbesondere von Kreuzgang, Kirchenraum, Empore und Glockenturm – eignet sich ein Besuch des Augustinermuseums Rattenberg sehr gut für lernbeeinträchtigte Personen. Zusätzliche LL-Texte zur Erschließung könnten als Saalzettel wichtige Bereiche und / oder ausgewählte Exponaten erschließen. Auch eine Gesamtinforamtion als Broschüre wäre denkbar.
atmosphärisch	ja	Keine Maßnahmen erforderlich.
KOSTENSCHÄTZUNGEN		
physische Maßnahmen	Der Einbau einer Rampe zwischen Eingangsraum und Ecce-Homo-Kapelle wird (je nach Ausführung und Material) mit zirka 2.500,- geschätzt.	
inhaltliche Maßnahmen	Die geschätzten Kosten variieren je nach Umsetzung zwischen 5.000,- und 25.000,-.	

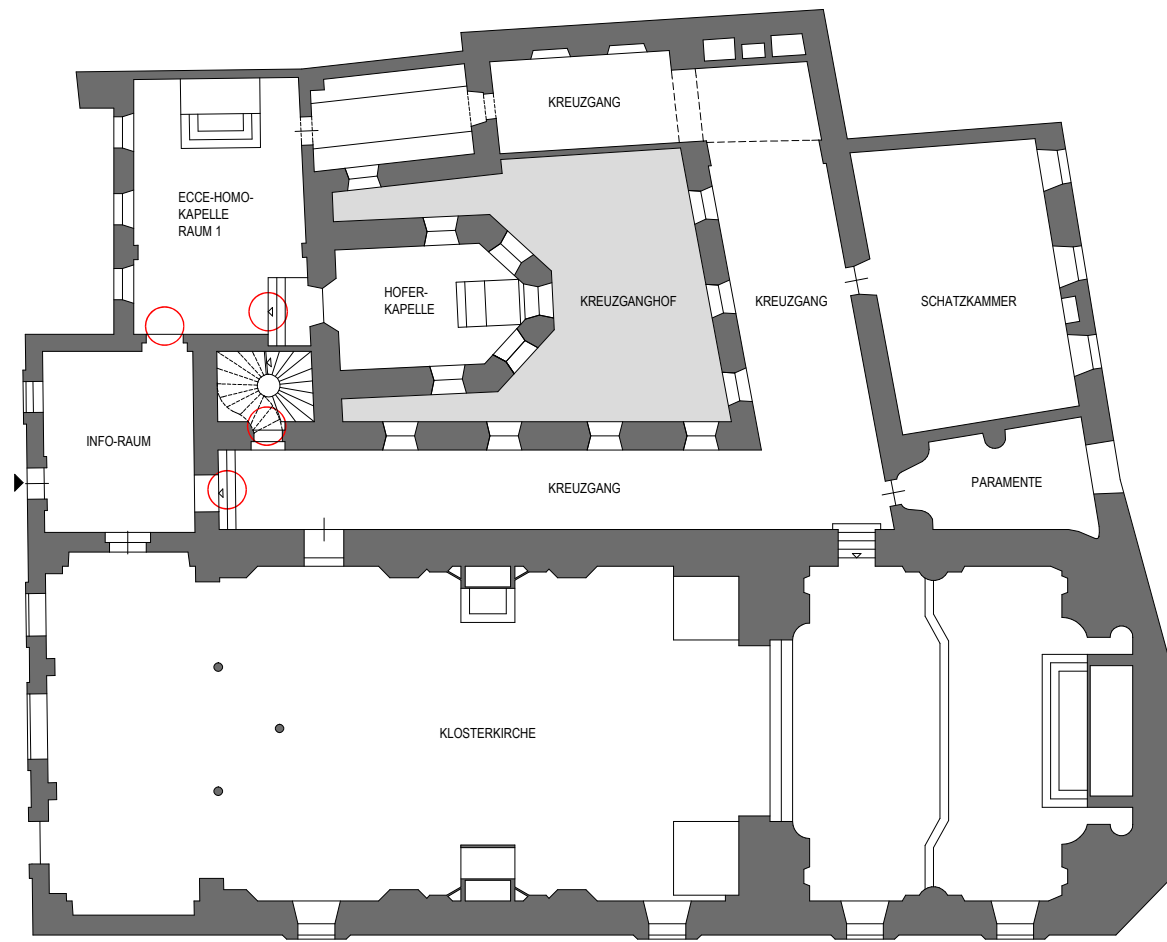
AUGUSTINERMUSEUM RATTENBERG



 Aufmerksamkeitsfeld



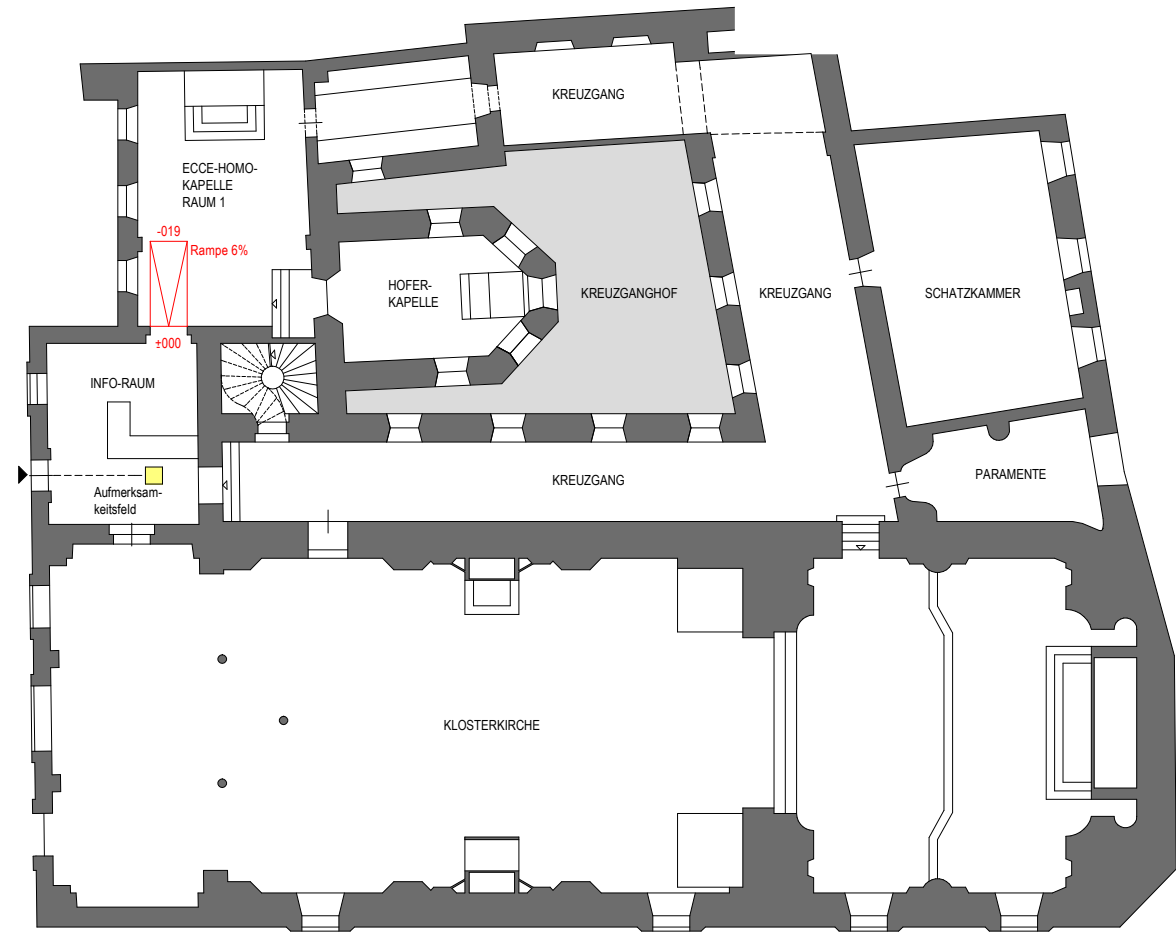
LAGEPLAN



BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE

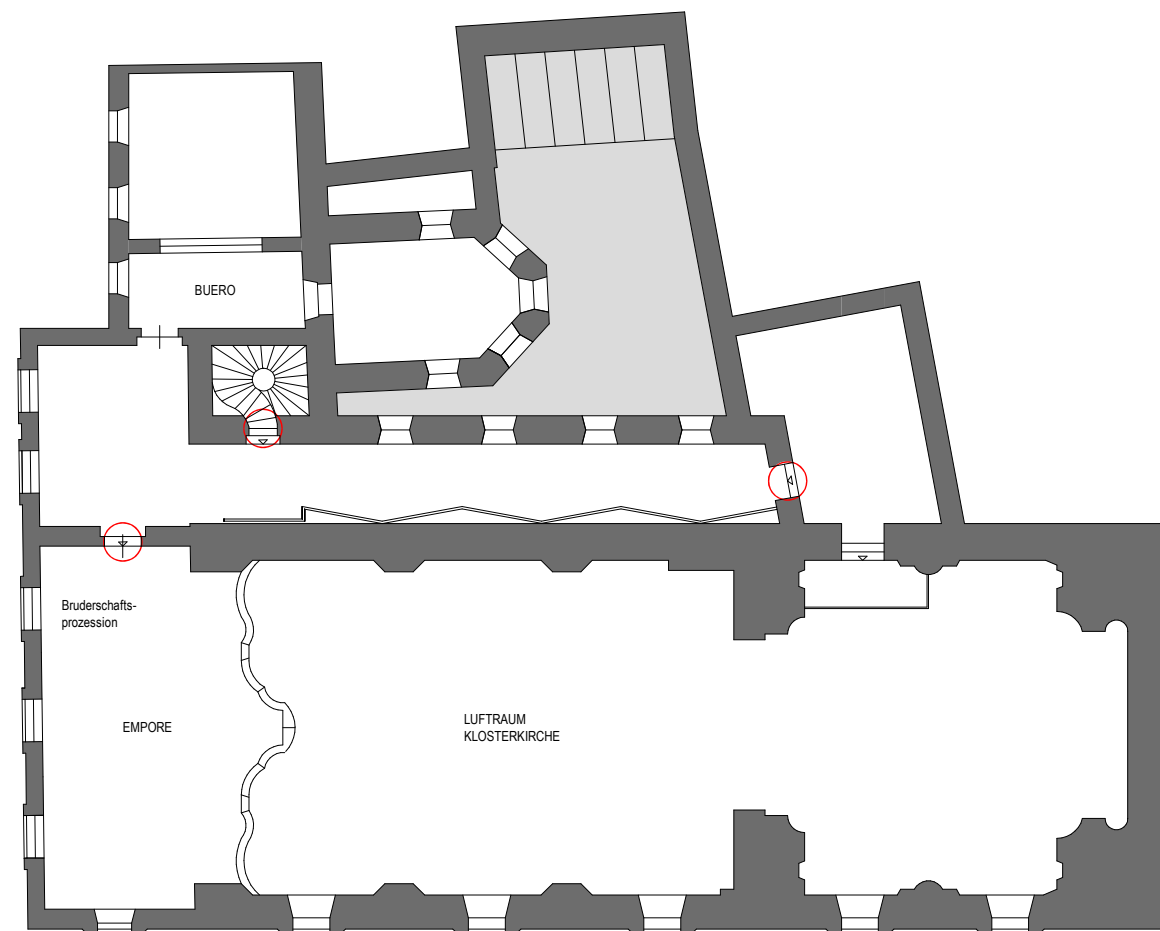
0 1 2 3 4 5 M
ERDGESCHOSS

AUGUSTINERMUSEUM RATTENBERG



MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG

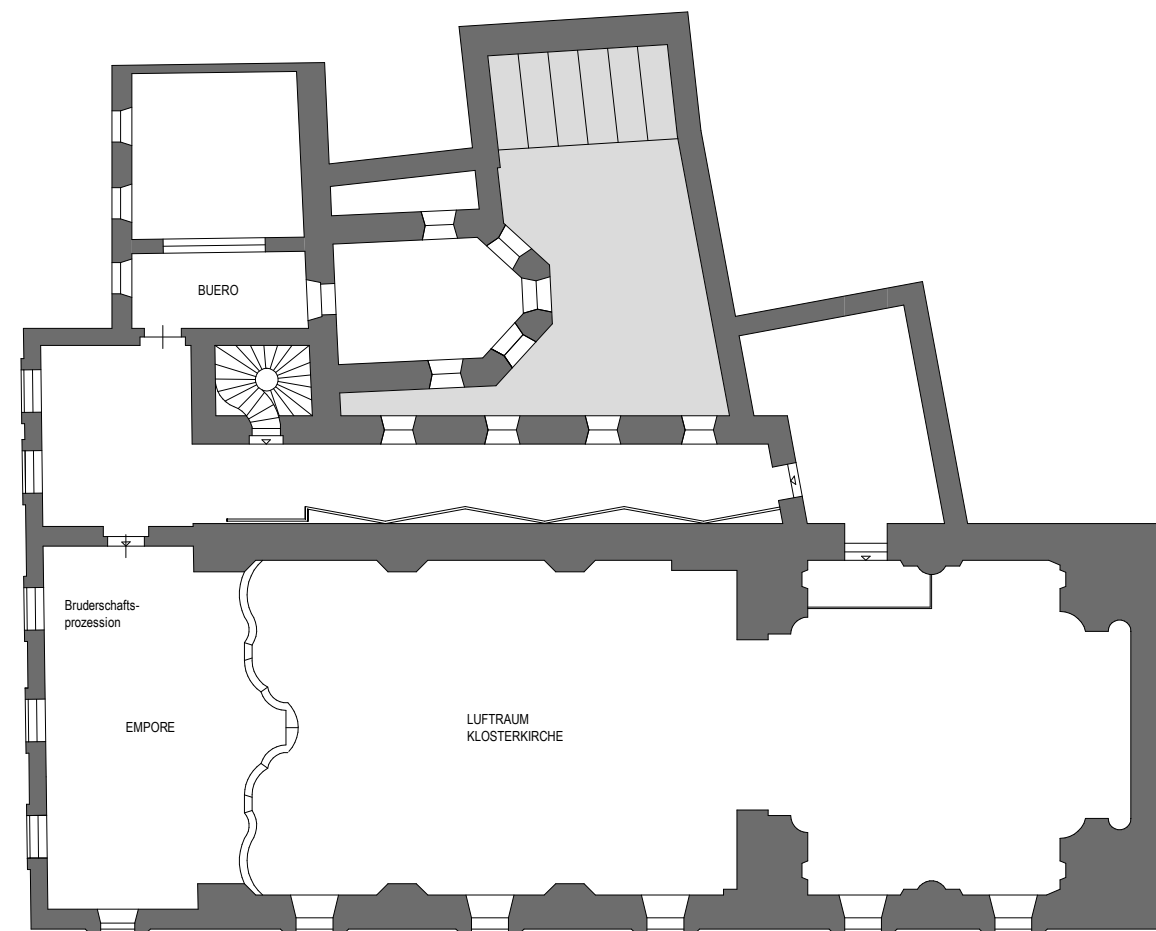
0 1 2 3 4 5 M
ERDGESCHOSS



BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE

0 1 2 3 4 5 M
OBERGESCHOSS

AUGUSTINERMUSEUM RATTENBERG



MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG

0 1 2 3 4 5 M
OBERGESCHOSS



AUGUSTINERMUSEUM RATTENBERG



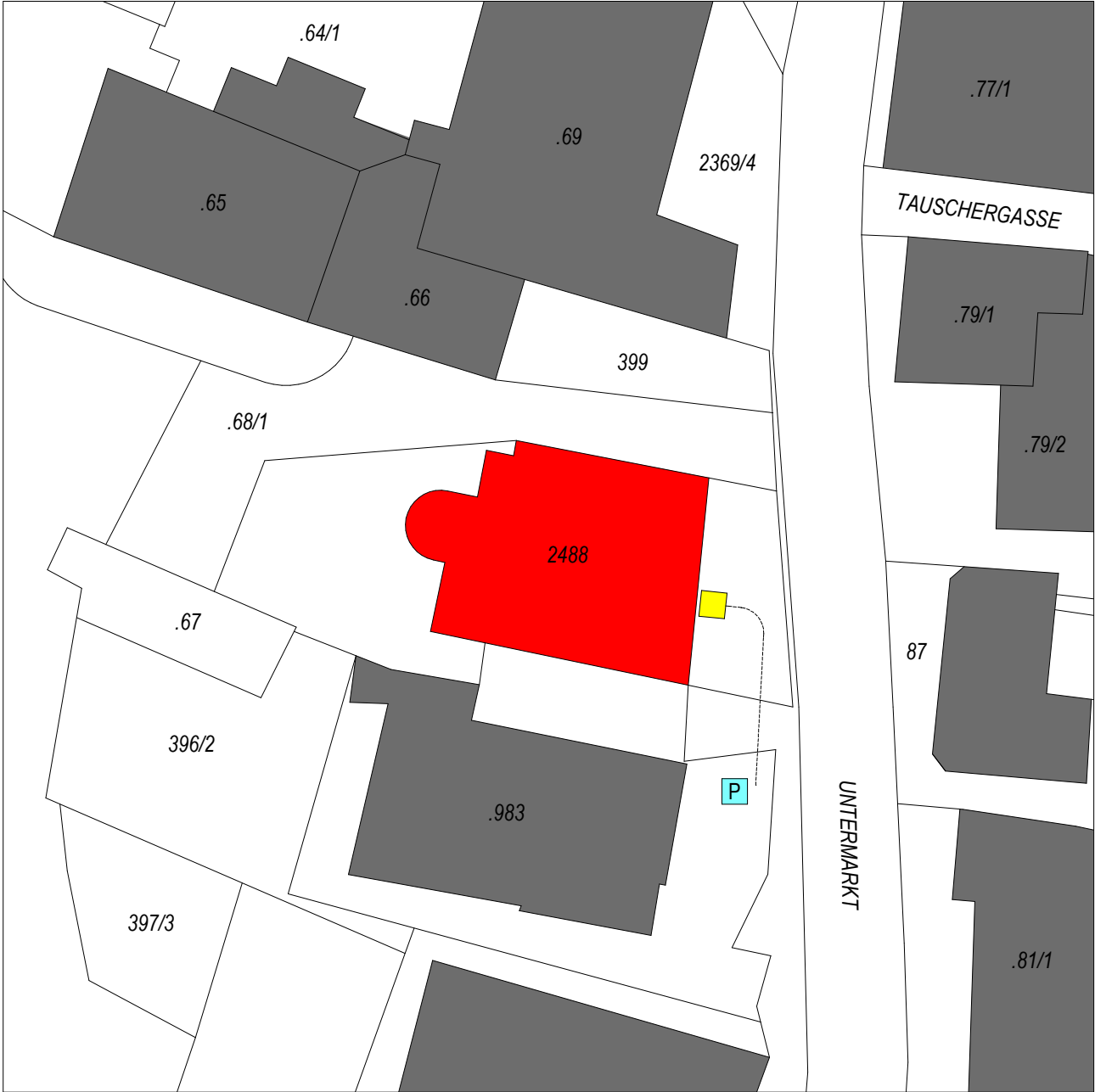
Adresse	Untermarkt 25, 6600 Reutte, Bezirk Reutte
Telefon	0 56 72 / 723 04
Fax	0 56 72 / 723 05
eMail	info@museum-reutte.at
Internet	www.museum-reutte.at
Internetauftritt in Bezug auf Barrierefreiheit	5 Fehler 2 Warnungen
Art	Bezirksmuseum Volkskunde, Kunst
TrägerIn	Museumsverein des Bezirks Reutte
Ansprechpartner	Obmann Gemeinderat Ernst Hornstein
Telefon	0 664 / 132 27 91
Museumsleitung	Mag. Ulrich Kößler
Öffnungszeiten	ganzjährig geöffnet, Dienstag – Samstag, 13 – 17 Uhr und nach Vereinbarung
Besucherzahlen	3.500 bis 4.000 BesucherInnen, davon zirka 2 RollstuhlfahrerInnen, die derzeit getragen werden, bisher keine blinden Menschen. Nach Auskunft von Obmann Ernst Hornstein befindet sich im 2. OG auch ein gut frequentierter ein Vortragssaal – besonders älteren Personen fällt es oft schwer, diesen zu erreichen.
Vermittlung	Museumspädagogisches Programm
Sammlungen	Werke von Jakob Zeiller und Zeiller-Werkstatt Entwicklung der Malerei von Barock bis Klassizismus Werke von Anna Stainer-Knittel („Geierwally“) Musikerfamilie Engel Geschichte des Marktes Reutte und seiner Zeit des Salzhandels
Anmerkungen	Mitglied Museumsverbundes Außerfern 1989 Tiroler Landesausstellung Tiroler Museumspreis Österreichisches Museumsgütesiegel
Gebäude	
Art	barockes Stadthaus
Baujahr	16. Jahrhundert
Museum seit	seit 1986 im Besitz der Marktgemeinde Reutte
Sanierung	In den Jahren 1986 bis 1989 wurde das Gebäude saniert.
Denkmalschutz	Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.
Anmerkungen	Das „Grüne Haus“ im Zentrum von Reutte gehört zu den stattlichsten Gebäuden des Markts. Es wurde im 16. Jahrhundert wahrscheinlich von einem wohlhabenden Reuttener Bürger als Wohnhaus errichtet. Aus dieser Zeit stammen auch die wunderschönen Malereien im Inneren des Hauses. Der Reuttener Maler Johann Jakob Zeiller gestaltete im Jahr 1779 die Fassade des Gebäudes. Das kräftige Grün gibt dem Haus seinen Namen.

	IST-ZUSTAND BARRIEREFREIE ZUGÄNLICHKEIT	MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG
PHYSISCHER ZUGANG		
Lage, Anfahrt	Das Heimatmuseum „Grünes Haus“ ist in der Marktgemeinde Reutte in zentraler Lage am „Untermarkt“ (Nr. 25) situiert. Gebäude und Vorplatz werden von dem als Einbahn geführten Untermarkt erschlossen.	
P	Ein ausgewiesener Behindertenparkplatz längs der Fahrbahn ist derzeit gegenüber vorhanden.	Eine entsprechende Parkmöglichkeit (Schrägparker) besteht im gepflasterten Vorfeld zwischen dem Objekt „Grünes Haus“ und der Fahrbahn des Untermarkts.
Sanitäranlagen	In allen drei Geschoßen befindet sich je eine WC-Anlage im Bereich des angebauten Stiegenhauses. Ein weiteres WC wird im Erdgeschoß von einem Büro aus erreicht.	Die Schaffung einer rollstuhlgerechten WC-Anlage kann durch eine Adaptierung des südseitigen WC im Erdgeschoß realisiert werden. Schon jetzt ist dieser Raum im Bereich des Waschbeckens zirka 150 cm breit. Diese Raumerweiterung in der zirka 70 cm breiten Wand des Kerngebäudes könnte für den gesamten Sanitärraum geschaffen werden; dadurch ergeben sich bei dem über 230 cm tiefen Raum mit einer nach außen aufschlagenden Türe die notwendigen Voraussetzungen für den Einbau einer rollstuhlgerechten WC-Anlage.
mobilitätseingeschränkte Personen		
Erreichbarkeit aller Bereiche		
Eingangssituation	Ein zirka sechs Meter breiter Vorplatzbereich führt zum straßenseitig gelegenen Haupteingang des Hauses. Dieser gepflasterte Vorplatz wird allerdings unmittelbar vor dem Eingang über eine zirka 7 cm hohe Stufe abgesenkt.	Die zirka 7 cm hohe, halbkreisförmige Absenkung des Vorplatzniveaus kann durch eine Anhebung der Pflasterung mit einem geringen Gefälle an die Ebene des Vorplatzes angeglichen werden.
Räumliche Gliederung und interne Erschließung	Unmittelbar nach der zweiflügeligen Eingangstüre erreicht man den um zwei Stufen tiefer liegenden, breiten Gang, der mittig durch das Gebäude führt und die beidseitig gelegenen Raumeinheiten erschließt. Diese beiden Stufen sind zirka je 12 cm hoch. Von diesem Erschließungsgang aus sind die Räume des Erdgeschoßes barrierefrei erreichbar, wobei die bei einigen Türen vorhandenen, zirka 2 cm hohen Anschlagleisten mit Rollstühlen gut überwunden werden können. Eine barrierefreie Erreichbarkeit der beiden Obergeschoße ist allerdings nicht gegeben. Innerhalb dieser Obergeschoße liegen die Ausstellungsräume auf der gleichen Ebene wie der mittige Erschließungsgang. Die geringste Durchgangsbreite einer Tür beträgt zirka 85 cm.	Innerhalb des Gebäudes ist es bei einer Breite des Erschließungsganges von annähernd drei Metern gut möglich, den Niveauunterschied von zirka 25 cm nach einer ebenen Fläche einerseits mit zwei Stufen, andererseits mit einer zirka vier Meter langen Rampe zu überwinden. Während sämtliche Fußbodenflächen der beiden Obergeschoße in etwa auf gleicher Ebene liegen (jedenfalls so weit, dass sie kein Hindernis für eine Barrierefreiheit darstellen), können diese Obergeschoße gegenwärtig nur über eine Stiegenanlage mit einer gewendelten Treppe erreicht werden.

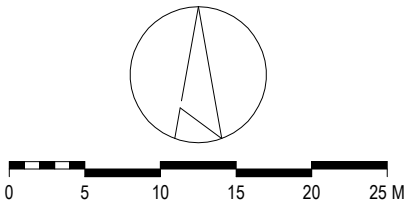
Erschließung aller Geschosse/Lifteinbau		Es war also zu untersuchen, wo ein entsprechender Aufzug situiert werden kann. Für eine rollstuhlgerechte Liftanlage ist eine lichte Kabinengröße von 110x140 cm erforderlich; daraus ergibt sich ein lichtetes Schachtinnenmaß von zirka 165x180 cm. Nun ließe sich eine Liftanlage der erforderlichen Größe durchaus im Treppenaug der im Jahre 1987 angebauten Stiegenanlage unterbringen. Seitens der Museumsleitung wurde allerdings der Wunsch geäußert, das Treppenaug auch künftig frei zu lassen, da es unverzichtbar sei für Präsentationen, die von oben durch alle Geschöße abgehängt werden; zudem bestehe die Vorstellung, mit dem Lift auch das Dachgeschoß und damit das Museumsdepot zu erreichen, und dafür müßte das Glasdach über dem Treppenhaus angehoben werden. Eine weitere lagemäßige Möglichkeit für die Situierung eines Aufzugs ergibt sich an der Nordwestecke des Stiegenhauses. Allerdings sind dafür auch mehrere Umbauarbeiten im Stiegenhaus erforderlich (Kürzung von Stufen im Erdgeschoß, Schaffung von Deckenerweiterungen in den Obergeschoßen, diverse Durchbrüche). Eine Lifterschließung des Dachgeschoßes ist zwar bautechnisch denkbar. Ein zweites, direkt an das Stiegenhaus angebautes, vertikales Bauelement, welches über die Dachfläche ragen müßte, wäre aber der Gesamterscheinungsform des historischen Gebäudes abträglich. Die diesbezügliche Besprechung mit dem Bundesdenkmalamt Tirol ergab, dass es unbedingt vorzuziehen sei, den Aufzug in das Stiegenaug der Wendeltreppe einzubauen. Es wäre aber auch möglich, die Wendeltreppen mit Treppenliften auszustatten.
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
Taktiler Bodeninformationssystem	nein	Ein Aufmerksamkeitsfeld vor dem Museumseingang sowie ein taktiler Orientierungsplan im Eingangsbereich würde die Orientierung vereinfachen.
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	Der Einbau einer Induktionsschleife im Kassabereich wäre zu überlegen, wobei der Umgebungslärm eher gering eingestuft wird und diese Maßnahme daher nicht zwingend notwendig ist.
lernbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.

INHALTLICHER ZUGANG		
allgemein		Die bestehenden Textfahnen sind derzeit nur schwer lesbar, textile Text-träger in größerem Format wären anzustreben und sind problemlos mit dem vorhandenen Platz vereinbar.
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		Für blinde und sehbeeinträchtigte BesucherInnen könnte beispielsweise ein Rundgang zur Geschichte Reuttes entwickelt werden.
taktile Elemente	nein	Mögliche Objekte, die in diesen Rundgang miteinbezogen werden, könnten im Sinne eines roten Fadens durch die Geschichte Reuttes zum Beispiel eine taktile Umsetzung des Kupferstichs von Ehrenhausen mit der ersten Erwähnung Reuttes, Urkunden zur Markterhebung, Privilegien und Ge-mälde zum Salzhandel sein, diverse originale Objekte wie Gewehre, Mörser, Kanonenkugeln, Fußfesseln, Maße und Messgeräte – etwa das Messgefäß mit dem Brandwappen mit den drei charakteristischen Bäumen oder eine hölzerne Waage – könnten direkt betastet werden.
Audioelemente	nein	Die erforderlichen akustischen Informationen könnten über Einhandhörer oder Lautsprecherstationen gegeben werden oder aber über RFID-Codes mittels zum Beispiel Milestone-Geräten abrufbar sein.
Duftstationen	nein	Duftstationen beispielsweise mit dem Geruch von Schießpulver könnten eingerichtet werden.
mögliche Objekte Architekturfassadenmodell		Das „Grüne Haus“ könnte als Architekturfassadenmodell taktil etwa mittels CNC-Fräse in PUR-Schaum oder als Aluguß umgesetzt werden und bereits im Außenbereich alle BesucherInnen auf das Museum aufmerksam machen.
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen		
Gebärdensprachübersetzung	nein	Neben dem Bereichstext könnte ein Monitor mit einer Gebärdensprachüber-setzung angebracht werden, auf den einzelnen Textfahnen wären ohne großen Aufwand über QR-Codes abrufbare Gebärdensprachvideos möglich.
lernbeeinträchtigte Personen		
Leichter Lesen	nein	Zusätzliche Raumtexte mit einem Rundgang zur Geschichte Reuttes in Leichter-Lesen-Sprache könnten zum Mitnehmen angeboten oder eine Broschüre in Leichter Lesen erstellt werden.
atmosphärisch	nein	
KOSTENSCHÄTZUNGEN		
physische Maßnahmen	Soweit es ohne statische und detaillierte bautechnische Untersuchungen möglich ist, werden die Kosten für eine Aufzugsanlage im Treppenauge bzw. für einen Anbau eines Aufzugturms mit sämtlichen erforderlichen Baumaßnahmen mit zirka 70.000,- geschätzt. Für den behindertengerechten Umbau der WC-Anlage im Erdgeschoß müßten zirka 3.500,- vorgesehen werden.	
inhaltliche Maßnahmen	Die Kosten für die inhaltliche Barrierefreimachung ergeben sich anhand der ausgewählten und den Roten Faden des konzipierten barrierefreien Rund-gangs verdeutlichenden Objekte. Sie werden je nach den gewählten Umsetzungsmethoden mit 5.000,- bis 25.000,- geschätzt.	

HEIMATMUSEUM GRÜNES HAUS REUTTE

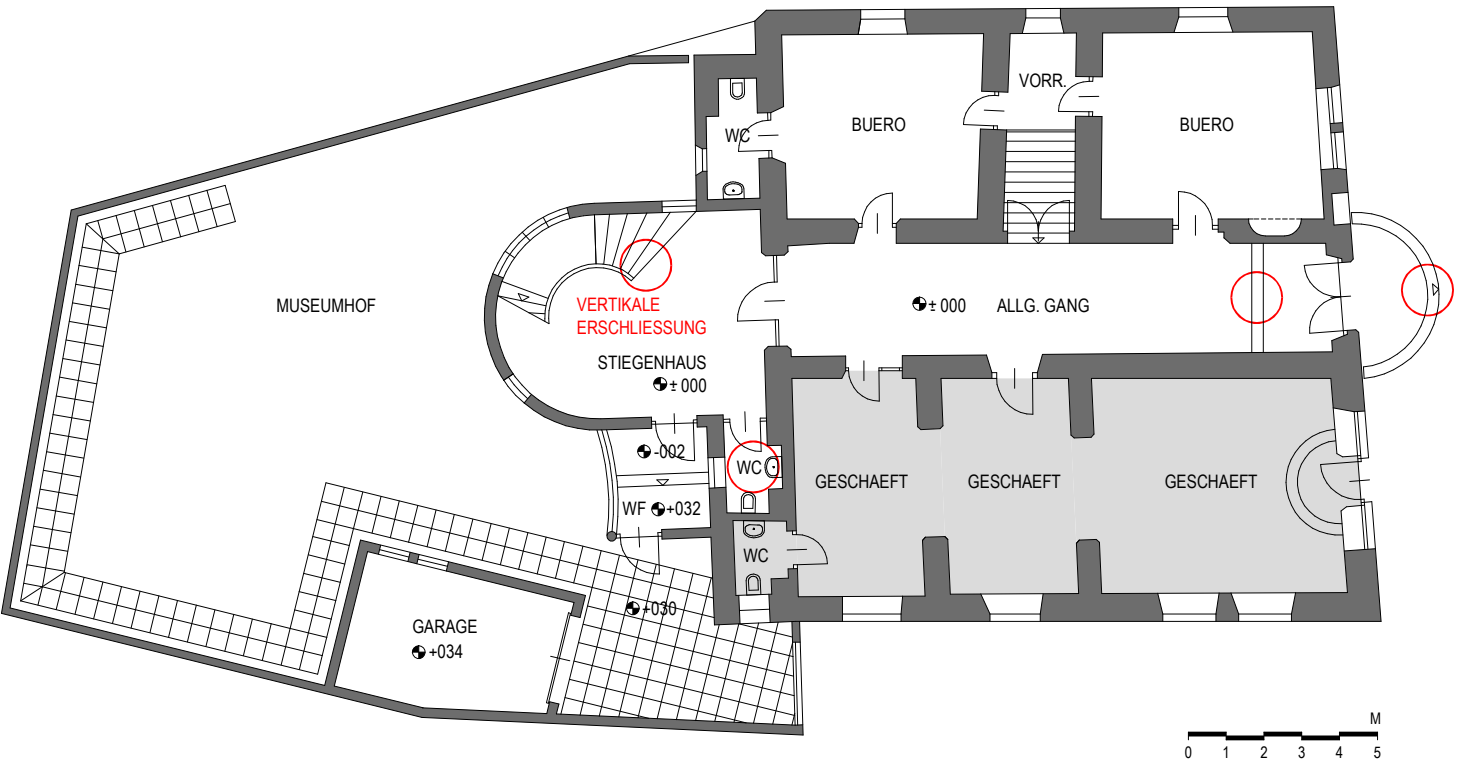


-  Aufmerksamkeitsfeld
-  Behindertenparkplatz



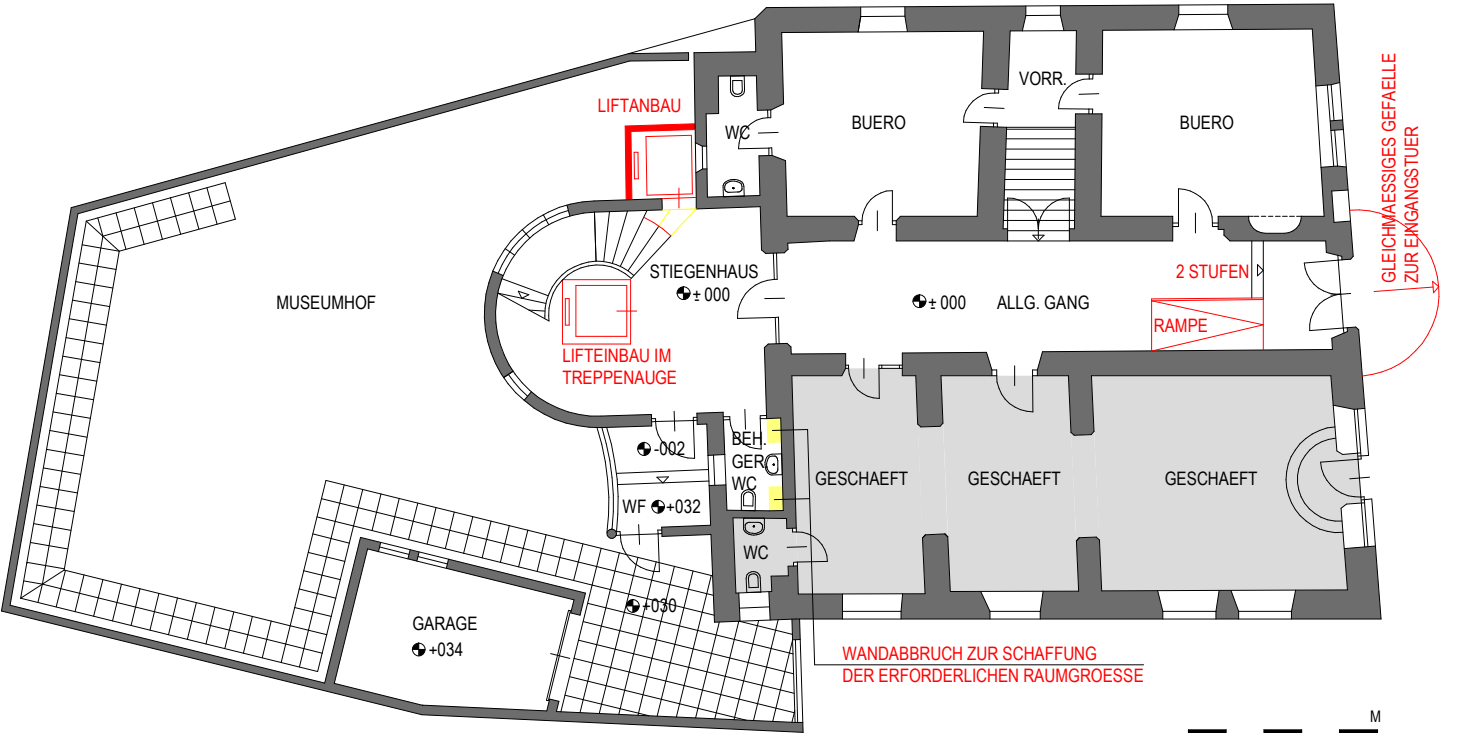
LAGEPLAN

HEIMATMUSEUM GRÜNES HAUS REUTTE



BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE

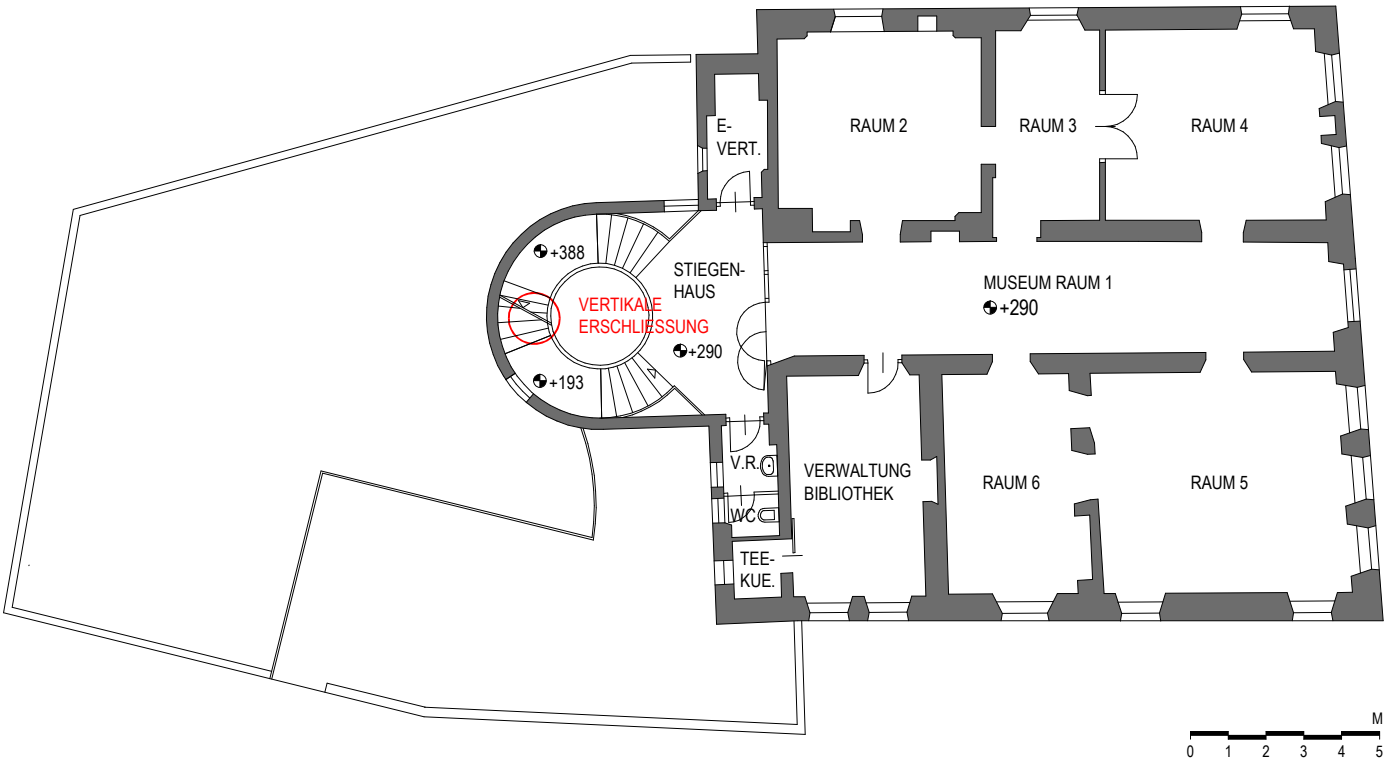
ERDGESCHOSS



MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG

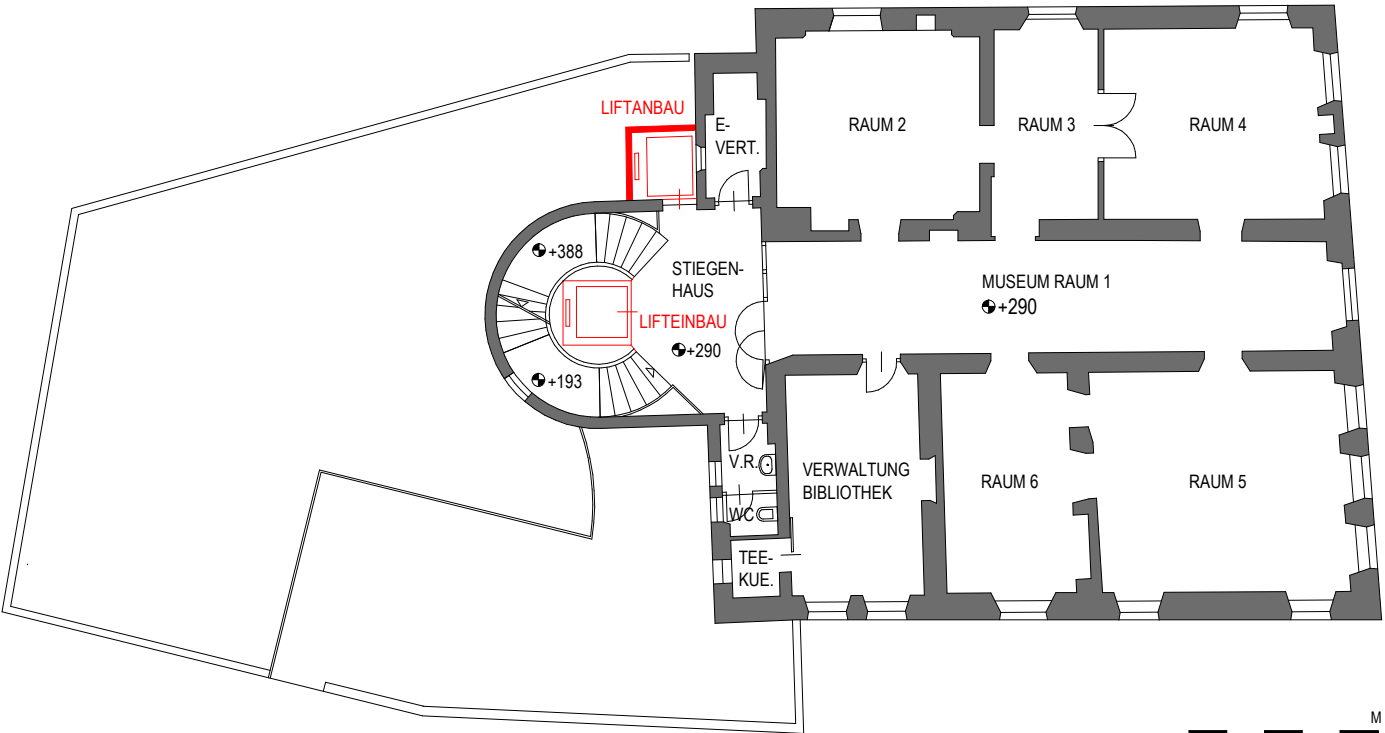
ERDGESCHOSS

HEIMATMUSEUM GRÜNES HAUS REUTTE



BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE

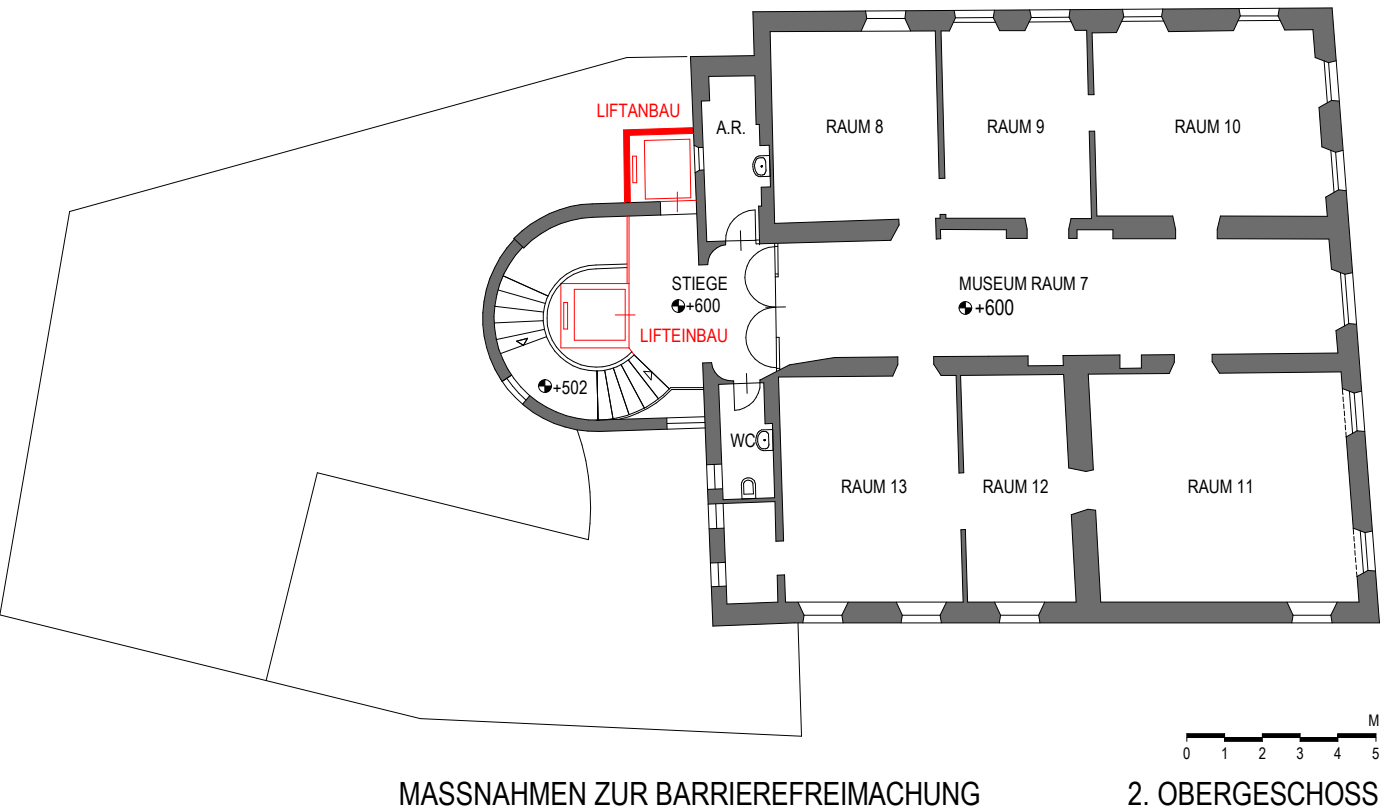
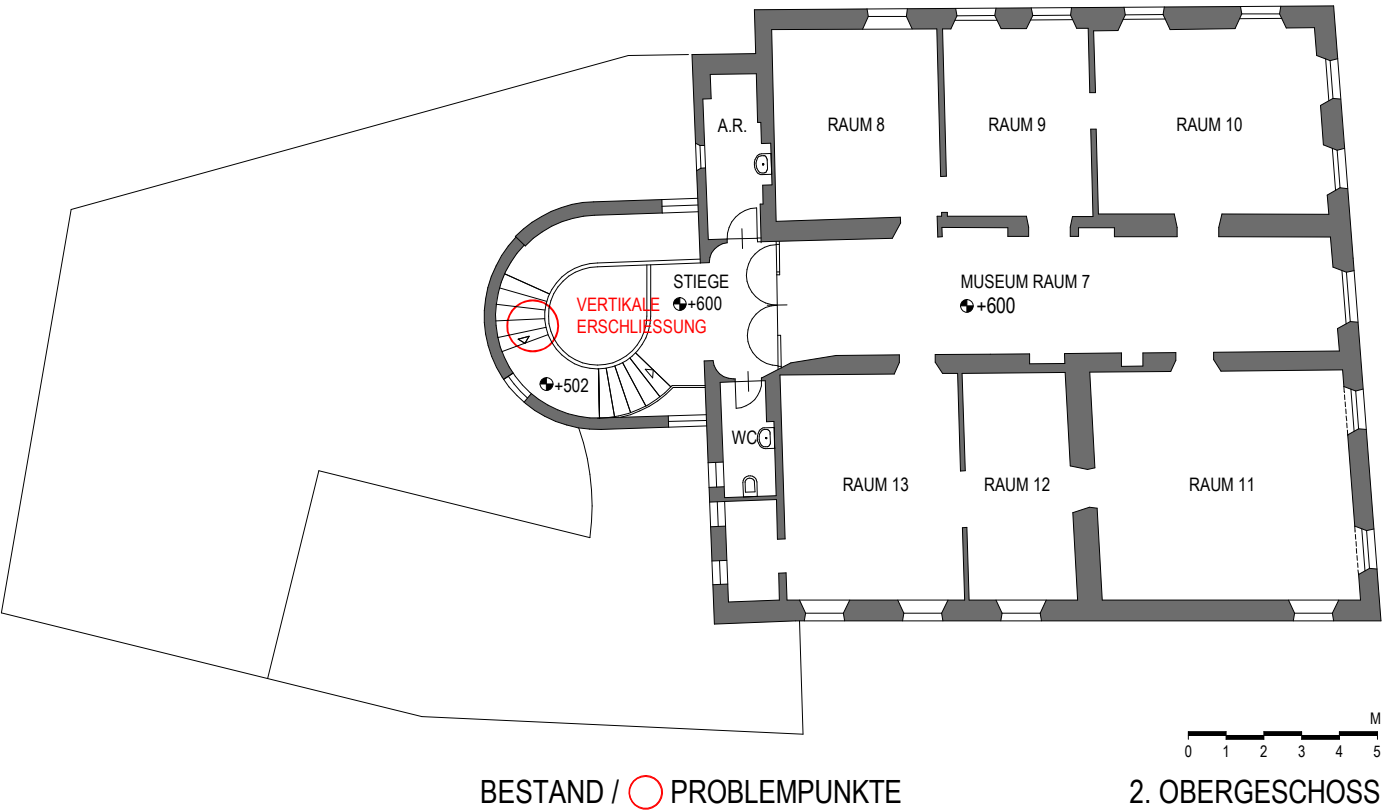
1. OBERGESCHOSS



MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG

1. OBERGESCHOSS

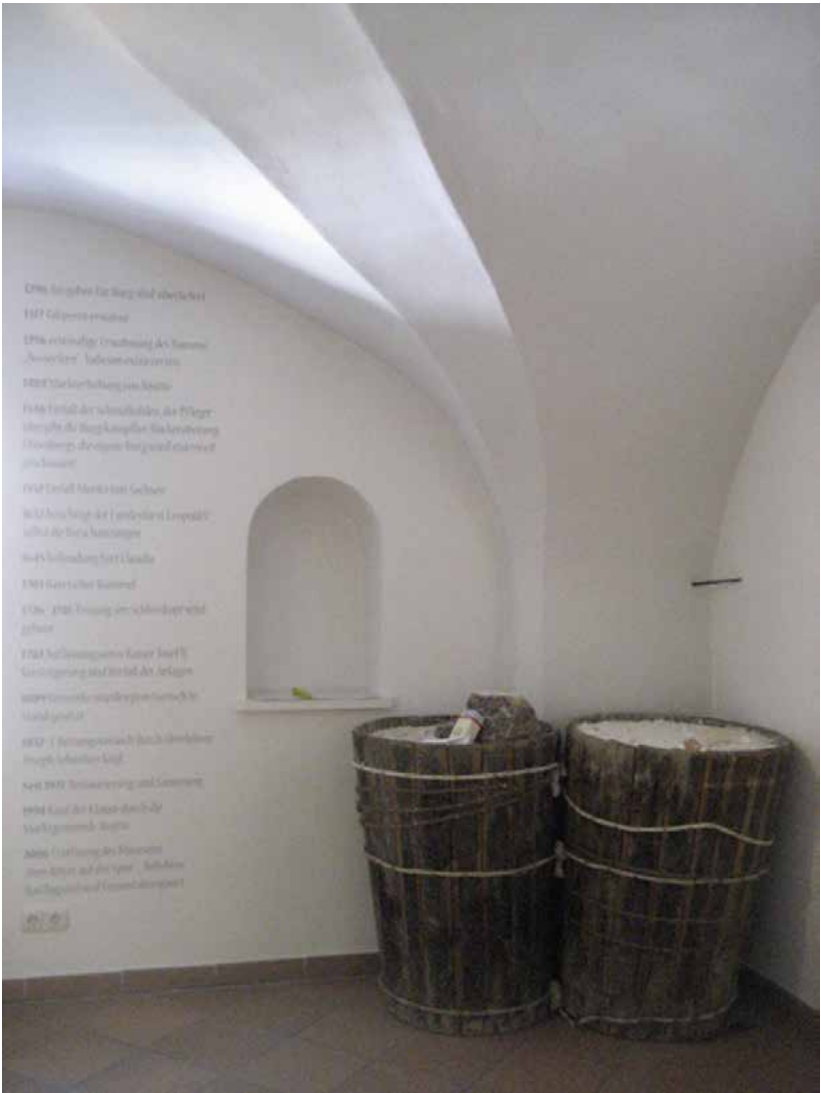
HEIMATMUSEUM GRÜNES HAUS REUTTE



HEIMATMUSEUM GRÜNES HAUS REUTTE



HEIMATMUSEUM GRÜNES HAUS REUTTE



Adresse	Interstellergasse 9, 6130 Schwaz, Bezirk Schwaz
Telefon	0 52 42/642 08 0 650/870 41 84
eMail	info@rabalderhaus.at
Internet	www.rabalderhaus-schwaz.at
Internetauftritt in Bezug auf Barrierefreiheit	8 Fehler 4 Warnungen
Art	Bezirksmuseum, regionales Kunstmuseum
TrägerIn	Museums- und Heimatschutzverein Schwaz
Ansprechpartner	Obmann HR Dr. Otto Larcher
Telefon	0 66 4/73 52 68 00
Öffnungszeiten	Mai–Oktober + Dezember, Donnerstag–Sonntag, 16–19 Uhr geöffnet
Besucherzahlen	4.000 bis 5.000 BesucherInnen, in Einzelfällen auch Menschen mit Beeinträchtigung, wobei darunter vor allem RollstuhlfahrerInnen zu verstehen sind. Diese wurden bisher in den 1. Stock getragen
Vermittlung	Führungen für Gruppen (ab 5 Personen) und für Schulen und Kindergärten (kostenlos) ganzjährig nach Vereinbarung. 6–8 x jährlich werden Sonderausstellungen veranstaltet, die Schwazer Kulturzeitschrift „Heimatblätter“ wird publiziert.
Sammlungen	Malerei, Bildhauerei und Kunsthandwerk
Anmerkungen	Österreichisches Museumsgütesiegel
Gebäude	
Art	gotisches Gewerkenhaus
Baujahr	um 1500
Museum seit	1966 wurde unter dem damaligen Kulturstadtrat und Obmann des Museums- und Heimatschutzvereins Schwaz Dr. Forster das Rabalderhaus angekauft und notdürftig saniert, sodass 1972 die Eröffnungsausstellung im Parterre und im 1. OG mit Werken von Christoph Anton Mayr stattfinden konnte. Seit 1999 ist hier das Museum „Kunst in Schwaz“ beheimatet.
Sanierung, Erweiterung, Revitalisierung	2008 Erweiterung des Museums um ein weiteres Stockwerk, 2009 Adaptierung eines Medienraums
Denkmalschutz	Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.
Anmerkungen	Das „Rabalderhaus“ verdankt seinen Namen dem Bezirksschulinspektor Direktor Josef Rabalder. Dieser kaufte 1902 das „Hundertpfundhaus“ in der Winterstellergasse 9. Es handelt sich dabei um ein aus der Blütezeit des Schwazer Bergbaues (um 1500) erhaltenes und unter Denkmalschutz gestelltes Gewerkenhaus mit Treppenturm und gotischen Gewölben. Das Rabalderhaus ist eines der wenigen Häuser, das dem Brand von 1809 nicht zum Opfer gefallen ist.

	IST-ZUSTAND BARRIEREFREIE ZUGÄNGLICHKEIT	MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG
PHYSISCHER ZUGANG		
Lage, Anfahrt	Das Museum „Rabalderhaus“ ist ein viergeschoßiges, auf drei Seiten freistehendes Gebäude. Es liegt in der Martin-Wintersteller-Gasse nordöstlich der Stadtmitte von Schwaz, unmittelbar nördlich der Stadtpfarrkirche und des Stadtparks.	Zusammen mit dem im Norden angebauten Nachbargebäude bildet das Rabalderhaus den ostseitigen Abschluss eines kleinen Platzes.
P	Der nächste offiziell ausgewiesene Behindertenparkplatz befindet sich in der Galerie-Parkgarage und ist daher nur mit einem weiten Fußweg zu erreichen.	Auf diesem Vorplatz kann ein Behindertenparkplatz ausgewiesen werden. Bereits jetzt kann auf Anfrage dort geparkt werden, wobei vom Museumspersonal ein Poller umzulegen ist.
Sanitäranlagen	Die Sanitärräume im Erdgeschoß liegen mit dem Vorraum auf gleicher Ebene. Ein behindertengerechtes WC ist allerdings nicht vorhanden.	Der Umbau der vorhandenen WC-Anlage zu einem behindertengerechten WC ist möglich.
mobilitätseingeschränkte Personen		
Erreichbarkeit aller Bereiche		
Eingangssituation	Der räumlich gut dimensionierte Vorplatz erstreckt sich vor dem Haupteingang, der sich etwa in der Mitte der Westfassade des Gebäudes befindet. Im Türbereich findet sich eine etwa 5 cm hohe Steinschwelle.	
Räumliche Gliederung und innere Erschließung	Sämtliche Räume des Erdgeschoßes werden vom zentralen Vorraum aus erschlossen. Mit Ausnahme der WC-Anlage sind bei allen Raumeingängen des Erdgeschoßes Höhenunterschiede von zirka 6 bis 20 cm oder Stufen zu überwinden (zum Beispiel in den Medienraum). Die Obergeschoße sind ausschließlich über eine in einen Treppenturm eingebaute Wendeltreppe zu erreichen. Im 1. OG selbst sind bis auf R 1.5 alle Räume barrierefrei. Man begeht die Räume 1.2 und 1.3 über etwa 3 cm hohe Holzschwellen. Der Raum 1.5 liegt allerdings zirka 24 cm über dem Niveau des Raums 1.3. Im 2. und 3. OG sind im Prinzip alle Räume barrierefrei begehbar. Im zweiten Obergeschoß finden sich bei den Türdurchgängen Holzschwellen mit Höhen von 2 bis 7 cm. Die Türschwellen im dritten Obergeschoß sind 2 bis 3 cm hoch.	Grundsätzlich ist das Rabalderhaus ohne Lifteinbau nicht barrierefrei begehbar. Bereits im Jahr 2011 wurde durch die „Architekt Schwaerzler ZT GmbH“ eine Studie über die Situierung eines Aufzugs mit drei Varianten gemacht. Zwei dieser Vorschläge sehen Anbauten des Aufzugschachtes an der ostseitigen Fassade im Hof der Liegenschaft vor. Der dritte Vorschlag platziert den Aufzug im Gebäudinneren südseitig der mittigen Erschließungszonen. Die Anlage des Aufzuges im Hof südlich des Stiegenhauses wird problematisch gesehen: einerseits ist es hier erforderlich, das massive Mauerwerk des Erdgeschoßes und die charakteristischen Laubengänge der Obergeschoße abzubrechen; andererseits würde der interne Weg zum Aufzug durch Ausstellungsräume bzw. durch den Heizraum führen, die zu den Museumsräumlichkeiten führenden Türen entsprechen mit ihrer lichten Weite nicht den Normen und sind ungeeignet für RollstuhlfahrerInnen. Wesentlich günstiger erscheint die Realisierung des Vorschlags, den Aufzug nordseitig des Treppenturmes vorzusehen. In baulicher Hinsicht müsste nur sehr geringfügig – etwa durch die Versetzung von Heizkörpern sowie die Vergrößerung der Fenster zu Türen – in den Bestand eingegriffen werden; die Erreichbarkeit des Aufzugs könnte immerhin im Erdgeschoß und im 1. Obergeschoß direkt von den Erschließungsräumen erfolgen. Im 2. und 3. Obergeschoß wäre der Aufzug über Ausstellungsräume erreichbar. Bei dieser Variante ist allerdings zu überprüfen, wie weit im Bereich einer geschlossenen Bebauung die Abstände des Aufzugschachtes zu den Nachbargrenzen der Tiroler Bauordnung entsprechen. Aufgrund der räumlichen Nähe zum benachbarten mehrgeschossigen Wohnbau mit Balkonen wäre der Lift als Ganzglasanlage auszuführen. In beiden Fällen sind die denkmalpflegerischen Aspekte zu beachten.

		Beim Einbau des Aufzuges im Inneren des Gebäudes ist vor allem die Zustimmung des Denkmalamts erforderlich. Diese Variante des Einbaus ist hinsichtlich der Erreichbarkeit des Liftes gut geeignet, da der Aufzug in allen Geschoßen direkt an den mittigen Erschließungsräumen liegt. Im Sinne einer barrierefreien Erschließung wäre auch die Entfernung aller Türzargen im 1.OG zu überlegen. Das 1.OG wird damit praktisch schwellenlos und erhält verbreiterte Durchgänge (die Türen sind derzeit nicht eingesetzt, die Türzargen sind keine historische Bausubstanz), wiewohl eine Durchfahrt mit Rollstühlen bereits derzeit möglich ist. In allen weiteren Geschossen wird vorgeschlagen, die Türzargen zu belassen. Die Durchfahrtsbreite ist gegeben und die bestehenden Türzargen passen zum Charakter des Hauses.
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
taktiler Bodeninformationssystem		Ein Aufmerksamkeitsfeld vor dem Museumseingang sowie ein weiteres vor der Kassa/Shopbereich im Inneren und ein taktiler Orientierungsplan – MC-gefräst aus PUR-Schaum oder als tiefgezogene Thermofolie – würde die selbständige Orientierung erleichtern.
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	Eine Induktionsschleife bei der Kassa/Shop im Dokumentationszentrum wäre anzudenken.
lernbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.

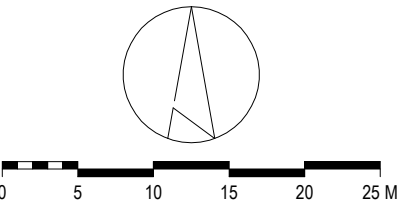
INHALTLICHER ZUGANG		
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
taktile Elemente	ja	Grundsätzlich sind nach Rücksprache mit Obmann HR Dr. Larcher aus- gewählte Skulpturen, die in ihrer Gesamtheit einen roten Faden durch das Museum und seine Inhalte legen, gegen Voranmeldung und mit weißen Baumwoll-Handschuhen betastbar. Ausgewählte 2D-Objekte wie Gemälde, Grafiken... sind taktil als Thermofolie oder tactile relief umzusetzen, um einen spannenden Rundgang zu ermöglichen. Die im folgenden vorgestellte Aus- wahl an für eine taktile Umsetzung geeigneten Objekten ist als Vorschlag zu verstehen, der im Einzelfall mit KuratorInnen und der Focusgroup abge- klärt werden muss.
1. OG Sonderausstellungen		Hier ist die Umsetzung von Inhalten in taktile Elemente aufgrund der 6- bis 8-mal im Jahr wechselnden Ausstellungsinhalte nicht sinnvoll.
2. OG		Zu den wertvollsten Objekten des Museums gehören die Fresken in R2.1 – hier wäre ein ausgewähltes Fresko großformatig taktil umzusetzen, etwa als reliefierte Acrylglasplatte vor dem Original. In R2.2 ist die Skulptur des Hl. Veit im Kessel direkt zu betasten, für die beiden großformatigen Gemälde der Hl. Barbara und Daniel sowie der Hl. Dreifaltigkeit mit der Abbildung von Schwaz im Hintergrund wären Thermofolien anzufertigen. In R2.3 werden Kupferstiche präsentiert – ein taktiler Vergleich der beiden nebeneinander- hängenden Darstellungen von Schwaz – der ersten geografischen Dar- stellung mit Landschaft von Christoph Anton Mayr und einer Darstellung von Schwaz von Merian – durch eine Umsetzung in Thermofolien wäre an- zustreben. R2.4 ist Schwazer Künstlern gewidmet und bietet die Möglich- keit, eine fast lebensgroße Skulptur der Hl. Notburga zu betasten. R2.5 präsentiert Werke der Malerin Maria Anna Moser. Die Tochter eines Res- taurators durfte als Frau ihre Werke nur auf der Rückseite signieren. Das herausragende Porträt des Kreishauptmanns Daniel Mensi und seiner Familie wäre als Thermofolie oder als tactile relief umzusetzen. Aufgrund des Bildaufbaus würde sich das Gemälde ideal für eine Umsetzung als zwar teureres, aber optisch ansprechenderes tactile relief eignen. In R2.6 – der Emanuel Raffener gewidmet ist – eignet sich das großformatige Gemälde der Hlg. Familie und Musikanten für eine tiefgezogene Thermo- folienumsetzung. R2.7 zeigt unter anderem Goldmajolika der Firma Hussl – das Motiv eines oder mehrerer von drei ausgestellten Tellern könnte taktil umgesetzt werden. Schließlich wird im letzten R2.8 eine Ganzjahreskrippe aus Papier präsentiert. Hier könnten einzelne Figuren ähnlich einer Laub- sägearbeit/Scherenschnitt/Silhouetten ausgeschnitten werden und vor der Krippe aufgestellt werden. Ausgewählt werden könnten zum Beispiel die verschiedenen Christusfiguren und/oder weitere Hauptfiguren.

3. OG		In R3.1 wären Wopfners „Frau im Heuboot“ oder “Kühe auf der Weide“ inhaltlich wichtige Werke. Da die Gemälde sehr impressionistisch sind, ist eine taktile Umsetzung jedoch schwierig bis nicht möglich. Im Detail wäre dies nochmals mit einer Focusgroup abzusprechen. Geeignet für eine taktile Umsetzung in Thermofolie in diesem Raum ist Hans Pontillers Bild „Joahannes im Blumengarten“. Die Skulptur „Jaguar“ von Philipp Hart ist wieder direkt zu betasten. „Der Tod und das Mädchen“ von Alois Norer in R3.2 ist gut als taktile Thermofolie umzusetzen, die knapp lebensgroße Skulptur „Der Schmied von Fulpmes“ von Ludwig Penz ist wieder direkt betastbar, ebenso wie die Skulptur „Holzzieher“ von Hans Ebenbichler im nächsten Raum 3.3. R3.4 ist den Fotografien Wilhem Angerers gewidmet – hier wäre die taktile Umsetzung eines ausgewählten Werks anzustreben, beispielsweise „Ohne Worte“ (beeindruckende Darstellung schneebedeckter Hänge mit Licht und Schatten/schwarz und weiß). Bei den Objekten in der sogenannten Schatzkammer R3.5 der Werkstätte Schneider Rappel fällt die Auswahl schwer – es handelt sich um viele unterschiedliche Objekte der Goldschmiededynastie über Jahrhunderte hinweg. Vorgeschlagen wird eine Umsetzung als dreidimensionale Kopie, zum Beispiel ein Vergleich eines besonders alten und eines besonders modernen Objekts. In R3.6 sind die drei Kreuzwegreliefs von Sepp Baumgartner wieder direkt betastbar, ebenfalls die Skulptur „Marienstatue“ von Karl Bodingbauer in R3.7. In diesem Raum würde sich auch „Das Joch“ von Werner Scholz für eine taktile Umsetzung eignen.
Audioelemente	nein	Die entsprechende Audiodeskription könnte über mittels Milestone oder ähnlichen Geräten abrufbaren RFID-Codes beige stellt werden.
Duftstationen	nein	
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen		
Gebärdensprachübersetzung	nein	Eine Gebärdensprachübersetzung mit allgemeinen Informationen zum Museum könnte auf einem Monitor im Eingangsbereich gezeigt werden. Die Gebärdensprachübersetzung der einzelnen Bereichstexte wäre über QR-Code auf den bestehenden Texttafeln abrufbar zu machen, wobei zum Auslesen eventuell ein Smartphone an der Kassa ausleihbar sein sollte. Der Tipp für das Herunterladen der App zum Auslesen des QR-Codes mit dem eigenen Smartphone könnte in die allgemeine Gebärdensprachübersetzung integriert werden.
lernbeeinträchtigte Personen		
Leichter Lesen	nein	Anzustreben wären Saaltex te in LL oder aber eine LL-Broschüre – eventuell in zwei verschiedenen Schwierigkeitsgraden –, die in einem Folderhalter unter dem Gebärdensprachvideo zur Entnahme bereitgestellt werden könnte.
atmosphärisch	nein	

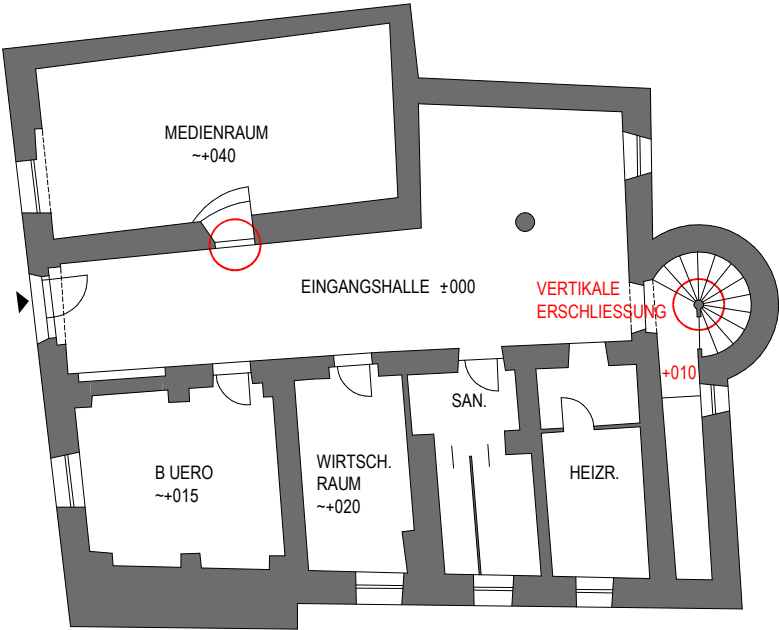
KOSTENSCHÄTZUNGEN	
physische Maßnahmen	Der Bau einer angebauten Liftanlage über vier Geschoße wird einschließlich der baulichen Maßnahmen mit 80.000,– geschätzt. Für den Einbau eines Lifts im Inneren des Gebäudes müsste man mindestens mit Kosten rechnen, die etwa um 30 % höher sind, da die Baumaßnahmen (Deckendurchbrüche, statische Sicherungen und ähnliches) im denkmalgeschützten Gebäude ohne entsprechender Untersuchungen nur grob geschätzt werden können. Der Umbau der vorhandenen WC-Anlage zu einem behindertengerechten WC wäre mit zirka 3.500,– zu kalkulieren.
inhaltliche Maßnahmen	Je nach gewählten Umsetzungsmethoden ist mit 25.000,– bis 35.000,– zu rechnen.



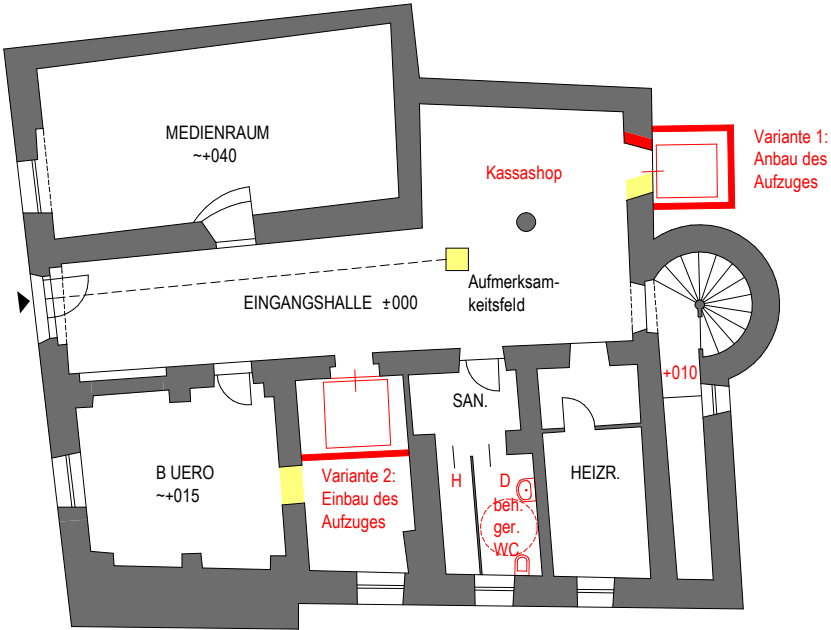
-  Aufmerksamkeitsfeld
-  Behindertenparkplatz



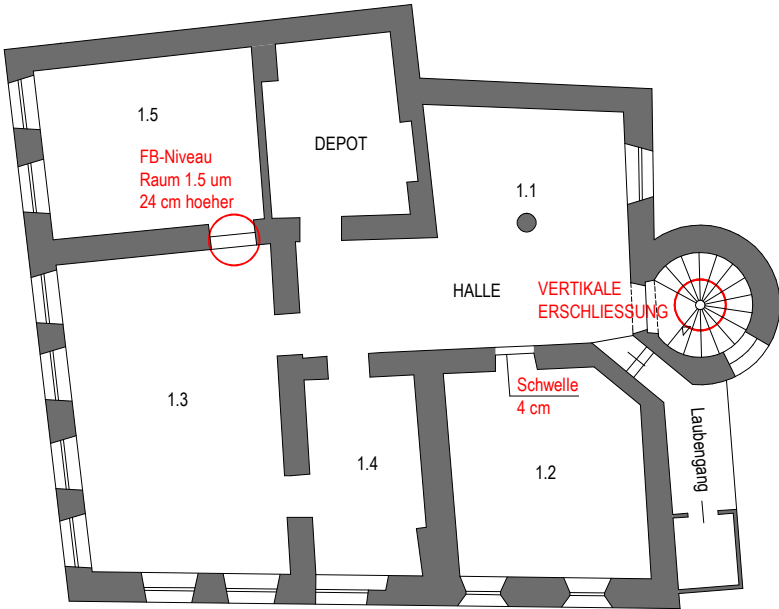
LAGEPLAN



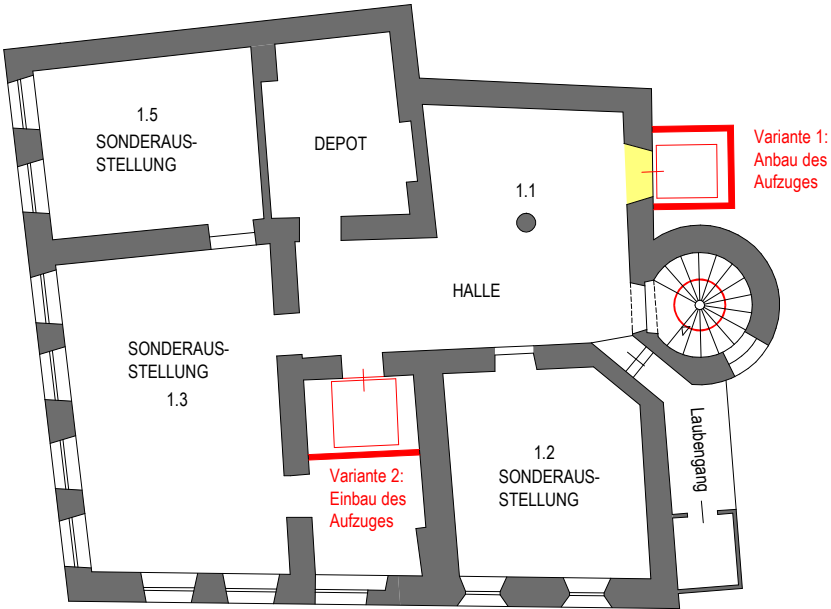
BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE ERDGESCHOSS



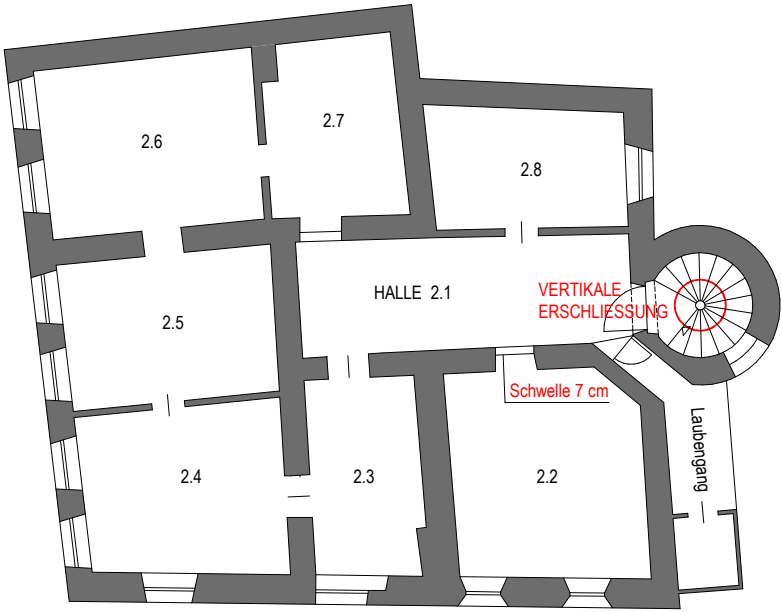
MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG ERDGESCHOSS



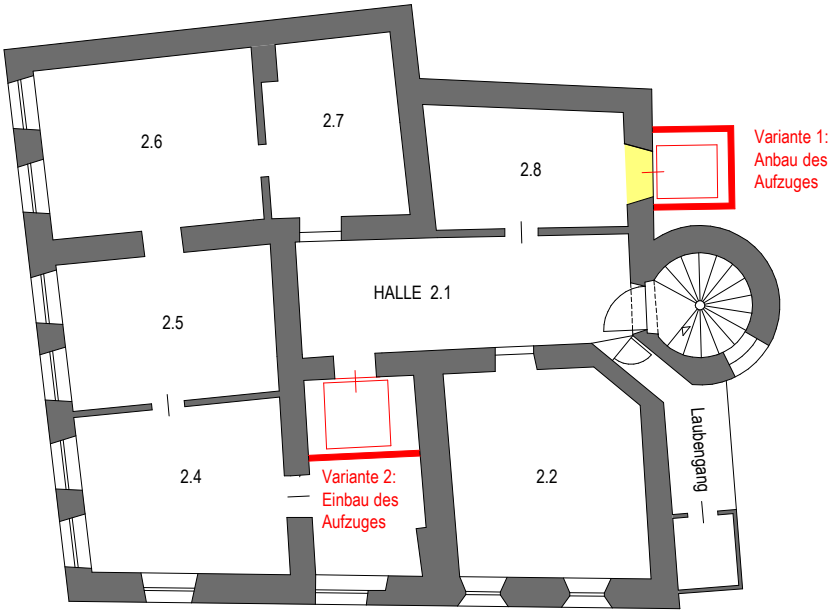
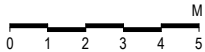
BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE 1. OBERGESCHOSS



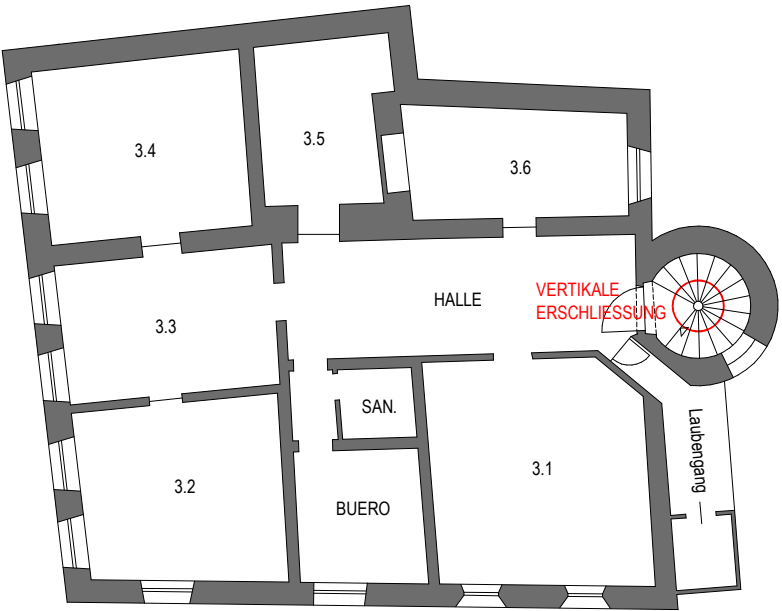
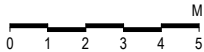
MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG 1. OBERGESCHOSS



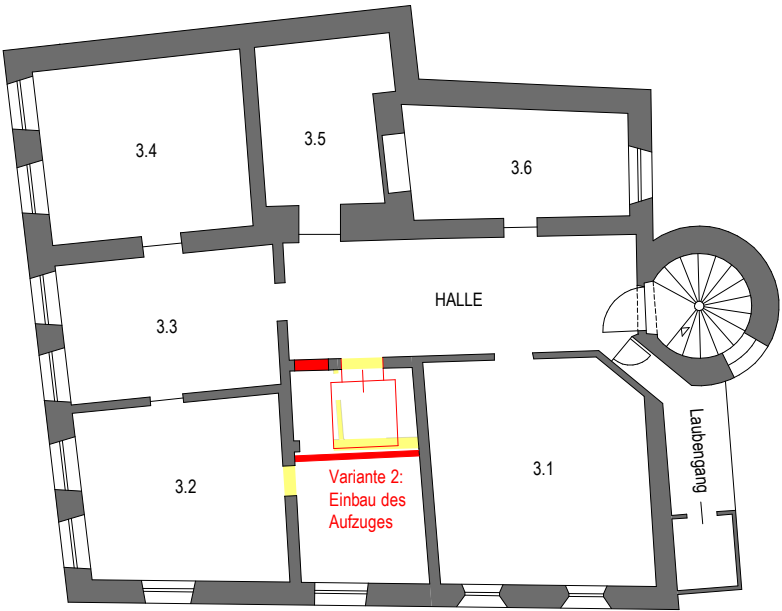
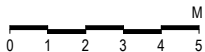
BESTAND /  PROBLEMPUNKTE 2. OBERGESCHOSS



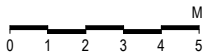
MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG 2. OBERGESCHOSS



BESTAND /  PROBLEMPUNKTE 3. OBERGESCHOSS



MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG 3. OBERGESCHOSS



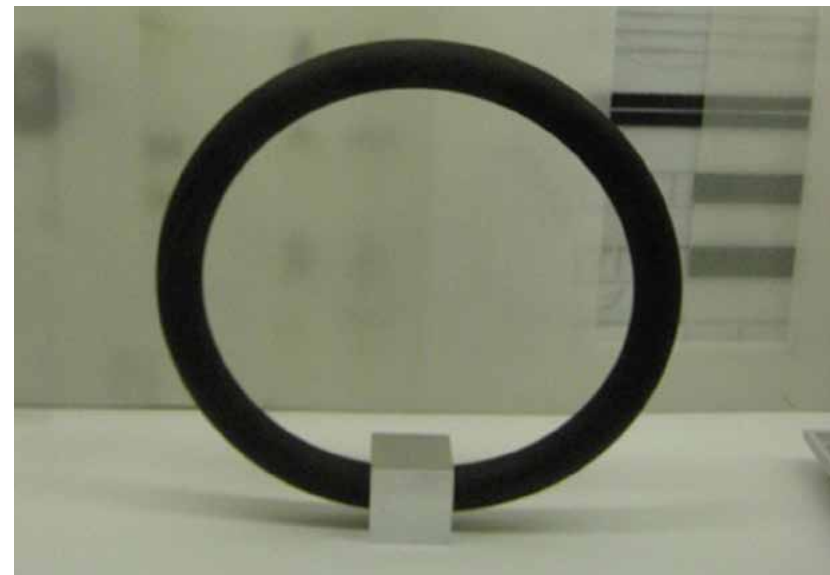
RABALDERHAUS SCHWAZ



RABALDERHAUS SCHWAZ



RABALDERHAUS SCHWAZ



Adresse	Dorfstraße 31, 6176 Völs, Bezirk Innsbruck-Land
Telefon	0 512/30 31 11 (Gemeindeamt)
Fax	0 512/30 34 11
eMail	sekretariat@voels.tirol.gv.at
Internet	www.voels.at/leben_in_voels/museum_thurnfels
Internetauftritt in Bezug auf Barrierefreiheit	8 Fehler
Art	Regionalgeschichte
TrägerIn	Marktgemeinde Völs
Ansprechpartner	Vizebürgermeister Anton Pertl Ulrike Pleyer
Telefon	0 512/30 20 68 0 512/30 31 11-21
mobil	0 699/ 12 57 26 66
Öffnungszeiten	ganzjährig geöffnet, Dienstag–Donnerstag, 14–17 Uhr, Freitag 9–12 Uhr und nach Vereinbarung
Besucherzahlen	zirka 400 BesucherInnen, bisher keine Menschen mit Beeinträchtigungen
Sammlungen	Funde nach Restaurierung und Barockisierung der Kirche St. Jodok, ur- und frühgeschichtliche Funde, römische Funde (Bacchuskopf als Waagengewicht), Leihgaben des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum (Innsbruck)
Anmerkungen	freier Eintritt Österreichisches Museumsgütesiegel 2003 und 2009
Gebäude	
Art	historisches Gemeindeamt im ehemaligen Ansitz Thurnfels
Baujahr	13. Jahrhundert
Museum seit	Das Museum wurde 2000 gegründet.
Sanierung, Erweiterung, Revitalisierung	nicht bekannt
Denkmalschutz	Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.
Anmerkungen	Das Museum Thurnfels im historischen Gemeindehaus, dem früheren Ansitz Thurnfels (Turm zu Völs), der dem Museum den Namen gegeben hat, ist mit zahlreichen Exponaten nicht nur ein Stück Völser Geschichte, es ist auch eine bleibende Erinnerung an die Markterhebung der Gemeinde Völs im Jahr 2000. Grundlage für die Errichtung des Museums waren die im Zuge der Innenrestaurierung der früheren Völser Pfarrkirche geborgenen Funde, die zusammen mit Leihgaben des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, Innsbruck, den Kernbereich der Ausstellung bilden. Unter den sehenswerten Kostbarkeiten befinden sich auch der älteste Völser Fund, ein Steinbeil aus dem 3. Jahrhundert v. Chr., sowie ein Vollgriffschwert aus der Bronzezeit und der Völser Bacchus, ein römisches Gewicht.

	IST-ZUSTAND BARRIEREFREIE ZUGÄNLICHKEIT	MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG
PHYSISCHER ZUGANG		
Lage, Anfahrt	Das Museum Thurnfels liegt an der Dorfstraße im Zentrum der Markt-gemeinde Völs zwischen dem Kirchenbezirk im Nordosten und einer weitläufigen Grünzone mit Freizeitanlagen im Westen. Im Norden, Osten und Westen wird das dreigeschoßige Gebäude vom öffentlichen Straßenraum umgeben.	
P	In unmittelbarer Nähe ist kein Behindertenparkplatz ausgewiesen.	
Sanitäranlagen	Die Sanitäranlagen auf der mittleren Ebene umfassen jeweils Vorraum und WC für Frauen und Männer. Eine behindertengerechte WC-Anlage ist nicht vorhanden.	Größe und Konfiguration der derzeitigen Sanitärräume erlauben den Ein-bau einer behindertengerechten WC-Anlage. Derzeit kann in unmittelbarer Nähe die barrierefreie WC-Anlage im neuen Amtsgebäude genutzt werden.
mobilitätseingeschränkte Personen		
Erreichbarkeit aller Bereiche		
Eingangssituation	Unmittelbar vor dem nordseitigen Eingang in das Museum ist das Straßen-niveau über Stufen halbkreisförmig abgesenkt. Durch ein einflügeliges Tor gelangt man in den Vorraum des Museums; dieser Vorraum ist auch mit dem in jüngster Zeit an der Nordwestecke angefügten Stiegenhaus verbunden. Die Wendeltreppe dieses Stiegenhauses dient zur Er-schließung der beiden Obergeschoße, die vom Marktgemeindeamt Völs genutzt werden.	Der geringe Niveauunterschied zwischen Straße und Haupteingang kann durch eine flach geneigte Rampe entlang der Nordfassade des Gebäudes überwunden werden. Im Gebäudeinneren ist allein durch die Lage der Stiegen der Einbau eines Aufzuges (oder auch einer Hebebühne), dessen Situierung zur Erreichbarkeit der drei Ebenen in diesem Bereich sein müsste, nur mit großem technischen und finanziellen Aufwand denkbar. Nach Rücksprache mit dem Bundesdenkmalamt sind derart gravierende Eingriffe in das Gebäude auch aus denkmalpflegerischer Sicht unakzeptabel.
Räumliche Gliederung und interne Erschließung	Das Museum umfasst drei halbgewölbte versetzte Ebenen. Ein annä-hernd quadratischer Vorraum liegt geringfügig unter der Straßenebene. Eine einläufige Treppe mit sechs Stufen führt in den ersten, um ein Halbgewölbe tiefer liegenden Ausstellungsraum, vom dem aus die auf gleichem Niveau liegenden Sanitärräume erreicht werden. Eine weitere Treppenanlage, bestehend aus zwei geraden Läufen mit insgesamt elf Stufen und einem dazwischen liegenden Podest führt in einen zweiten Ausstellungsraum, der unter dem Eingangsvorraum liegt und eine äh-nliche Größe aufweist. Da die Sanitärräume vom Ausstellungsraum der mittleren Ebene gut erreichbar sind, besteht das Problem der Barriere-freiheit im Inneren des Gebäudes allein in der Verbindung der drei halb-gewölbt versetzten Ebenen.	Nicht auszuschließen ist allerdings die Möglichkeit, die drei halbgewölbt versetzten Niveaus mit zwei Treppenliftanlagen barrierefrei zu erreichen. Bei der Planung derartiger Treppenlifte, deren Führungsschienen die Durchgangs- und Treppenbreiten verringern, ist aber auf die Tiroler Bau-ordnung entsprechend Rücksicht zu nehmen. Die Durchgangslichte der Stiege zwischen dem Vorraum der oberen Ebene und dem Ausstellungsraum auf dem mittleren Niveau beträgt laut Plan 125 cm; der Abstand zwischen Außenseite der Führungsschiene für den Treppenlift und der Wand, an der die Schiene befestigt werden kann, umfasst zirka 10 cm, so dass eine lichte Stiegenbreite bzw. Durchgangslichte von etwa 115 cm übrig bleibt. Auch bei der zweiläufigen Treppe zwischen den Aus-stellungsräumen der mittleren und unteren Ebene ist beim Einbau eines Rollstuhl-Treppenlifts eine Verringerung der Stiegenbreite um zirka 10 cm zu bedenken. Die Unterbrechung der beiden Stiegenläufe durch ein Podest stellt für die Montage eines Treppenlifts kein Problem dar. Soweit die Stiegen durch Mauerwerk begrenzt werden, ist die Befestigung der Liftschienen an diesem Mauerwerk möglich; außerhalb dieser Bereiche können die Schienen an Stützfüßen fixiert werden. Überlegenswert wäre es, auch hier massive Wandscheiben bis Geländerhöhe zur Befestigung der Schienen zu schaffen. Weiters ist zu bedenken, dass die Konstruktion eines Treppenliftes für Roll-stühle oben und unten über die Stiegenläufe weitergeführt werden muss, so dass sie im gegenständlichen Fall weit in die Ausstellungsräume der mittleren und unteren Ebene hineinragen.

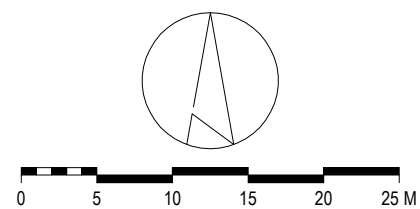
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
Taktiler Bodeninformationssystem	nein	Ein Aufmerksamkeitsfeld vor dem Museumseingang und die Kennzeichnung vor den jeweiligen Treppenanlagen wären anzubringen. Ein taktiler Orientierungsplan im Foyer vor dem eigentlichen Museumseingang würde die Orientierung im Museum erleichtern.
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	keine Maßnahmen erforderlich
lernbeeinträchtigte Personen	Der Zugang zum Gebäude ist problemlos möglich.	keine Maßnahmen erforderlich
INHALTLICHER ZUGANG		
Blinde und sehbeeinträchtigte Personen		
taktile Elemente	nein	Taktil umzusetzen wären vor allem die drei wichtigsten Exponate des Museums: Steinbeil, Vollgriffschwert (R4/V3) und Völser Bacchus (R3/V1)-, wobei sich hier 3D-Kopien anbieten. Damit wären auch die wichtigsten Epochen, die im Museum präsentiert werden, erfasst. Zudem existiert das Waagengewicht Bacchuskopf bereits als 3D-Kopie (R3/V2), wobei diese Kopie derzeit mit einem Schild „Bitte nicht berühren“ versehen ist. Die entsprechende Audiodeskription wäre jeweils über in Tastpulte integrierte Akustik über Lautsprecher und Taster abrufbar, da diese Technik die optimale Zugangsform bietet, weil beide Hände frei bleiben. Es wird davon ausgegangen, dass die akustische Problematik hier vertretbar ist. Zusätzlich wird vorgeschlagen, einen Grundriß der St. Jodok-Kirche (R2/V1), eventuell ein Architekturfassadenmodell (R2/V2) sowie ein Höhengleichmodell, wie es bereits als didaktisches Ladenmodell (R2/V3) vorhanden ist, taktil umzusetzen. Damit könnten auch Informationen zur Methodik der Archäologie in den taktilen Rundgang einfließen.
Audioelemente	nein	Es empfiehlt sich, die Raumtexte für Raum 1 und 2 als Audiodeskriptionen umzusetzen und in die Raumtexte zu integrieren. Hier könnten entweder Lautsprecher und Taster oder Einhandhörer eingesetzt werden.
Duftstationen	nein	
Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen		
Gebärdensprachübersetzung	nein	Eine Simultanübersetzung in Gebärdensprache des Eingangsvideos im Trauungssaal R1 wäre zu integrieren.
lernbeeinträchtigte Personen		
Leichter Lesen	nein	Sowohl der allgemeine Ausstellungstext als auch vertiefende Informationen zu den drei Hauptobjekten Steinbeil, Langschwert und Bacchuskopf wären in LL zu übersetzen.
atmosphärisch	nein	

KOSTENSCHÄTZUNGEN	
physische Maßnahmen	Für die Umgestaltung im Außenraum des Eingangsbereiches und der Anlage einer Rampe ist mit zirka 3.200,- zu rechnen. Der Einbau der Treppenhilfen (1x halbgeshoßig, 1x mit Podest) wird mit 22.000,- geschätzt. Die Kosten für einen behindertengerechteren Umbau der Sanitäranlagen (Abbruch, Wände, Verfliesungen, Armaturen ...) sind mit etwa 12.500,- zu kalkulieren.
inhaltliche Maßnahmen	Barrierefreie inhaltliche Maßnahmen werden je nach den gewählten Methoden der Umsetzung mit 9.000,- bis 15.000,- geschätzt.

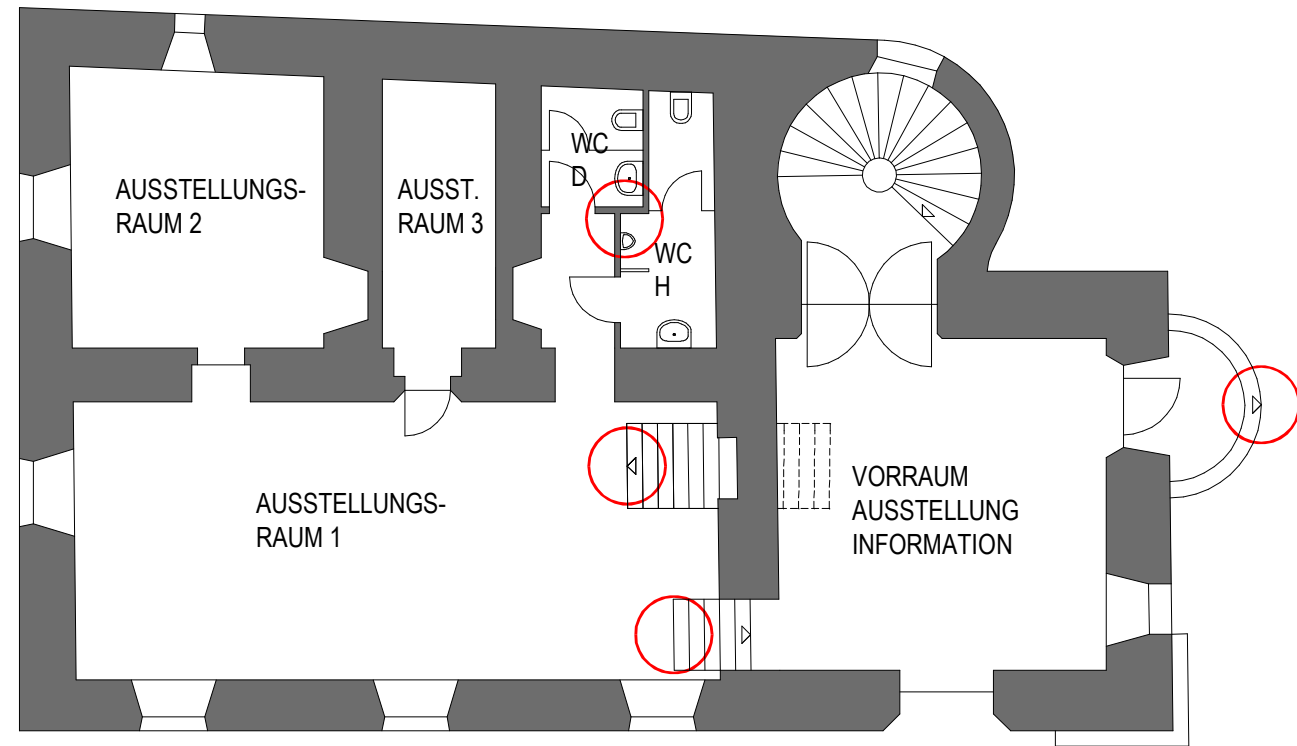
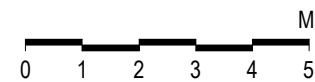
MUSEUM THURNFELS VÖLS



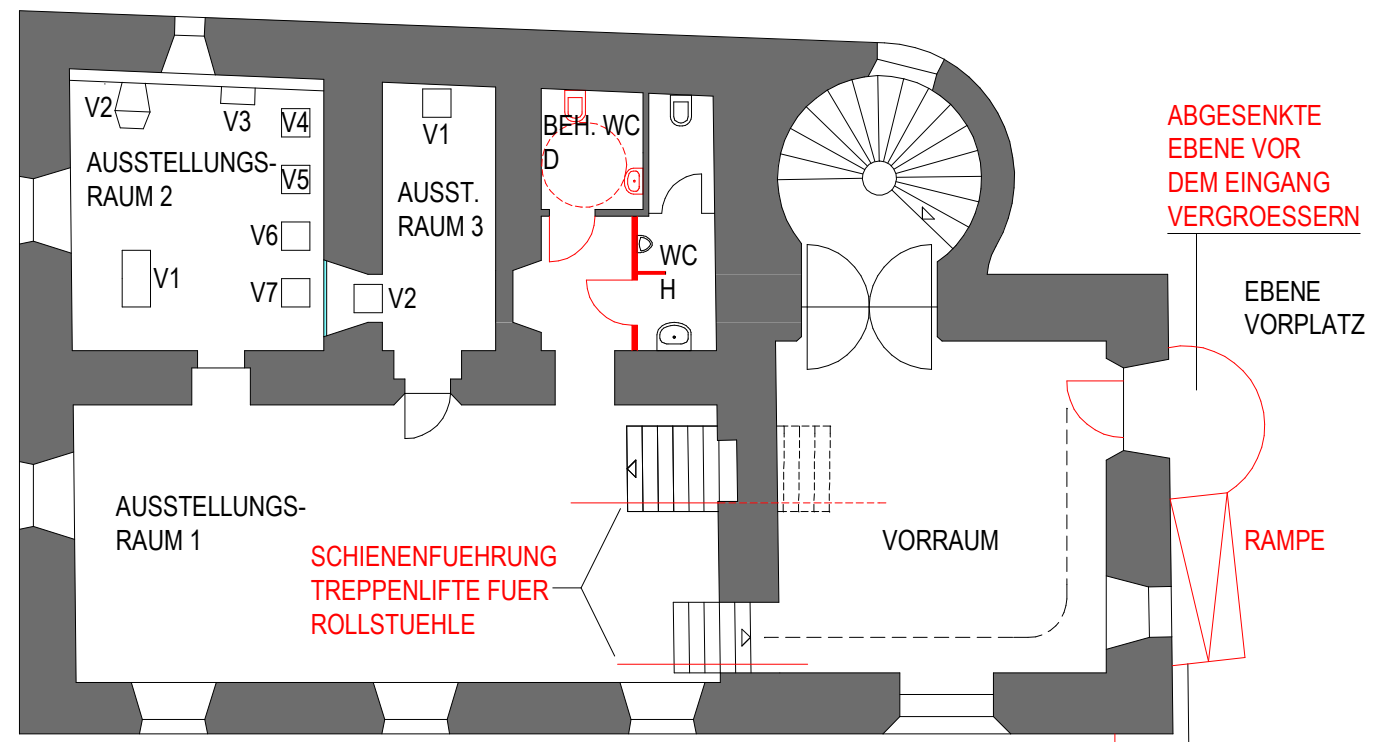
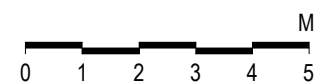
 Aufmerksamkeitsfeld



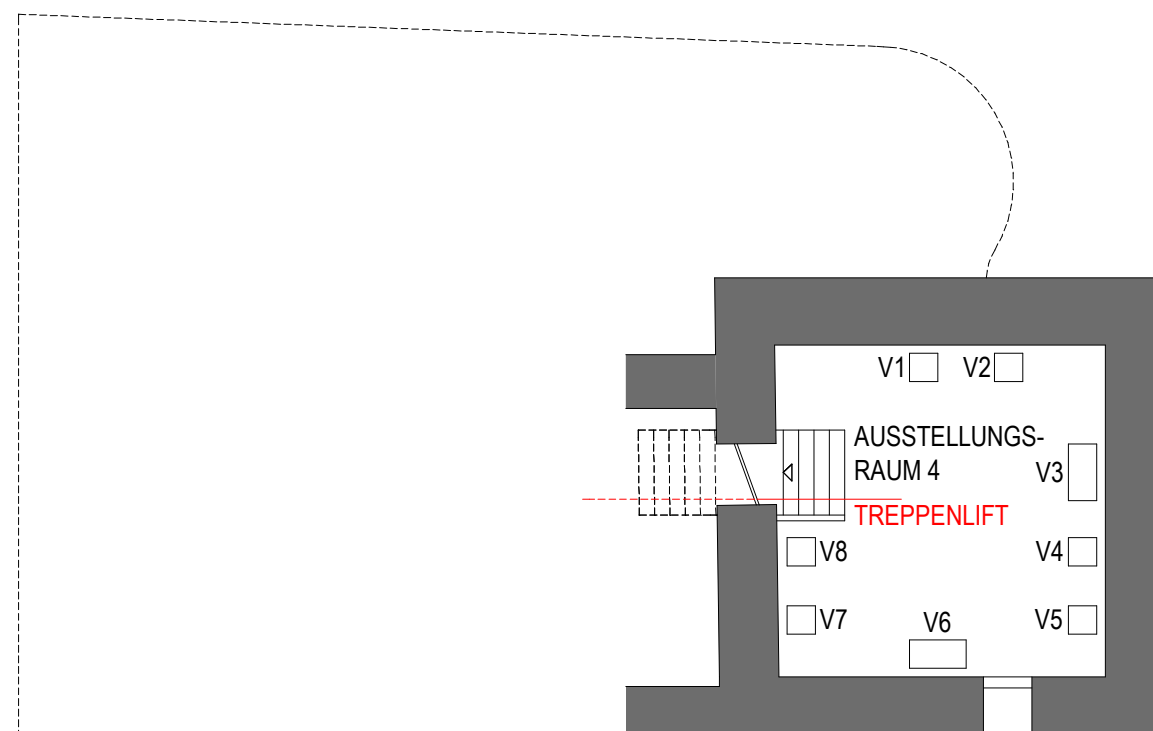
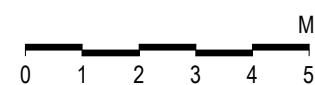
LAGEPLAN



BESTAND / ○ PROBLEMPUNKTE ERDGESCHOSS



MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG ERDGESCHOSS



MASSNAHMEN ZUR BARRIEREFREIMACHUNG UNTERGESCHOSS

MUSEUM THURNFELS VÖLS





MUSEUM THURNFELS VÖLS



Die Lokalausgänge in den zehn Museen brachten in bautechnischer Hinsicht die Erkenntnis, dass in den meisten Fällen eine barrierefreie Erschließung jedenfalls eines Großteils des jeweiligen Hauses durch die Anlage eines Aufzuges oder von Treppenliften möglich ist. Das Aufzeigen dieser Möglichkeiten in Text und Plänen bedeutet aber noch nicht, dass auch die baurechtlichen und denkmalpflegerischen Aspekte und Vorgaben a priori als erfüllt angenommen werden können.

In inhaltlicher Hinsicht ergab sich, dass eine barrierefreie Erschließung für Menschen mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen in allen zehn Museen – oft mit nur kleinen Adaptionen oder Erweiterungen – möglich ist. Zu beachten ist bei dementsprechenden Planungen auf alle Fälle, dass spezielle Lösungsvorschläge mit einer Focusgroup entwickelt und abgestimmt werden müssen. Seitens der Museen war eine große Bereitschaft zur Entwicklung individueller Lösungen spürbar.

In Rattenberg etwa wird es aus Gründen des Denkmalschutzes nicht möglich sein, einen Aufzug in den Kreuzgang des Augustinermuseums einzubauen. Eine enge, ungleichmäßig gewendelte Treppe in dieser historischen Bausubstanz lässt auch den Einbau eines Treppenliftes nicht zu. Hier wird man wohl auf die – physische, barrierefreie Erschließung des Obergeschoßes verzichten müssen.

Im Palehaus in Fiss wiederum wäre jeder An- oder Einbau einer Aufzugsanlage ein grober, nicht tolerierbarer Eingriff in das charakteristische Haus- und Raumgefüge. Auch eine rollstuhlge-rechte Anpassung der Holzfußböden und Rampen, die teilweise bereits historisch mit hölzernen Querleisten gangbarer, aber unbefahrbar gemacht wurden, würde den Innenraumcharakter nachhaltig beeinträchtigen. Es ist daher sinnvoll, den derzeitigen Usus beizubehalten, Personen im Rollstuhl helfend beizustehen, da mit dieser Hilfe ein Großteil des Museums besichtigt werden kann.

Schließlich werden es auch wirtschaftliche Überlegungen sein, welche die Umsetzung der dargestellten bautechnischen Maßnahmen in ein realisierbares Projekt beeinflussen.

So können beispielsweise nach Rücksprache in Rattenberg oder Schwaz blinde und sehbeeinträchtigte Menschen Original-objekte betasten, in Fliess gäbe es bereits Kopien verschiedener Objekte wie Lappenbeil oder Sichel, in Kitzbühel oder Fiss ist jeweils das gesamte Museum ein großes taktiles Gesamtkunstwerk.

Entsprechende Kostenrahmen lassen sich immer erst anhand der konkreten Konzeption erstellen – die bei den einzelnen Museen angeführten Kostenschätzungen gehen von einer Umsetzung aller vorgeschlagenen Maßnahmen mit unterschiedlichen Umsetzungen aus.



ANHANG

- ▶ CAVE, ADRIAN: Museums and Art Galleries. Making Existing Buildings Accessible. RIBA Publishing, London 2007.
- ▶ CONFERENCE PROCEEDINGS Thessaloniki 30. October – 1. November 2003; Access to Culture and sports for people with disabilities. Hellenic Ministry of Culture, Athens February 2004.
- ▶ COUNCIL FOR MUSEUMS; ARCHIVES AND LIBRARIES: Resource Disability Portfolio Guide 1–12. London, 2003–2004
- ▶ DEUTSCHER MUSEUMSBUND: Das inklusive Museum – ein Leitfaden zu Barrierefreiheit und Inklusion. Berlin, November 2013.
- ▶ ECOPLUS: Demografie-Leitfaden für die touristische Praxis. St. Pölten
- ▶ FINNISH NATIONAL GALLERY ART MUSEUM: Open Doors. How to make cultural venues and exhibitions accessible. Helsinki, 2000.
- ▶ FISCHER, JOACHIM; MEUSER, PHILIPP: Barrierefreie Architektur. Handbuch und Planungshilfe. DOM publishers, Berlin 2009.
- ▶ FIRLINGER, BEATE: Buch der Begriffe; Integration Österreich, Wien 2003.
- ▶ FURGER, REGINA; NAGEL, MARTIN: Wo ist hier? Orientierung im Dunkeln. Schriftliche Prüfungsarbeit Bachelor Prüfung. Studiengang Kommunikationsdesign, HTWG Konstanz, Februar 2007.

- ▶ HERWIG, OLIVER: Universal Design. Lösungen für einen Barrierefreien Alltag. Birkhäuser; Basel, Boston, Berlin. 2008.
- ▶ IONIDES, JULIA; HOWELL, PETER: Another Eyesight. Multi-Sensory Design in Context. The Dog Rose Press; Ludlow England, 2005
- ▶ JOHN, HARTMUT u. a., Hg: Das barrierefreie Museum. Theorie und Praxis einer besseren Zugänglichkeit. Ein Handbuch. Transcript, Bielefeld 2007.
- ▶ MAINUAL: Handbuch Barrierefreie Öffentlichkeit. MAIN_ Medienarbeit Integrativ; Wien 2005
- ▶ NOUS GUIDE No. 1/2007: Art revisted! Wien, 2007
- ▶ PRENN, D.: „Kultur- und Kunstgeschichte als Erlebnis für ALLE – taktiler Eferdinger Kirchenführer“, In: Neues Museum 2006/2, pp. 47–48.
- ▶ PRENN, D.: „Universal Design. Sind Museen wirklich für alle?“, In: museum.ch 4/2009; hier + jetzt, Baden 2009.
- ▶ RANTAMO, E.: 2008. „Das ACCU-Projekt – Zugang zum Kulturerbe“, in: Antje Bernier (Hg.), Blind Date mit Architektur – Zugang für alle geplant. Fakultät für Wirtschaftswissenschaften Wismar Business School, Protokoll einer Konferenz in der Hochschule. Wismar am 17. Mai 2006, Sonderheft 02, p. 19.

- ▶ RNIB: Talking Images Guide. Museums, galleries and heritage sites: improving access for blind and partially sighted people. 2003
- ▶ RNIB: Talking Images Research. Museums, galleries and heritage sites: improving access for blind and partially sighted people. 2003
- ▶ SCHRENK, J. CHRISTIAN.: „Barrierefrei in Ausstellungen und Museen“, In: Neues Museum 2004/4, pp. 50–55.
- ▶ STARKE, JULIA: Zur Bedeutung der Barrierefreiheit in österreichischen Landesmuseen. Masterarbeit. Klagenfurt April 2015.
- ▶ STROHSCHNEIDER-LAUE, S.: „Aschach – Markt am Strom – Barrierefrei Kultur wandern“, in: Kulturbericht Oberösterreich mit OÖ Museumsjournal 63/1, 2009, S. 26
- ▶ V. RÖMER, D.: Zielgruppen der Zukunft: Migranten und Senioren. Herausforderungen und Chancen des demografischen Wandels für Kultureinrichtungen am Beispiel von Museen. Masterarbeit, Lüneburg 2014.

DR. DORIS PRENN PRENN_PUNKT – BUERO FUER KOMMUNIKATION UND GESTALTUNG www.prenn.net

Kulturwissenschaftlerin, Ausstellungsgestalterin und Kuratorin für Kommunikation im Museums- und Ausstellungswesen. Internationale und nationale Referententätigkeit. Schwerpunkt Ausstellungsarchitektur / mobile Ausstellungen / universelles Design / Audience Development / Besucherorientierung / Kunst am Bau. Vorstandsmitglied und Mitglied der Zertifizierungskommission im Berufsverband der „Österreichischen KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen“, Jurytätigkeit im Rahmen der Auszeichnung barrierefreier Projekte für das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, das Bundeskanzleramt und das Land Niederösterreich. Mitglied des Museumsbeirates des BKA. Mitwirkung an Kultur- und Bildungsinitiativen: Kulturentwicklungsplan der Stadt Linz / Werkstattakademie für kulturelle Bildung und Praxis / Oberösterreichisches Museumskonzept / Bundesministerium für Inneres – CV Mauthausen / Machbarkeitsstudie Limesmuseum Enns Land OÖ. / EU-Projekte – Sokrates, ACCU (Access to Cultural Heritage) und andere / Museumsbund Österreich: Blog 2015 zum Jahr der Barrierefreiheit unter www.museumspraxis.at.

Preise und Auszeichnungen für barrierefreie Projekte

- ▶ Wanderpreis für barrierefreien Tourismus – Innovative Technologien des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit
- ▶ Förderungspreis für aktuelle Kunst- und Kulturprojekte zur Integration von Menschen mit Behinderung des Bundeskanzleramtes für vorbildliches barrierefreies Design
- ▶ Pegasus 2006 für das Projekt „Taktile Kirchenführer Eferding“ für besondere touristische Innovation
- ▶ Spezialpreis für Kommunikation mit Museen des Bundesministerium für Wissenschaft und Kunst
- ▶ KUPF-Innovationstopf „Maß nehmen“
- ▶ Diverse prämierte Projekte im Rahmen des „Museums des Monats“ – Verbund OÖ Museen

ARCHITEKT DI ERNST PITSCHMANN www.pitschmann.cc

Freischaffender Architekt in Pettenbach
Fachjuror und Juryvorsitzender bei zahlreichen Architekturwettbewerben
Organisation von Architektenwettbewerben

Thematische Referenzen

- ▶ Grundlegende Studien für die Sanierung des Schlosses Hartheim – Sonderlandesaustellung 2003
- ▶ Studie für die Sanierung des barocken Pfarrhofs in Buchkirchen bei Wels und bauliche Durchführung
- ▶ Studie für die Sanierung des barocken Pfarrhofes in Schleißheim bei Wels und bauliche Durchführung
- ▶ Studie für die Sanierung der Pfarranlage in Sierning aus dem 19. Jahrhundert (Historismus)

Preise und Auszeichnungen

- ▶ Kulturpreis des Landes Oberösterreich für Architektur 2000
- ▶ Bauwerk des Jahres 2003 in OÖ: Schloss Hartheim
- ▶ 1. Oberösterreichischer Denkmalschutzpreis 2002 für das Projekt Pfarrhof Buchkirchen

DESIGN FOR ALL

- ▶ Acoustiguide Berlin
- ▶ Akademie der Volkskultur
- ▶ Amt der oö. Landesregierung
- ▶ Ars Electronica Center
- ▶ Bundeskanzleramt
- ▶ Bundesministerium für Inneres
- ▶ ECM – Masterlehrgang für Ausstellungstheorie und Praxis, Universität für Angewandte Kunst Wien
- ▶ EU ACCU – Access to Cultural Heritage
- ▶ FeRRUM Ybbsitz
- ▶ Kärntner Landesmuseum Rudolfinum
- ▶ KulturKontakt Austria
- ▶ Kunsthistorisches Museum Wien
- ▶ Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
- ▶ Landschaftsschule Donauschlinge
- ▶ Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim
- ▶ LIVA – Linzer Veranstaltungsagentur
- ▶ Magistrat der Stadt Linz
- ▶ Mauthausen Memorial
- ▶ Museumsakademie Joanneum
- ▶ Museumsbund Österreich
- ▶ MuSiS – Museen und Sammlungen in der Steiermark

- ▶ Niederösterreichisches Landesmuseum
- ▶ NÖKU – Niederösterreichische Kulturwirtschaft
- ▶ O.K. – Centrum für Gegenwartskunst
- ▶ Oberösterreichisches Landesmuseum
- ▶ Oberösterreichisches Volksbildungswerk
- ▶ Österreichische Galerie Belvedere
- ▶ Pädagogische Hochschule der Diözese Linz
- ▶ Pädagogische Hochschule des Bundes Oberösterreich
- ▶ Pfarre Sarleinsbach
- ▶ Rotary Club Eferding
- ▶ Salzburger Volksbildungswerk
- ▶ Socrates
- ▶ Stadtgemeinde Leonding
- ▶ Stadtgemeinde Ried im Innkreis
- ▶ Stiftung Schloss Hartheim
- ▶ Verbund OÖ Museen
- ▶ WIFI OÖ